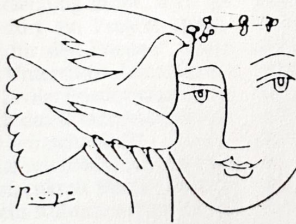


Friedensprojekt im Süden Serbiens

Münsterland-Friedensprojekte e.V.

Das Projekt "Friedensprojekt im Süden Serbiens" ist ein Projekt der Münsterland-Friedensprojekte e.V. Es zielt darauf ab, die Beziehungen zwischen Deutschland und Serbien zu verbessern und die Verständigung zwischen den Völkern zu fördern. Das Projekt wird in Zusammenarbeit mit der Anne-Frank-Gesamtschule Havixbeck e.V. durchgeführt. Die Projektziele sind die Förderung der interkulturellen Verständigung, die Unterstützung der Entwicklung des Südens Serbiens und die Stärkung der Friedensbewegung in Deutschland. Das Projekt wird durch Spenden und Zuschüsse finanziert. Die Ergebnisse des Projekts werden in der Dokumentation "Presse Echo" veröffentlicht.



Friedenskreis
an der
Anne-Frank-Gesamtschule
Havixbeck e.V.

2000 - 2010
Dokumentation des Presse Echo

Friedensprojekt im Süden Serbiens

Münsterland-Friedensgruppen engagiert

Münsterland • Gezielt wollen Friedensgruppen aus dem Münsterland in den kommenden Wochen für ein Friedensdienstprojekt in Südserbien werben.

Das beschlossen sie auf ihrer Regionalkonferenz Münsterland am Montagabend in Nottuln. Parteien und Bürger sollen über das Projekt informiert werden. Zur Unterstützung werden Geldspenden, aber auch Sachspenden zur Einrichtung eines Büros in Belgrad erbeten. Benötigt werden dafür besonders Laptops und Kopieranlagen.

Während im Süden Serbiens an der Grenze zum Kosovo die Spannungen zwischen den unterschiedlichen Volksgruppen wieder zunehmen und sogar eine militärische Auseinandersetzung droht, wird genau dort ein Projekt „Nachbarn für den Frieden“ installiert. Unterstützt durch das Forum Ziviler Friedensdienst und durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) baut die Friedensfachkraft Branka Jovanovic ein Kulturzentrum für gewaltfreie Kommunikation in den Gemeinden Bujanovac, Medvedja und Presovo auf. Die junge Frau ist Serbin, hat in München studiert und ist

dort zur Friedensfachkraft ausgebildet worden.

Einen ersten Projektbericht schickte Branka Jovanovic nun der Regionalgruppe Münsterland, die die Patenschaft für dieses Projekt übernommen hat und für diesen Zivilen Friedensdienst öffentlich werben will. Die Erfahrung zeige, so Branka Jovanovic, dass parteipolitische Interessen die Bevölkerungsgruppen gegeneinander aufbringen und Hass und Gewalt säen. Hinzu kämen durch Kriegszerstörung und wirtschaftlichen Niedergang Perspektivlosigkeit und Resignation.

Jenseits von Parteipolitik will die Serbin Nachbarschaft und Solidarität neu stiften und durch gemeinsame Weiterbildungsangebote den Menschen neue Perspektiven eröffnen. Fremdsprachenkurse, aber auch Vorträge über Landwirtschaft und Gesundheitsvorsorge sind im neuen Kommunikationszentrum geplant.

Darüber hinaus soll ein mobiles Bus-net, ein Wanderbus mit Computern, der zu Schulung der Dorfjugend dienen soll, eingerichtet werden. Ziel der Aktivitäten ist ein reger Kulturaustausch, regional, national und auch international.

» www.fi-nottuln.de



Michael Keimburg (r.) und Roger Reinhand koordinieren die Arbeit der Regionalgruppe Münsterland „Förderung des Zivilen Friedensdienstes“.

Foto: privat

HAVIXBECK

MZ 14.03.01

Kleine Waffen – große Wirkung

Ausstellung des Friedenskreises an der Gesamtschule ab Montag im Forum

Havixbeck • Kleinwaffen passen perfekt in Kinderhände. Kleinwaffen sind billig, leicht zu transportieren und zu bedienen – kinderleicht.

Ab Montag, 19. März, ist im Forum der Anne-Frank-Gesamtschule Havixbeck eine Ausstellung mit dem Thema „Kleine Waffen – große Wirkung“ zu sehen. Organisiert hat sie der Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule. Um 18 Uhr wird diese Ausstellung eröffnet. Roger Reinhard vom Friedenskreis wird in das Thema einführen. Professor Dr. Wolfgang Köhnlein wird mit einigen Dias die verheerende Wirkung von Landminen zeigen – eine besondere Art von Kleinwaffen.

Der Musiker Thorstén Meyer-Eppler wird mit Gitarre und Liedern den kulturellen Rahmen gestalten. Dazu sind alle Bürgerinnen und Bürger eingeladen.

Die Ausstellung ist täglich von 8 bis 15 Uhr geöffnet. Auf zehn Schautafel informiert sie über Produktion und weltweiten Einsatz von Kleinwaffen, den „Massenvernichtungswaffen moderner Kriege“. Ursachen, Konsequenzen und Lösungsansätze der interna-

tionalen Problematik werden aufgezeigt.

Warum der Friedenskreis die Ausstellung nach Havixbeck holte, macht Roger Reinhard deutlich: „Bis zu 90 Pro-

zent aller Kriegsoffer werden mit Kleinwaffen getötet. Dies waren allein in den letzten zehn Jahren drei Millionen Menschen. Die meisten Opfer sind Zivilisten, die Mehrheit

von ihnen Frauen und Kinder.“ Die Flut der 500 Millionen Kleinwaffen hätten Krieg und Gewalt in jeden Winkel der Welt getragen. Bis heute seien westliche und östliche Industrieländer, Deutschland vorne dabei, die wichtigsten Exporteure. Mit katastrophalen Folgen.

Roger Reinhard: „Sie machen es möglich, dass immer mehr Kinder als Soldaten missbraucht werden. Nach Schätzungen von UNICEF werden weltweit 300 000 Kinder zum Soldatendienst gezwungen.“ Achtjährige könnten mit einem Gewehr wie der Kalaschnikow das Töten lernen. Deutschland exportierte, so Reinhard, 1991 rund 300 000 Schnellfeuergewehre aus Beständen der ehemaligen DDR in die Türkei.

Besucher der Ausstellung können ihre Unterschrift unter eine Liste des Deutschen Komitees für UNICEF setzen und den Stopp der Produktion von Kleinwaffen fordern. Im Juni 2001 wird sich eine UN-Konferenz damit befassen. Informationen und Unterschriftenlisten sind zu bekommen bei Roger Reinhard, Tel. (0 25 07) 79 51



Waffen in Kinderhand haben schreckliche Folgen. Kleinwaffen machen es möglich, immer wieder Kinder als Soldaten zu verdingen.

21/01

Große Wirkung kleiner Waffen

Eindrucksvolle Ausstellung im Forum – Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule

Havixbeck • „Kleine Waffen – große Wirkung“ – am Montag wurde im Forum der Anne-Frank-Gesamtschule diese eindrucksvolle Ausstellung eröffnet.

Organisiert vom Friedenskreis an der Schule, gab Roger Reinhard zunächst eine Einführung. Kleinwaffen seien ein lange vernachlässigtes Problem. Automatische Handfeuerwaffen waren noch vor 50 Jahren in den Ländern der „Dritten Welt“ schwer zu bekommen. Heute sind sie an jedem Kriegsschauplatz in großer Zahl zu finden.

Thorsten Meyer-Eppler gestaltete mit Gitarre und Liedern den kulturellen Rahmen. Zu sehen ist im Forum eine

Fortsetzung der Ausstellung „Kinder haben den Krieg gezeichnet“. Ein Ziel des Friedenskreises ist es, zu zeigen, welche große Wirkung kleine Waffen in Kriegen haben und auf die Einstellung der Produktion von Kleinwaffen hinzuwirken.

Beim Gedanken an Rüstung habe man Panzer und Raketen vor Augen, weniger die Kleinwaffen. Realität sei aber, dass Kleinwaffen vor den hochmodernen Kriegsgeräten zum Einsatz kämen, führte Reinhard aus. Sie seien leicht zu beschaffen und billig. Dadurch erhöhe sich die Zahl der Toten erheblich. 90 Prozent der Opfer, etwa drei Millionen Men-

schon, werden durch Kleinwaffen getötet. 300 000 Kinder werden als Soldaten missbraucht, weil Kleinwaffen in Kinderhände pasen und Kinder leicht zu manipulieren seien.

In den 90er Jahren wurden 70 Prozent der Waffen in Entwicklungsländer geliefert und nach groben Schätzungen werden weltweit drei Milliarden Waffen verschoben. Die Tendenz bei den Herstellern sei schneller, kleiner und totschlicher. Ein Teil des Problems liege auch in Deutschland, da die BRD zu den Hauptexporteuren gehöre. Hoffnungen auf die Bundesregierung bezüglich eines Rüstungsexport-

stopps haben sich nicht erfüllt, so Roger Reinhard.

Mit der Ausstellung möchte der Friedenskreis die Kampagne zum Stopp der Verbreitung von Kleinwaffen unterstützen. So gehört zur Ausstellung eine Unterschriftenliste mit der Forderung: Die Bundesregierung solle dafür Sorge tragen, dass Kleinwaffen nicht in Krisen- und Kriegsgebiete geliefert werden. Die Bundesregierung solle verstärkt Programme zur Entwaffnung und Wiedereingliederung von (Kinder)-Soldaten fördern und Maßnahmen unterstützen, mit denen Konflikte gewaltfrei bearbeitet werden. • ca



Thorsten Meyer-Eppler trug mit thematisch passenden Liedern wie „Folgt nicht der Trommeln Ton“ zur eindrucksvollen Ausstellungsöffnung bei.

Foto: H. Canu



Roger Reinhard vom Friedenskreis gab eine Einführung in die Ausstellung „Kleine Waffen – große Wirkung“, die in dieser Woche täglich von 8 bis 15 Uhr im Forum zu sehen ist.

Foto: H. Canu

212/01

MZ 21.03.01

Unmenschlichkeit, die im Boden lauert

Professor Dr. Wolfgang Köhnlein über die Flut von Landminen

Havixbeck • Über eine besondere Art von Kleinwaffen referierte am Montag Professor Dr. Wolfgang Köhnlein. Zur Ausstellungseröffnung „Kleine Waffen – große Wirkung“ trug Professor Köhnlein einen Diabeitrag über die verheerende Wirkung von Landminen bei.

In den letzten Jahren seien viele Millionen Minen verlegt worden, nur wenige konnten entschärft werden. Die meisten Opfer sind Zivilisten, die Mehrheit von ihnen Frauen

und Kinder. Das Schreckliche sei, dass die Opfer nicht getötet würden sondern verstümmelt. Die Menschen würden in einem Hospital behandelt, dies koste viel Geld und schwäche auch den Feind.

Professor Köhnlein beschrieb mehrere Typen von Minen, die außerdem die kämpfenden Truppen demoralisieren. Aufgezeigt wurden Länder, in denen Minen ausgelegt wurden, weltweit etwa

65 bis 100 Millionen Stück. In Afghanistan habe es bereits 200 000 Tote gegeben und es lägen immer noch etwa zehn Millionen Minen im Boden. Diese Minen aufzuspüren sei ein fast unmenschliches Unterfangen. Mit einem Metall-detektor sei es kaum möglich, da diese Minen meist ohne Metall gebaut werden, also bleibe nur die Suche per Hand.

In zehn Jahren habe man etwa 15 Millionen Minen ent-

schärft, zum Beispiel in Polen. Minen aus dem zweiten Weltkrieg. Das Deutsche Rote Kreuz habe errechnet, dass es 4000 Jahre dauern wird, um 20 Prozent nur aus Afghanistan zu entfernen. „Minen sind auch noch tödlich, wenn der Krieg vorbei ist“. Professor Köhnlein zeigte zum Schluss auf, wie man gegen so eine Unmenschlichkeit vorgehen könne, die im Boden lauere.

• ca

„Radeln Watt ihr könnt“

MZ 9.06.01

Sonnenfest an der Gesamtschule – Erlöse für zweite Photovoltaik-Anlage

Navixbeck • „Radeln Watt ihr könnt“, damit traten Schüler und Eltern in die Pedale und erstrampelten Kalorien und Joule. Anschließend wurde die erbrachte Leistung in Milliwatt umgerechnet. Gesponsert wurden die Wattsekunden mit zwei Pfennig.

Wer sich abgestrampelt hatte, bekam eine Urkunde, dass er sich mit seiner Leistung an der neuen Photovoltaik-Anlage beteiligt ist. Die Leistung der zweiten Anlage soll insgesamt 1000 Watt haben. Die erforderlichen Heimtrainer wurden von einigen Eltern zur Verfügung gestellt werden.

Dies war nur eine der vielen Aktionen, die gestern im Forum der Anne-Fränk-Gesamtschule mit einem Sonnenfest durchgeführt wurden. Da wurden Taschen-Sonnenuhren mit Kompass verkauft, natürlich von den Schülern selber gebaut und gestaltet. Andere Schüler hatten Sonnenblumen gezüchtet und in bunt bemalten Töpfen zum Verkauf angeboten.

Die Solarsiedlung der Zukunft stellten die Schüler mit Lego-Häusern dar. Mit einem Blockheizwerk soll eine ganze Siedlung mit Strom versorgt werden, nachts wird der Strom zu einer Pumpe geleitet, die Wasser vom Berg herunterholt. Ulrich Wevers hat die Verkabelung der Solarsiedlung vorgenommen, in der auch ein sich drehendes Haus zu finden ist, das sich nach der Sonne

ausrichtet. „Die Versorgung wäre möglich, die Technik ist vorhanden, aber noch sind die Kosten zu hoch“, kannte sich Ulrich Wevers in der Technik gut aus.

Auf dem Schulhof wurde ein Solarkocher aufgebaut, der aber leider das Wasser im Topf nicht zum Kochen bringen konnte, da nicht genügend Sonnenschein strahlte. Dafür

schmetterte das Solarradio die Musik über den Schulhof.

Die Projektwoche in der Schule wurde in Zusammenarbeit mit dem Fachforum Energie, Klima und Wirtschaft der Lokalen Agenda durchgeführt. „Wir wollen, dass die Schüler sich so früh wie möglich mit dem Thema Energie auseinander setzen“, freute sich Klaus-Gerd Greiff über die bisherigen guten Ansätze. ■



Die richtige Zeit zeigt die von den Schülern gebastelten Taschen-Sonnenuhren zwar auch nur bei schönem Wetter an, dafür sind sie zusätzlich mit einem Kompass ausgerüstet.

Foto: Barenbrügge



Eine Vorlesegruppe von sechs Personen brachte den Zuhörern die Erzählung „Der Ausflug der toten Mädchen“ von der Schriftstellerin Anna Seghers näher.

Foto: Hölscher

Erinnerung und Wachsamkeit

Friedenskreis gestaltete gelungenen Gedenkabend zur Judenverfolgung

Havixbeck • „Der Friedenskreis legt Wert darauf, dass die Erinnerungen an die grausame NSDAP-Zeit nicht untergehen darf. Der Zeitabschnitt des Naziregimes soll nicht in Vergessenheit geraten, sondern wachhalten!“ Roger Reinhard betonte dies für den Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule Havixbeck. Aus diesem Grund hatte die Gruppe am Freitagabend eine Gedenkfeier mit Literatur und Musik zur Erinnerung an die Judenverfolgung organisiert.

Fast 50 Menschen hatten sich im Evangelischen Gemeindezentrum eingefunden.

um der Erzählung „Der Ausflug der toten Mädchen“ von der deutschen Schriftstellerin Anna Seghers sowie den Saxophon- und Orgelklängen von Manfred Wordtmann zu lauschen.

Eine Vorlesegruppe von sechs Personen brachte den Zuhörern das autobiografische Werk der aus jüdischem Elternhaus stammenden Autorin wieder, welches sie im Mexikanischen Exil verfasst hatte. In dieser Erzählung „Der Ausflug der toten Mädchen“, welche von ihrer ehemaligen Mädchenklasse in Mainz, den Bruch von engen Freundschaften und Frauenschicksa-

len im Dritten Reich handelt, kommt auch das Heimweh Anna Seghers in Mexiko zum Ausdruck.

Erinnerungen, Traum aber auch aktuelles Erleben spielen stark in die Handlung mit ein. Der Musiker Manfred Wordtmann versuchte diese Stimmung in seinen Werken aufzugreifen.

„Ich versuche heute Abend meine musikalischen Stücke auf die charakteristischen literarischen Abschnitte einzustellen“, beschrieb der Künstler, der seit 1977 als Dozent für Saxophon tätig ist. „Ich werde eine Mischung aus Neoklassizistischem. Französi-

schem und Jazz in die Saxophon- und Orgelstücken mit einbringen“. Manfred Wordtmann freute sich, zu so einem wichtigen Anlass, wie dieser Gedenkfeier, mit seine eigenen Kompositionen beitragen zu können.

So ist es dem Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule auch in diesem Jahr gelungen, an die Judenverfolgung - insbesondere die Reichspogromnacht am 9. November 1938 - zu erinnern, sie nicht in Vergessenheit geraten zu lassen und die Bürger wachzuhalten gegen solche Grausamkeiten. • nih

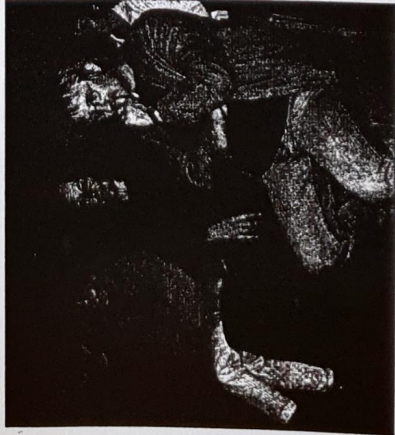
Musik und Text regten zum Nachdenken an

Ein Abend zur Pogromnacht

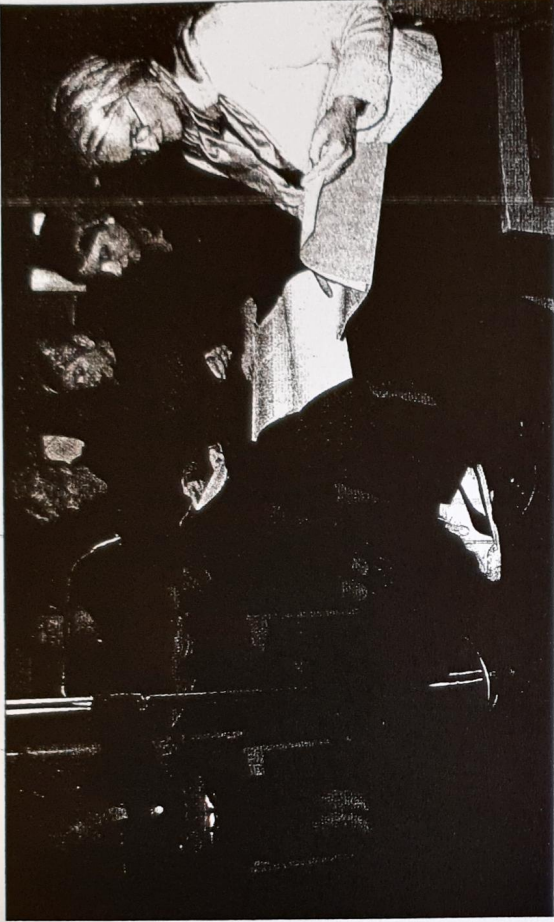
-wel- Havixbeck. Dass die Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 auch nach 63 Jahren immer noch ein Thema ist, das die Menschen beschäftigt, bewies die Veranstaltung am Freitagabend im Evangelischen Gemeindezentrum. Der Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule

stammende Schriftstellerin, 1900 in Mainz geboren und 1983 in Berlin-Ost verstorben, war mit ihrer Erzählung

„Der Ausflug der toten Mädchen“ präsent. Eine bewegende Geschichte, die den Bogen spannt von 1914 bis Mitte der 40-er Jahre, mit Aspekten von Gewalt und Krieg. Eine



Zum Nachdenken regte der Freitagabend im evangelischen Gemeindezentrum an.



Trugen Texte der Schriftstellerin Anna Seghers vor (v.l.): Ingrid von Storp, Dr. Christa Degemann-Lickes, Lieselotte Köhnlein, Mathilde Reinhard, Franziska Reinhard und Gisela Howest.

Fotos: -wel-

deutsche Geschichte, in der viele kleine Menschengeschichten erzählt werden. Realistisch, sehr menschlich. Die Texte wurden gelesen von Ingrid von Storp, Dr. Christa Degemann-Lickes, Lieselotte Köhnlein, Mathilde Reinhard, Franziska Reinhard und Gisela Howest.

„Auch unsere heutige Gesellschaft ist doch irgendwie wie von Hass und Gewalt bedroht. Die Erinnerung an die

Pogromnacht von 1938 kann hier sehr nachdenklich machen und helfen“, hatte Joachim Kamp im WN-Gespräch vor der Veranstaltung sein Kommen und seine Erwartungen begründet. Und Joachim Kamp sollte nicht alle übrigen Teilnehmer nicht. Die ebenso kompetent wie einfühlsam gelesenen Texte im Wechselspiel mit einer Musik, die auch hoffnungs-

frohe Elemente offenbarte und den Blick nach vorn keineswegs depressiv verstellte, machten die Zuhörerinnen und Zuhörer einerseits betroffen, vor allem aber regten sie zum Nachdenken an.

Eine Gedenkveranstaltung, die diese Bezeichnung verdient hatte. Dass sie im Raum einer Kirche stattfand, gab ihr mehr als nur einen christlichen Rahmen. Sie wurde zum Gebet eigener Art...

G/01

„Energiepark Havixbeck“

M2
22.11.01

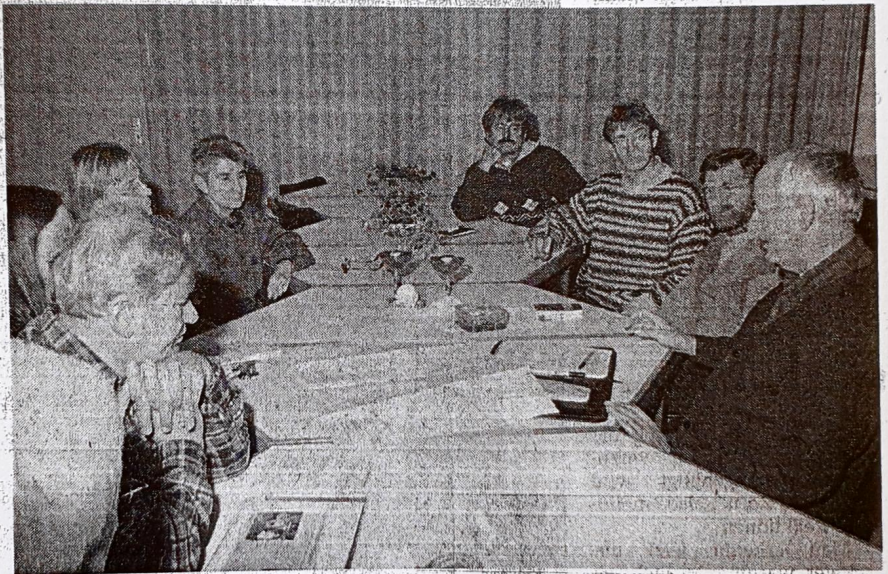
Lokale Agenda wünscht Konzept für möglichen Windpark aus einem Guss

Havixbeck • Möglichkeiten der Nutzung von regenerativen Energieformen auf dem Gebiet der Gemeinde Havixbeck diskutierte die Lokale Agenda am Mittwochabend im Rathaus.

Um ein umfassenderes Meinungsbild zu erhalten, hatte das Fachforum Klima, Energie und Wirtschaft hierzu die Mitglieder aller Fachforen und interessierte Bürger eingeladen. Schwerpunktthema war die Windenergie, wobei insbesondere das vom Regierungspräsidenten für die Aufstellung von Windkraftanlagen ausgewiesene Gebiet in Natrup in den Blick gerückt wurde. Für diese Fläche liegen derzeit 18 Anträge zur Errichtung von Windkraftanlagen vor.

Deutlich wurde in der Diskussion, dass es wirtschaftliche Interessen der Betreiber und der Akzeptanz in der Bevölkerung zu vereinbaren gilt. In der stärkeren Einbindung der Bürger vor Ort in die Planungen sahen Teilnehmer einen Weg, dies zu erreichen.

Unbehagen löste die Vorstellung aus, dass fremde Investoren Rendite aus Windkraftanlagen erzielen, die vor den Türen von nicht an dem Projekt beteiligten Menschen stehen. „Es ist nicht einzusehen, dass fremde Leute das Geld verdienen“, brachte Professor Dr. Wolfgang Köhnlein die Sache auf den Punkt. Er



Die Nutzung regenerativer Energieformen in Havixbeck diskutierte die Lokale Agenda. Dabei sprachen sich die Teilnehmer für eine möglichst breite Beteiligung der Bürger an möglichen Projekten in der Baumberg-Gemeinde aus.

Foto: Kreuz

sprach sich für eine vernünftige finanzielle Rendite für alle aus, deren Flächen in einem möglichen Windpark liegen.

„Der Strom, den die Gemeinde verbraucht, müsste auch hier erzeugt werden“, brachte Gabriele Schleiner ein weiteres Modell ein. Den Idealfall, das die Einwohner in regenerative Energien vor Ort investieren, hielt sie für „eine schöne Vorstellung“.

Bei allen unterschiedlichen

Meinungen über die Errichtung, Form und Größe eines möglichen Windparks, wollen die Gruppen der Lokalen Agenda ein gemeinsames Thesenpapier erarbeiten. Dieses soll bei der nächsten Zusammenkunft des Forums „Zukunftsfähiges Havixbeck“ zur Diskussion gestellt werden. Vorstellen konnten sich die Beteiligten am Donnerstagabend die Entwicklung eines Projektes „Energiepark Havixbeck“

aus einem Guss und mit Beteiligungsmöglichkeiten für Havixbecker Bürger.

Neben der Windkraft sollen hierbei auch andere Formen der regenerativen Energiegewinnung – zum Beispiel aus Biomasse – einbezogen. „Das eine soll das andere nicht ausschließen“, sah der Sprecher des Fachforums Klima, Energie und Wirtschaft, Klaus-Gerhard Greiff, verschiedene Möglichkeiten. • kr

WN 10.12.01

„Aus der Vergangenheit lernen“

Friedenskreis der Gesamtschule erhält Förderpreis der Evangelischen Kirche

-toh- Havixbeck. Die Präsentation war eindrucksvoll: Die Leinwand im Forum zeigte zunächst Fotos von Anne Frank, danach Porträts von Paul Spiegel und Michel Friedman. Das jüdische Mädchen aus Amsterdam gab der Gesamtschule ihren Namen, die beiden prominenten Männer zählten bereits zu den Gästen des Friedenskreises der Schule. Gemeinsam verdeutlichten sie dessen Anliegen: „Die Auseinandersetzung mit der deutschen Vergangenheit, um aus dem Gestern für das Heute zu lernen“, wie es Heide Redenz von der Kirchenleitung Dortmund am Samstag in ihrer Laudatio formulierte. Für die „friedensethische Arbeit“ in Schule und Öffentlichkeit wurde der „Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule“ von der Evangelischen Kirche von Westfalen ausgezeichnet. Er erhielt den „Förderpreis Konzipieller Prozess 2001“.



Große Freude beim „Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule“: Am Samstag nahm er den Förderpreis der Evangelischen Kirche von Westfalen entgegen. Foto: toh

Fünf Gruppen aus Havixbeck, Münster, Marl und Dülmen wurden im Evangelischen Gemeindezentrum geehrt. „Die Arbeit zur Überwindung von Gewalt, Rassismus, Armut und Rechtlosigkeit muss an der Basis geleistet werden, in den Gemeinden, aus denen die Preisträger kommen“, betonte der Theologische Vizepräsident Dr. Hans-Detlef Hoffmann in seiner Ansprache. Seinen Respekt zollte er den Initiativen auch, weil ihnen oftmals mit Unverständnis begegnet werde. Für alle Gruppen gelte: „Ihr seid das Salz der Erde -

ihreid das Licht der Welt.“ Nach dem Gottesdienst und der Preisverleihung stellten die Preisträger im Forum der Anne-Frank-Gesamtschule ihre Arbeit vor. Die Vorsitzende Dr. Christa Degemann-Lickes, Lieselotte Köhnlein, Roger Reinhard, Hugo München und Klaus-Gerd Greiff übernahmen dies für den Friedenskreis. Unterstützt wurden sie dabei von Sandra Appels, Florian Witte, Linda Vorderbrüg-

gen und Nicole Bucker aus der Klasse 7.5. Einige Beispiele zeigten, wie Lehrer, Eltern und Schüler gemeinsam Erinnerungsarbeit leisten. Dazu gehört die Stele, die an das jüngste Havixbecker Opfer des Holocaust mahnt, die nur vierjährige Yvonne Gerson. Der Friedenskreis zeigte Ausstellungen über Kleinwaffen oder Bilder, die Kinder im Krieg gemalt haben. Und nicht zu-

letzt lud er ein zu Begegnungen mit Menschen wie Laureen und Rudi Nussbaum, die Anne Frank noch persönlich kannten. Das Preisgeld in Höhe von 2 000 Mark spendet der Kreis zur Hälfte den Kindern in Afghanistan. „Sie brauchen Brot statt Bomben“, so Dr. Christa Degemann-Lickes.
▷ Weiterer Bericht auf der Seite Westfalen.

MZ 10.12.01

Preise für fünf Initiativen

Besonderer Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung

Havixbeck • Mit dem „Förderpreis Konziliarer Prozess“ zeichnete Evangelische Kirche von Westfalen am Samstag fünf Initiativen aus Münster, Havixbeck, Dülmen und Marl aus.

Während eines Gottesdienstes im Evangelischen Gemeindezentrum in Havixbeck überreichte der Theologische Vizepräsident, Hans-Detlef Hoffmann (Bielefeld), die Urkunden an die Preisträger. Mit der Auszeichnung würdigte die Evangelische Kirche von Westfalen den besonderen Einsatz der Gruppen für Gerechtigkeit,

Frieden und Bewahrung der Schöpfung. „Wir freuen uns über solche engagierte und gelingende Arbeit“, erklärte Hoffmann. Auf vielfältige Weise würden nicht erst seit dem 11. September Fragen von Gewalt, Rassismus, Armut und Menschenrechten behandelt, „aber die Arbeit muss konkret und praktisch geleistet werden“, stellte er die Wichtigkeit der Initiativen heraus.

58 Gruppen und Vereine waren für die Vergabe des mit insgesamt 10 000 DM dotierten „Förderpreises Konziliarer Prozess“ vorgeschlagen wor-

den. Ausgezeichnet wurde der Förderverein zum Aufbau von Wohnhilfen für Wohnungslose Münster für die Integration von Wohnungslosen durch die Schaffung von Wohnraum in Gemeinschaftsprojekten. Der Verein SNOW - Süd-Nord-Ost-West-Netzwerk Münster erhielt die Auszeichnung für seine Aktivitäten zur regenerativen Energiegewinnung in Deutschland, welche verknüpft sind mit Entwicklungsprojekten in Ländern Asiens und Osteuropas.

Der Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule Ha-

vixbeck überzeugte die Jury mit seinem langjährigen Engagement in der friedensethischen Bewusstseinsbildung und Projektarbeit. Gewürdigt wurde weiter die Eine/Dritte-Welt-Arbeit „Kinder helfen Kindern“ an der Paul-Gerhardt-Schule und am Neuen Gymnasium in Dülmen. In Form einer Partnerschaft leisteten die Schüler finanzielle Unterstützung für Schulkinder im indonesischen Jakarta. Schließlich erhielt der Ökumenische Unterstützerkreis des Marler Kirchenasyls den Förderpreis. • kr



Mit dem „Förderpreis Konziliarer Prozess“ zeichnete die Evangelische Kirche von Westfalen Initiativen aus Münster, Havixbeck, Dülmen und Marl aus. Hans-Detlef Hoffmann überreichte die Urkunden an die Vertreter der Gruppen.

Foto: Kreuz

MZ 22.11.11

LESERBRIEFE

Antiamerikanische Ressentiments

Zu den Berichten „Kerzen gegen Gewalt“ am 12. November und „Dagegen deutsche Soldaten zu entsenden“ am 14. November erhielten wir folgende Leserzuschrift:

Mit Erstaunen und Befremden habe ich der Zeitung entnommen, dass die drei Kirchengemeinden in Havixbeck zusammen mit dem Friedenskreis an der Gesamtschule „der eskalierenden Kriegsgewalt weiterhin ihre brennenden Kerzen entgegen“ setzen. Nun wird niemand etwas gegen brennende Kerzen „als Symbol für Liebe und Gewaltfreiheit“ einwenden. Doch die Organisatoren wollen uns glauben machen, dass „Millionen von Kerzen in ganz Europa, immer zur gleichen Zeit (...) die positiven Kräfte gegen die eskalierende und zerstörende Gewalt“ bündeln. Diese Behauptung scheint der Aktion Sinn und Wirkung zu verleihen. Aber ist sie nicht in Wirklichkeit eine verständliche Illusion?

Einige Bemerkungen zu dem als „Hilfe für ihre anstehende Entscheidung über die Kriegsbeteiligung“ abgedruckten, offenen Brief an die Bundestagsabgeordneten des Kreises. Selbstverständlich hat jeder das Recht zu politischen Fragen, vor allem, wenn sie die elementaren Grundlagen unserer Existenz betreffen, Stellung zu beziehen. Hier aber scheinen die Verfasser nicht nur die symbolische Unterstützung der Kerzemonstrationen zu haben, sondern auch im Namen der drei Kirchengemeinden, also mit einem größeren moralischem Gewicht, zu sprechen.

Wer legitimiert die Kirchengemeinden zu einer solchen politischen Stellungnahme? Haben sie ein Mandat, im Namen aller Gemeindeglieder zu sprechen, auch derer, die politisch anders denken? An dem Brief wird dem sorgfältigen Leser die etwas merkwürdige Argumentation stören. Die Anschläge in New York und Washington werden „als Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ verurteilt, gleichzeitig den USA das Recht abgesprochen, gegen diesen Terror Sanktionen nach dem Völker-

recht und mit Billigung der Vereinten Nationen vorzunehmen. Zugebilligt wird „Wut und Zorn“, also emotionale Reaktionen.

Man erkennt jetzt un schwer, warum man auch den brennenden Kerzen soviel zutraut. Allerdings hat man noch nicht gehört, dass die Briefeschreiber demnächst sich gegen kriminelles Unrecht mit „Wut und Zorn“ oder einer Aktion brennender Kerzen wehren, statt mit polizeilicher Gewalt. Auch die Behauptung, dass die Bestrafungsaktion in einen „blindwütigen Krieg“ ausartet, hat eher mit anti-amerikanischen Ressentiments als mit wirklichen Erkenntnissen zu tun: die inzwischen befreite Bevölkerung freut sich. Ebenso die Shelter-Now-Mitglieder, die gerettet sind!

Die Behauptung über die „unklaren Kriegsziele“ wird durch die strategischen Erfolge eindrucksvoll dementiert. Sicherlich sind in Afghanistan noch viele politische Probleme zu lösen. Aber die humanitäre Hilfe ist jetzt dank des Einsatzes der Amerikaner und Engländer möglich. Die Welt will helfen... Hoffentlich hilft sie auch!

Die Kirchengemeinden müssen sich fragen, ob sie sich in dieser Aktion nicht auf parteiische Meinungen im politischen Meinungskampf eingelassen haben und ihre Verpflichtungen zur Neutralität aufgegeben haben. Sollen jetzt alle Christen, die die politischen Ansichten der Aktion nicht teilen, sich als „Fremde“ oder „Geduldete“ oder „zu Bekehrende“ in der Gemeinde fühlen? Sollen sie innerlich emigrieren, weil ihre Hirten – oder wer auch immer – politisch wirken wollen?

Zum Ausgangselement der Aktion, dem Gebet. Oh wenn man doch in einer so schwierigen, uns alle beängstigen Situation, wo jeder seine Ohnmacht fühlt, dem Gebet mehr zutrauen könnte! Natürlich kann das Gebet weder den Terrorismus, noch die Strafmaßnahmen verhindern. Aber die Verquickung von Gebet und politischer Aktion macht das Gebet schal. Das sollte man bei allem Aktionismus nicht übersehen.

• Dieter Halama
Stapeler Straße 33

Montag, 12. November 2001

Kerzen gegen Gewalt

Mit Gesprächsrunde

Havixbeck - „Kerzen gegen Gewalt“: Die Havixbecker Kirchengemeinden setzen zusammen mit dem Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule der eskalierenden Kriegsgewalt weiterhin ihre brennenden Kerzen entgegen. Wie in den vergangenen Wochen wird eingeladen zu einem Gebet in der St. Dionysius-Kirche am heutigen Montag um 17.50 Uhr und zu einem anschließenden Schweigekreis vor dem Torbogen.

Die Einladenden sehen in jeder einzelnen Kerze ein Symbol für Liebe und Gewaltfreiheit. Das Licht soll scheinen zum Schutz des so verletzlichen Lebens. Millionen von Kerzen in ganz Europa, immer zur gleichen Zeit, bündeln die positiven Kräfte gegen die eskalierende und zerstörerische Gewalt.

Angesichts des aktuellen Beschlusses der Bundesregierung in Berlin, sich mit deutschen Soldaten an den laufenden Militäraktionen in Afghanistan zu beteiligen, wollen die Veranstalter, dass die Teilnehmer im Anschluß an das Schweigen miteinander ins Gespräch kommen. Es wird Gelegenheit zu einem Meinungsaustausch gegeben, dessen Ergebnis den Mitgliedern des Bundestages aus der Region mitgeteilt werden soll. Damit soll den Vertretern im Parlament nicht zuletzt eine Hilfe angeboten werden für ihre anstehende Entscheidung über die Kriegsbeteiligung am Donnerstag, 15. November im Bundestag.

12/01

Dr. Christina Sogin

1990-1995

1995-2000

2000-2005

2005-2010

2010-2015

2015-2020

2020-2025

2025-2030

2030-2035

2035-2040

2040-2045

2045-2050

2050-2055

2055-2060

2060-2065

2065-2070

2070-2075

2075-2080

2080-2085

2085-2090

2090-2095

2095-2100

Dr. Christina Sogin

1990-1995

1995-2000

2000-2005

2005-2010

2010-2015

2015-2020

2020-2025

2025-2030

2030-2035

2035-2040

2040-2045

2045-2050

2050-2055

2055-2060

2060-2065

2065-2070

2070-2075

2075-2080

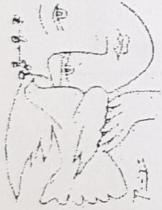
2080-2085

2085-2090

2090-2095

2095-2100

Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule
Havixbeck e.V.



Informations- und Diskussionsveranstaltung

„Die afghanische Tragödie“



Mittwoch, 30.01.2002, 19:30 Uhr

Forum der Anne-Frank-Gesamtschule
Schülercafé

Referent und Diskussionspartner

Dr. Christian Sigrist

Professor für Soziologie Universität Münster

- Wie gestaltete sich die geschichtliche Entwicklung in Afghanistan in den letzten Jahrhunderten?
- Welche besonderen Beziehungen gibt es zwischen Deutschland und Afghanistan?
- Welche Rolle haben Öl und Gasvorkommen in der Region? Die Begehrlichkeit der westlichen Industrienationen im gegenwärtigen Konflikt.
- Perspektiven für Afghanistan. Mit welchen Kräften?
- Rolle des Islam; der Theologie - „Kampf der Kulturen“?



19:30 Uhr

Bilder aus dem friedlichen unzerstörten Afghanistan -
Bilder aus dem zerstörten Land.

20:15 Uhr

Referat mit anschließender Diskussion.

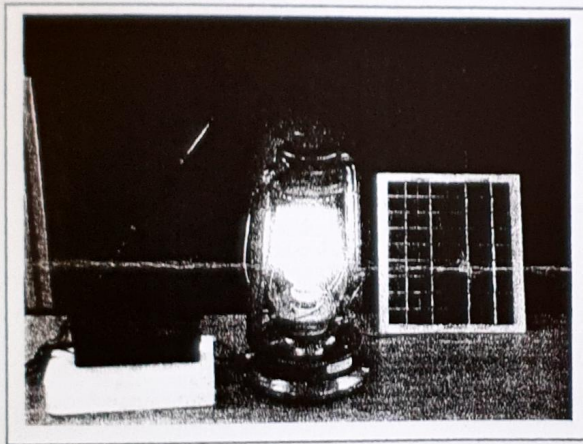


Solar-Lampen für Afghanistan

in Kooperation mit VAIT e. V.

(Verein afghanischer Ingenieure und Techniker)

Ziel des Vorhabens ist es, die Grundversorgung und die Lebensbedingungen der afghanischen Bevölkerung in vielen Gegenden Afghanistans zu verbessern. Durch die Herstellung und den Bau von kleinen Solarlampen sollen die Grundbedürfnisse aller Bevölkerungsteile, die keine elektrische Energie zur Verfügung haben, in Form von Nachtbeleuchtungen sicher gestellt werden. Darüber hinaus sollen durch dieses Vorhaben Petroleumlampen, Kerzen und andere umweltbelastende Lichtquellen, die in Afghanistan eine vorherrschende Rolle spielen, ersetzt werden. Die Solarlampen sollen zum Lesen, Schreiben, zur Hausarbeit, Bildung sowie zum Fortbestand der Familien und zu einer besseren Ausbildung beitragen. Als Energiespender für kleine Radios mit sehr geringer Leistung machen sie Außenkontakte und Informationsgewinn möglich.



Die Bevölkerungsteile, die noch in ihren Dörfern leben, müssen ihr Leben unter primitivsten Bedingungen organisieren. Die Versorgung der Familien ist vielfach nicht mehr sicherzustellen. Mit dem Besitz von Solarlampen könnten die Grundbedürfnisse der ländlichen Bevölkerung in einer Hinsicht befriedigt werden. Die noch existierenden Krankenstationen und somit die Patienten könnten nachts mit Licht versorgt werden. Insgesamt wird die Lebensqualität gehoben und die Dorfbewohner hätten einen entscheidenden Grund weniger, ihre Dörfer zu verlassen.

VAIT e. V. hat mit Förderung der GTZ und Caritas International eine erste Produktionsreihe von 500 Solarlampen umgesetzt. Die Bevölkerung hat die Solar-Lampen sehr positiv aufgenommen. Sie werden sowohl zum Selbstkostenpreis verkauft wie auch zu einem subventionierten Preis an Bedürftige abgegeben. Mit der Finanzierung aus dem Fonds "Energien für den Frieden" sollen Produktion und Vertrieb der Lampen auf eine dauerhafte Basis gestellt werden. Es handelt sich um eine Anschubfinanzierung zur Erreichung einer nachhaltigen und marktgängigen Produktionsweise.

Weitere Auskunft:

Friedenskreis AFG Klaus. Greiff Meisnstr. 12

Tel.: 02507 7192 Fax.: 02507 571459

Konto: 414088700 BLZ 40069408 VB Baumberge

E-Mail: familiegreiff@t-online.de

Fehlende Hymne sorgte bei Gedenkfeier für Missklänge

Nov. 2002

Volkstrauertag: Militärischer Charakter sollte vermieden werden

...wel-Havixbeck. „Wir denken heute an die Opfer von Gewalt und Krieg, Kinder, Frauen und Männer aller Völker.“ Schülerinnen und Schüler der Klasse 8 der Anne-Frank-Gesamtschule sprachen am Samstagabend vor dem Ehrenmal am Friedhof den offiziellen Text zum Totengedenken am Volkstrauertag. „Mir macht es Angst, wenn Politiker mit leichter Hand die Welt in Gut und Böse unterteilen“, unterstrich anschließend Dr. Christa Degemann-Lickes. Der Volkstrauertag weise „zu Recht über unsere Landesgrenzen“ hinaus. Mit Bestürzung und Mitgefühl seien die Ereignisse in New York, Afghanistan und Moskau verfolgt worden. „Betroffenen blicken wir auf Tschechien, täglich mit neuem Schmerz auf Israel, lesen von Bushs Blitzkrieg-Plänen gegen den Irak“, so die Lehrerin der Anne-Frank-Gesamtschule, für dessen Friedenskreis sie am Samstag sprach, beauftragt von der Gemeinde Havixbeck.

In ihrer sehr persönlich pointierten Ansprache gab die Pädagogin mit Blick in das Tagebuch von Anne Frank zu bedenken, dass eine gerechte

Weltordnung nicht von allein komme. „Wir stehen miteinander in der Verantwortung, dafür zu kämpfen – mit friedlichen Mitteln.“

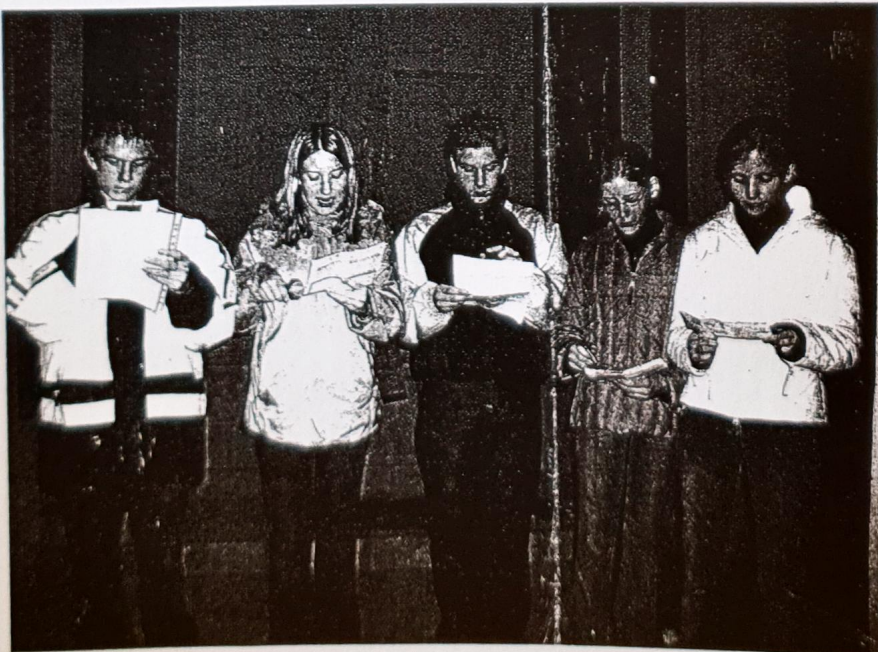
Nach der Ansprache legte Bürgermeister Klaus Gottschling für die Gemeinde Havixbeck einen Kranz nieder, jedoch ohne dass – wie in den Vorjahren – anschließend die Nationalhymne gesungen oder das Lied vom Guten Kameraden gespielt wurde. Auch die Kameradschaft ehemaliger Soldaten, die die Veranstaltung erstmals nicht organisierte hatte, legte einen Kranz nieder. Das geschah jedoch erst nach Beendigung der offiziellen Veranstaltung. Die Ordnung früherer Jahre wurde von nicht wenigen Teilnehmern vermisst.

Dass die Nationalhymne nicht gespielt wurde, wurde von Heinz Terwort, dem Vorsitzenden der Bruderschaft St. Dionysius, die gemeinsam mit anderen Vereinen mit einer Fahnenabordnung vertreten war, so kommentiert: „Das Deutschlandlied ist doch eine Hymne an den Frieden, ein Freiheitslied. Ein Lied, das vereint. Warum singen wir das nicht? Oder müssen wir

uns unserer Nationalhymne etwas schämen?“

Er sei noch zu den Verantwortlichen des Blasorchesters gegangen, die eingeräumt hätten, die Noten bei sich zu haben. Sie dürften auf Anordnung des Bürgermeisters jedoch weder die Hymne noch das Lied vom Guten Kameraden spielen, sondern nur zwei oder drei Choräle. Ein Sachverhalt, den Orchestermitglied Gerd Oberbeck gegenüber unserer Zeitung bestätigte. Oberbeck: „Es sollte jeglicher militärischer Charakter der Veranstaltung vermieden werden.“

So ungewöhnlich, weil mit einer langjährigen Tradition brechend, das Totengedenken auch begangen wurde, so symbolträchtig war die musikalische Gestaltung durch den Männergesangverein. Gemeinsam mit dem „Chorale Chantereine“ aus Bellegarde / Ladon, der für einige Tage in Havixbeck zu Gast ist, sangen sie „Friedom“, das Lied von der Freiheit. Ein Zeichen, das mit Blick auf die deutsch-französische Vergangenheit nachdenklich und dankbar und mit Blick in die Zukunft hoffnungsfroh stimmte.



Schülerinnen und Schüler der Anne-Frank-Gesamtschule trugen den offiziellen Text zum

Abschiebung

Zur Berichterstattung über die Abschiebung einer Havixbecker Familie in den Kosovo erhielt die Redaktion folgenden Leserbrief:

Unserer Meinung nach war diese Abschiebung nicht richtig. Ob die Familie das Land letztlich verlassen musste oder in Deutschland verbleiben konnte, ist auf der einen Seite zu überlegen; ganz sicher sind aber auch der Zeitpunkt und die damit verbundenen Umstände zu erörtern. Dass mit dieser Abschiebung die Zukunft eines oder mehrerer junger Menschen verbaut wurde, ist mit Sicherheit nicht vernünftig. Dass unser Rechtssystem so etwas vorsieht oder zulässt, ist schlimm und beschämend, und es nutzt letztlich niemandem, sondern fügt nur Menschen Schaden zu. Alle Beteiligten sollten einmal darüber nachdenken, ob das eigentlich das Ziel unseres Denkens und Handelns ist.

Für den Kurs
Praktische Philosophie
Anne-Frank-Gesamtschule
Lars Bückler

Leserbriefe geben die Meinung der Verfasser wieder, mit der sich die Redaktion nicht immer identifiziert. Diese behält sich Kürzungen vor. Anonyme Zuschriften werden nicht veröffentlicht.

Weihnachtsgruß nach Bethlehem

Friedensorganisationen aus Havixbeck und Nottuln schickten Brief nach Palästina



Roger Reinhard verfasste für die Friedensgruppen aus Nottuln und Havixbeck einen Weihnachtsbrief an die Menschen in Bethlehem.

Havixbeck/Nottuln. Einen Weihnachtsgruß schickten jetzt die Friedensinitiative Nottuln, der Havixbecker Initiativekreis „Kerzen gegen Gewalt“ und der Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule Havixbeck nach Bethlehem. „Liebe Menschen in Bethlehem,“ heißt es in dem Schreiben wörtlich, „zum bevorstehenden Fest der Menschwerdung Gottes, dessen Feier in eurer Stadt ihren Ausgangspunkt hat, senden wir Euch und Euren Geschwistern in ganz Palästina die herzlichsten Grüsse.

Wir verbinden damit unsere Gebete, die wir als heftiges Wünschen verstehen, dass Eurer Hoffnung auf ein Ende eurer Leiden infolge der Besatzung durch das Militär des Staates Israel bald erfüllt werde.“ Zugestellt wird dieses Schreiben durch katholische Friedensorganisation Pax Christi international.

Zum fünften Mal in Folge würden für alle Völker im Heiligen Land, die Weihnachten feierlichlichkeiten in einem Klima der Angst statt-

finden, erklärt Roger Reinhard, der für die Friedensgruppen aus Nottuln und Havixbeck das Schreiben verfasste. Reinhard arbeitete Anfang dieses Jahres drei Monate im Rahmen eines freiwilligen Friedensdienstes in Saitwah und Abu Dis.

Roger Reinhard: „Dieses Klima der Angst resultiert aus der andauernden Gewalt – Besatzung, Selbstmordattentate und Militäroperationen, einer Gewalt, die großes Leid für die lokale Bevölkerung herbeiführt und alle Pläne für eine gerechte und friedliche Lösung des Konfliktes weitgehend vernünftigt.“ Der Bau eines Sicherheitszaunes oder einer Trennungsmauer habe das Klima von Hass und Furcht noch vertieft. Viel könnte man von Deutschland aus nicht tun. Aber die Menschen in Havixbeck und Nottuln zeigten sich solidarisch, schreibt Reinhard. Der Brief endet: „Wir fühlen uns Euch verbunden in Euren Ringen um Lösungen auf dem Weg zum Frieden. Salaam – Shalom!“

Österreichische Bundesregierung Botschaft des Wege des Friedens gehen

in der Tradition der Vereinten Nationen

Das Ziel ist es, dass Krieg weder ein Mittel zur Lösung von Konflikten noch ein Mittel zur Erreichung eines Zweckes sein kann.

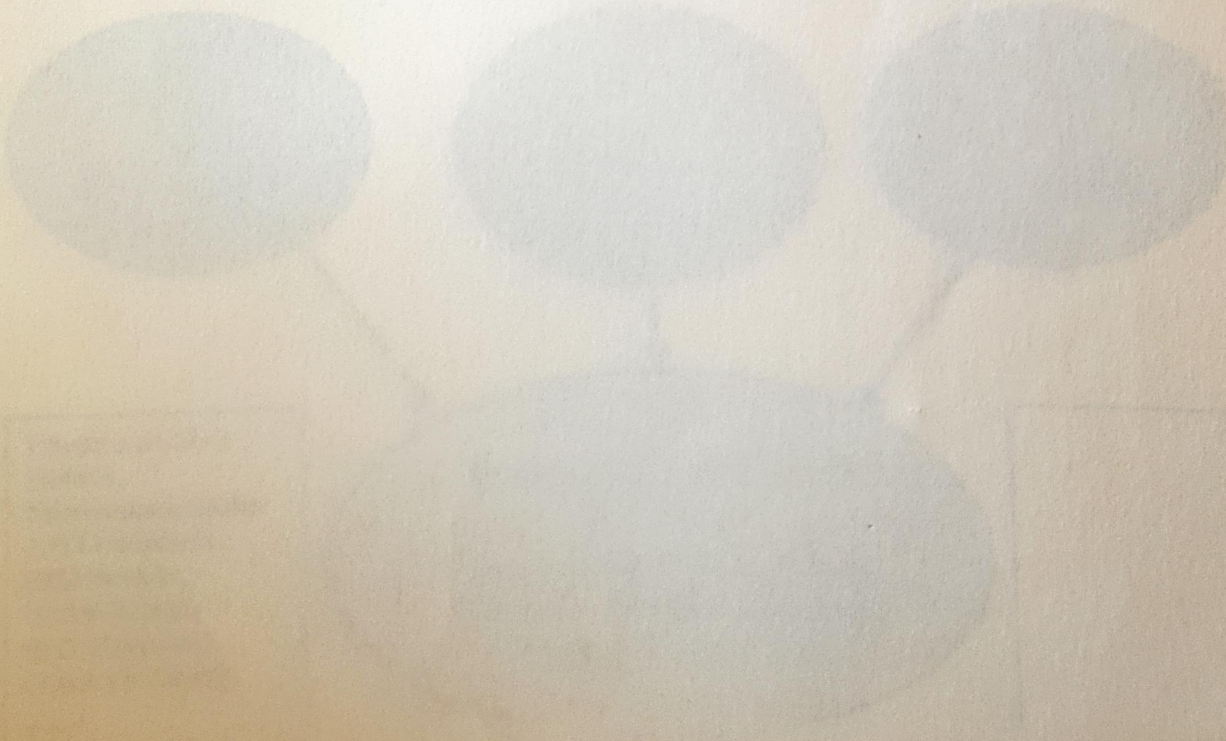
Wir gehen Wege des Friedens

Das bedeutet, dass kein Krieg, keine militärische Intervention, keine Invasion, keine Besetzung, keine Militärmacht werden. Selbstverständlich sind wir auch kein Gegner der deutschen Außenpolitik, sondern wir sind für eine Wirtschaft und Zusammenarbeit mit der Welt, die unsere Ressourcen verschwächt und die Welt unheimlicher macht.

Wir sind Teil einer weltweiten Anstrengung, die auf der gegenseitigen Achtung, die nicht nur gegen Terror, sondern auch gegen die Bedrohung der menschlichen Welt möglich ist.

- eine Welt, in der die Menschen von Gewalt, Terror und Unterdrückung befreit sind
- eine Welt, in der jeder Mensch die gleichen Rechte hat, unabhängig von seiner ethnischen, sprachlichen oder religiösen Zugehörigkeit
- eine Welt, in der die Lebensbedingungen für alle Menschen verbessert sind, die Sicherheit und Frieden zu gewährleisten.

Wir sind bereit, diese Ziele zu verfolgen und zu erreichen, und wir sind bereit, die Verantwortung zu übernehmen, die wir für die Zukunft der Welt haben.



osterfriedensgang

Ostermontag 2003

„Wege des Friedens gehen!“

in der Tradition der Ostermärsche



Wir finden uns nicht damit ab, dass Krieg wieder Mittel der Politik sein soll. Krieg zerstört und bringt neues Leid - keinen Frieden.

Wir gehen „Wege des Friedens“:

Von Deutschland darf kein Krieg, keine militärische Intervention mehr ausgehen. Europa darf keine Militärmacht werden. Solidarität und Freundschaft sollen Kennzeichen deutscher Außenpolitik sein. Bekämpfen wir die Armut in der Welt. Setzen wir uns für eine Wirtschafts- und Lebensweise ein, die nicht länger ökologische Ressourcen verschwendet und endlich die globalen Probleme löst.

Wir sind Teil einer weltweiten Antikriegs- und globalisierungskritischen Bewegung, die nicht nur gegen Terror und Krieg aufsteht. Wir sind angetreten, eine andere Welt möglich zu machen:

- eine Welt, in der die Ursachen von Gewalt, Terror und Krieg beseitigt werden,
- eine Welt, in der Hunger, Armut, Analphabetismus, soziale Ungerechtigkeit, politische, ethnische, rassische, geschlechtliche und religiöse Diskriminierung beseitigt werden,
- eine Welt, in der die Lebensinteressen aller Menschen mehr zählen als das ökonomische Interesse der Privilegierten.

**Frieden ohne Gerechtigkeit wird es nicht geben
– und Gerechtigkeit lässt sich nur im Frieden
verwirklichen.**

Nottuln
Kastanieplatz
14:30 Uhr

Billerbeck
Dlom
14:00 Uhr

Havixbeck
Porhagen
14:30 Uhr

Bruder-Klaus-Kapelle
Baumberge
Bei der Gaststätte Schulz
Reden – Musik – Picknick
15:30 bis 16:30 Uhr

Friedensinitiative
Nottuln,
Friedenskreis an der
AFG Havixbeck,
SPD Nottuln,
Grüne Nottuln
SPD Havixbeck,
Grüne Havixbeck,
.....

Friedensgang am Ostermontag in die Baumberge

Treffpunkt 14.30 Uhr am Torbogen / Reden zum Auftakt

Havixbeck. „Wege des Friedens gehen!“ Mit diesem Motto rufen auch Havixbecker Organisationen für den Ostermontag (21. April) zu einem Osterfriedensgang auf. Aus den Baumberge-Gemeinden Havixbeck, Nottuln und Bilerbeck werden an diesem Nachmittag Bürger in die Baumberge zur Friedenskapelle „Bruder Klaus“ wandern. Wir finden uns nicht damit ab, dass Krieg wieder Mittel der Politik sein soll. Krieg zerstört und bringt neues Leid – keinen Frieden. Wir gehen „Wege des Friedens“, heißt es in dem Aufruf.

In Havixbeck rufen der Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule Havixbeck, die Evangelische Kirchengemeinde, die SPD und Bündnis 90/Die Grünen zur Teilnahme auf. Treffpunkt ist am Ostermontag um 14.30 Uhr der Torbogen im Ortskern. Dort wird Roger Reinhard vom Friedenskreis die Begrüßung vornehmen. Beate Janning und die

Schülervertreterin der Anne-Frank-Gesamtschule, Lena Kemper, werden die Auftaktreden halten. Auf dem Baumberg findet zwischen 15.30 Uhr und 16.30 Uhr eine Abschlussveranstaltung mit Picknick statt.

Der Posaunenchor der Evangelischen Kirche Havixbeck lädt zum Zuhören und Mitsingen ein. Mit kurzen Ansprachen werden Kathrin Vogler vom Friedensforum Münster und Veronika Hüning, Vizepräsidentin von Pax Christi Deutschland, auf die aktuelle Friedens- und Sicherheitsdiskussion eingehen. Natürlich werden wir weiter deutlich unsere Ablehnung des Irakkrieges artikulieren, aber unsere politischen Perspektiven gehen darüber weit hinaus, macht Roger Reinhard die Intention des Osterfriedensganges deutlich. So heißt es in dem Aufruf: „Wir sind Teil einer weltweiten Antikriegsbewegung, die nicht nur gegen Terror und Krieg aufsteht,

Wir sind angetreten, eine andere Welt möglich zu machen: eine Welt, in der die Ursachen von Gewalt, Terror und Krieg beseitigt werden, eine Welt, in der Hunger, Armut, Analphabetismus, soziale Ungerechtigkeit, politische, ethnische, rassische, geschlechtliche und religiöse Diskriminierung beseitigt werden, eine Welt, in der die Lebensinteressen aller Menschen mehr zählen als das ökonomische Interesse der Privilegierten.“

Der Osterfriedensgang wird familienfreundlich gestaltet. Der Weg ist kurz. Die Friedenskapelle ist nach einer Stunde Spaziergang erreicht, so dass Familien mit Kindern mitgehen können. Das politische Programm ist ebenfalls kurz gehalten. Gemeinsames Zusammensitzen und ein Picknick sollen einladen. Bei schönem Wetter rechnen die Organisatoren mit vielen Teilnehmern aus den drei Orten. Die Aktion „Bewegung, die nicht nur gegen Terror und Krieg aufsteht“, an diesem Montag aus...



Veronika Hüning, Vizepräsidentin von Pax Christi.



Roger Reinhard vom Friedenskreis der Gesamtschule stellte Bruder Klaus und dessen Leben vor. Fotos: Martin Birtel

„Bilder lassen mich nicht mehr los“

Osterfriedensgang mit rund 150 Teilnehmern 2003

-mab-Havixbeck. „Wir sind heute Teil einer weltweiten Bewegung, die sich für die Abschaffung von Krieg, Terror, aber auch Hunger und Armut engagiert“, erklärte Robert Hülsbusch von der Friedensinitiative Nottuln den Hintergrund zum Osterfriedensgang. In einem Sternmarsch wanderten am Ostermontag aus Havixbeck, Nottuln und Billerbeck engagierte Bürger zur Bruder-Klaus-Kapelle (wir berichteten).

Der Protestzug steht in der Tradition der „Coesfelder Ostermärsche“ aus den 80er Jahren, wie Hülsbusch berichtete. Nach vielen Jahren Pause war dies jetzt der sechste Ostermarsch, der nun auch nicht mehr nach Coesfeld, sondern in die Baumberge

führte. Rund 150 Teilnehmer kamen zusammen.

Roger Reinhard vom Friedenskreis der Anne-Frank-Gesamtschule erklärte den Anwesenden einige Details aus dem Leben von Bruder Klaus, dem die 1987 gebaute Bruder-Klaus-Kapelle geweiht ist. Der Schweizer Klaus von der Flüe lebte im 15. Jahrhundert als einfacher Ackerbauer. Er stieg in der Politik auf, bevor er im Alter von 50 Jahren einen radikalen Lebenswechsel vollzog und Einsiedler wurde. Eines seiner zentralen Anliegen war in seinem Leben das Engagement für den Frieden, so Reinhard.

Eine Bilanz des Irak-Krieges zog Kathrin Vogler vom Friedensforum Münster: „Für den Sieg über Saddam haben die

Alliierten das Völkerrecht mit Füßen getreten. Vieles wurde zerstört, nur keine Massenvernichtungswaffen.“ Sie fragte, wie sich Europa und Deutschland auf der internationalen Politikbühne im 21. Jahrhundert positionieren sollen. „Wir wollen nicht, dass Bundeswehr-Soldaten weltweit in Interventionskriegen eingesetzt werden.“

Als weitere Gastreferentin sprach Veronika Hüning, Vizepräsidentin von Pax Christi Deutschland. Auch ihr Hauptthema war der Irak-Konflikt. „Mich lassen die Bilder der letzten Tage nicht mehr los“, gestand sie. Mit Sorge erfülle es sie, dass „so vieles von der brutalen Wirklichkeit des Krieges unaufgedeckt sei und auch nie aufgedeckt werde.“



AM ZIEL DES STERNMARSCHES zur Bruder-Klaus Kapelle in den Baumberge
Billerbeck, Havixbeck und Nottuln. Aus dem gesamten Kreisgebiet waren Ostermontag rund 150 Menschen zusammen
gekommen, um auch gegen den Krieg im Irak zu protestieren.
trafen sich nicht nur Friedensaktivisten au
gekomen, um auch gegen den Krieg im Irak zu protestieren.

Foto: Martin Birt

04/03

Fremde Interessen schüren den Hass

Gesprächsabend über die Situation in Israel

lia-Nottuln. „Spirale der Gewalt“ – das ist die Redewendung, die in Gesprächen und Diskussionen immer wieder fällt, wenn die politische Situation in Israel Thema ist. Lothan Raz von der israelischen Friedensorganisation New Profile, der am Montagabend nach gut einem Jahr wieder in Nottuln im Rahmen eines von der Friedensinitiative (FI) Nottuln und dem Friedenskreis (FK) Havixbeck organisierten Gesprächsabends in der Alten Amtmannei über die Situation in Israel und über neue Aktionen von New Profile berichtete, vermittelte ein anderes, hoffnungsvolleres Bild.

„Gibt es nicht vielleicht auch so etwas wie eine Spirale des Friedens?“ – Lothan Raz konnte die von Roger Reinhard aufgeworfene Frage im Laufe des Abends anhand vieler Beispiele bestätigen. Seit Beginn der zweiten Intifada gibt es eine Welle von Männern und Frauen, die sich dem israelischen Kriegsdienst entziehen. Zu ihnen gehörte auch Lothan Raz, der sich im

August 1999 seiner Einberufung in die israelische Armee verweigerte und dafür zu insgesamt 56 Tagen Haft verurteilt wurde.

Fremde Interessen seien es, die den Hass in Israel schürten, die die Israelis mit Waffen ausstatteten, um die Palästinenser erfolgreich zu unterdrücken, erklärte Raz am Montagabend. „Israels Rolle liegt darin, immer wieder beweisen zu müssen, dass die Araber Terroristen sind.“

Schon im April vergangenen Jahres hatte Lothan Raz bezüglich der Friedensbereitschaft berichtet: „Es tut sich etwas.“ Und das konnte er am Montag auch anhand der gestiegenen Zahlen der Kriegsdienstverweigerer deutlich machen. Leider sei aber auch der Umgang mit diesen von Seiten des Staates härter geworden. Den inhaftierten Kriegsdienstverweigerern, um die sich New Profile kümmert, drohe das Kriegsgesicht und die Aussicht auf eine dreijährige Haftstrafe.

Neben einer mit zehn anderen Friedensbewegungen



Zum zweiten Mal zu Gast in Nottuln: Lothan Raz aus Israel.

Foto: Cornelia Boer

organisierten und für den 11. April geplanten Friedensdemonstration schein die neue Aktion von New Profile „Listening for peace“ Erfolg zu versprechen. Lothan Raz berichtete von verschiedenen Gesprächen, die die Friedensaktivisten in den vergangenen vier Monaten mit Menschen auf den Straßen Israels geführt haben. „Wir müssen für die Bedürfnisse der Menschen ein offenes Ohr haben. Leute denken nicht, wenn sie nicht das Gefühl haben, dass ihnen jemand zuhört“, erklärte Raz seinen Zuhörern in Nottuln.

Wehrdienst auch für Mädchen

Junger Israeli berichtete in der Gesamtschule

Havixbeck. Informationen aus erster Hand über den Nahost-Konflikt erhielten die Schüler der Geschichts- und Englischkurse des 11. und 13. Jahrgangs an der Anne-Frank-Gesamtschule. Sie hatten Lotahan Raz, einen israelischen Kriegsdienstverweigerer eingeladen und diskutierten mit ihm über Möglichkeiten, den Konflikt zwischen Israel und Palästina zu überwinden.

Vermittelt wurde der Besuch vom Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule. Roger Reinhard vom Friedenskreis nahm selbst an der interessantesten Schulstunde teil. Nach ihrem Engagement an der großen Friedensdemonstration „Krieg darf keine Schule machen“ konnten die Schüler diesmal am Beispiel des persönlichen Schicksals von Lotahan Raz nachvollziehen, wie sich ein 22-jähriger Israeli aktiv für eine gewaltfreie Konfliktlösung einsetzt.

„In Israel besteht grundsätzlich für alle 18-jährigen Mädchen und Jungen Wehrdienstpflicht, wobei jährlich über 100 Mädchen den Wehrdienst verweigern und eine „Anerkennung finden“, berich-

tete der junge Israeli.

Lotahan Raz verbrachte als 18-Jähriger für seine Überzeugung, dass Gewalt kein Mittel zur Lösung von Konflikten sein kann, 56 Tage im Militärgefängnis. Das Thema Kriegsdienstverweigerung ist in Israel immer noch tabu. Das Militär bestimme den Alltag, so der junge Mann aus Nahost. Viele Israelis wüssten deshalb gar nichts darüber. Immer wieder betonte Lotahan Raz, dass seine Hände nicht zum Töten geschaffen seien. Er vermittelte den Schülern ein anderes Bild des Staates Israel, ein Bild von Gewaltfreiheit und Verständigung mit den Palästinensern.

Durch seine Verweigerung und andere Aktivitäten wertete sich in den letzten Jahren in Israel eine Friedensbewegung aus. So demonstrierten am 11. April 2002 in Tel Aviv bereits 3.000 junge Israelis für das Recht auf Kriegsdienstverweigerung.

Weitere Stationen auf seiner 14-tägigen Vortragsreihe in Deutschland sind unter anderem Stuttgart und Freiburg, berichteten Julia Matthaei und Maria Widders, Schüler an der Gesamtschule.

März 2003 WN

1/03

Lotahn Raz aus Israel zu Gast beim Friedenskreis

Angst und Hoffnung der Kriegsdienstverweigerer

Havixbeck. Sie nennen ihre Aktion „listening for peace“ (Zuhören für den Frieden). Sie sprechen auf den Straßen Israels die Menschen an mit der Frage: „Was glauben Sie, womit wir den Konflikt mit den Palästinensern beenden könnten?“ Dabei machen sie die erstaunlichsten Erfahrungen, wenn die Menschen ihre Geschichten mit dem leidvollen Konflikt erzählen. Für viele eine besondere oder gar einmalige Gelegenheit, darüber zu sprechen, wie es ihnen ergeht oder ergangen ist mit ihren Ängsten, Hoffnungen und Enttäuschungen, ihrem Hass und ihrer Friedensbereitschaft.

Die Rede ist von den Mitgliedern der israelischen Friedensorganisation New Profile. Am kommenden Montag (10. März) wird um 20 Uhr

auf Einladung der Friedensinitiative Nottuln (FI) und des Friedenskreises an der Anne-Frank-Gesamtschule Havixbeck (FK) der Israeli Lotahn Raz über New Profile und über diese Aktion in der Alten Amtsmühle in Nottuln berichten. Dazu laden FI und FK alle Bürger aus den beiden Baumberger Gemeinden ein.

Seit Beginn der zweiten Intifada gibt es, nach Auskunft von Roger Reinhard, eine neue Welle von Männern und Frauen, die sich dem israelischen Kriegsdienst entziehen. Zu ihnen gehört auch Lotahn Raz, der sich im August 1999 seiner Einberufung in die israelische Armee verweigerte und dafür zu insgesamt 56 Tagen Haft im Militärgefängnis verurteilt wurde. Was die Situation der Kriegsdienstverweigerer in Is-

rael betrifft, weiß Reinhard, spitze sich die Lage immer mehr zu. Jetzt drohe den Verweigerern schon das Kriegsgericht und die Aussicht auf eine dreijährige Gefängnisstrafe. So brachte ein weiterer Kriegsdienstverweigerer, Jonathan Ben-Artzi, den Friedensinitiative und Friedenskreis seit einiger Zeit betreten, schon seinen ersten Prozess hinter sich.

Der Staat und die Armee versuchten es mit unerbittlicher Abschreckung, die Bewegung der Verweigerung zu stoppen. Reinhard: „Keine Frage, dass dieser Widerstand unsere Unterstützung verdient und braucht.“ Die Erfahrungen damit schilderte Lotahn Raz in einem Brief an den Havixbecker: „Manche Meinung und Einstellung ändert sich während des Gespräches auf der Straße.“

BRUNNEN WU 15.03.03

Friedenskreis: Umgang mit Konflikten hinterfragen

Havixbeck. Einen Bericht aus erster Hand über die Höhen und Tiefen einer Friedensarbeit nach jahrelangen Kriegen stand im Mittelpunkt der Mitgliederversammlung des Friedenskreises Havixbeck. Die Rede war von Ansgar, dem auf Grund seiner Öl- und Diamantvorkommen, reichsten Lande Afrikas das zugleich zu den ärmsten der Welt gehört. Hildegard Kusche-Lebber, vielen Havixbeckern durch ihre Arbeit im „Havixbecker Modell“ der ersten Jahre bekannt, erzählte von ihren Erfahrungen, die sie seit 1988 in ihrem Einsatz für die Entwicklungszusammenarbeit in Angola gemacht hat. Mit einer Fortschrittliche in der jüngsten Entwicklung nach dem Friedensschluss von 2001 eng verbunden. Es seien besonders die christlichen Kirchen, die eine aktive Versöhnungsarbeit den Aufbau eines Friedensnetzwerkes, die Förderung der sozialen Gerechtigkeit und die größere Rolle der Zivilgesellschaft im Lande vorantreiben. Klaus-Gerd Greiff, berichtete vom Friedenskreis während zurzeit, die Welt in Atem gehalten werden von den drohenden Kriegen in Nahost, bleiben ein Krisen-

gebiet wie Angola wenig im Gespräch, bedauerten die Zuhörer ebenso wie die Referenten. Hierzulande schon wie der unterwegs in Angola ist, im Zusammenhang mit den eskalieren Konflikt um den Irak und um Israel/Palästina waren und bleiben ein wesentlicher Teil der Planungen des Friedenskreises. Das zeige sich sowohl im Rückblick als auch im Ausblick des Vorstandes auf die Vorhaben des Vereins. Ein weiterer Schwerpunkt war Frank, in Zusammenarbeit mit der Ernennung von Anne Der Friedenskreis an der Arbeit im „Havixbecker Modell“ der ersten Jahre bekannt, erzählte von ihren Erfahrungen, die sie seit 1988 in ihrem Einsatz für die Entwicklungszusammenarbeit in Angola gemacht hat. Mit einer Fortschrittliche in der jüngsten Entwicklung nach dem Friedensschluss von 2001 eng verbunden. Es seien besonders die christlichen Kirchen, die eine aktive Versöhnungsarbeit den Aufbau eines Friedensnetzwerkes, die Förderung der sozialen Gerechtigkeit und die größere Rolle der Zivilgesellschaft im Lande vorantreiben. Klaus-Gerd Greiff, berichtete vom Friedenskreis während zurzeit, die Welt in Atem gehalten werden von den drohenden Kriegen in Nahost, bleiben ein Krisen-

Über 700 Teilnehmer bei Friedensdemonstration

Gesamtschüler organisierten gestern Kundgebung gegen den Irak-Krieg



Unter dem Motto „Krieg darf nicht Schule machen“ demonstrierten gestern Nachmittag Havixbecker Gesamtschüler gegen einen Krieg im Irak.

Foto: Alix Sauer

as-Havixbeck. „Krieg darf nicht Schule machen!“ Unter diesem Motto demonstrierten gestern Nachmittag über 700 Schüler, Lehrer und Eltern der Anne-Frank-Gesamtschule Havixbeck gegen einen Krieg im Irak. Gegen 13 Uhr startete der Demonstrationszug auf dem Schulhof nach einer kurzen Einführungsrede von den Schülervertretern Nicolas Mann und Lene Kämper. „Gerade wir als Schüler der Anne-Frank-Gesamtschule sind durch die Namensgebung, unserer Schule verpflichtet, für Frieden zu kämpfen“, forderte Lene Kämper, stellvertretende Schulsprecherin, die Menge auf. Dies könne die Schule zudem in dem Bewusstsein machen, dass Millionen Menschen auf der Welt mit den Schülern einer Meinung seien.

„Es gibt keinen Frieden, wenn nicht der Weg schon Frieden ist“, zitierte Lene Kämper Martin Luther King und bekräftigte damit den Einsatz friedlicher Mittel, um den Irak-Konflikt doch noch zu lösen.

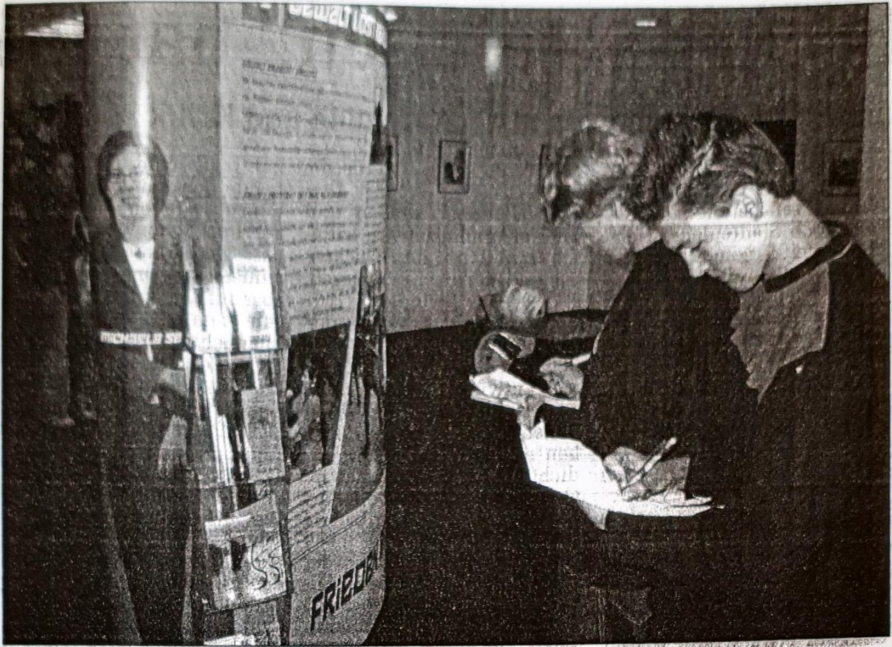
Vom Schulhof aus zogen die Jungen und Mädchen der fünften bis 13. Jahrgangsstufe pfeifend und trommelnd mit großen Spruchbändern Richtung Schützenstraße, dann über die Blickallee und zur Hauptstraße zum Kirchplatz und zurück zur Gesamtschule. Mit zahlreichem selbst hergestellten Plakaten, Handzetteln und dem ständig wiederholten Spruch „Frieden schaffen ohne Waffen“ zogen die Schüler auch die Aufmerksamkeit vieler anderer Havixbecker Bürger auf sich. „Ich wusste gar nicht, dass in Havixbeck so viele Schüler sind“, stannten nicht wenige der Passanten, die zum Wochenmarkt gingen, angesichts der großen Masse an Demonstranten.

Auf dem Schulhof endete die Demonstration mit dem gemeinsam gesungenen hebräischen Friedensgruß „Shalom, aleichem“. Vorbereitet hatten die Demonstration die Mitglieder der Schülervertretung (SV) sowie einige Lehrer und Elternvertreter der Schule.

M 215 2003

21.05.2003

HAVIXBECK



Intensiv beschäftigen sich die Havixbecker Schüler mit dem Konzept des Zivilen Friedensdienstes, das in einer Ausstellung im Cineplex in Münster vorgestellt wird.

Es gibt einen dritten Weg

Gesamtschüler informierten sich über den Friedensdienst

Havixbeck/Münster. „Frieden braucht Fachleute“ – das ist der Titel einer Ausstellung, die zurzeit in Münster im Cineplex zu sehen ist. Die Klasse 10.2 der Havixbecker Anne-Frank-Gesamtschule besuchte zusammen mit ihrem Lehrer für Gesellschaftslehre, Robert Hülsbusch, jetzt die Ausstellung. Ein Gespräch mit einer Friedensfachkraft, die in Montenegro zwei Jahre lang Zivile Friedensdienstprojekte durchführte, schloss sich an. Zum Schluss wurde der vielfach ausgezeichnete Film „No Man's Land“ gezeigt.

In der Ausstellung konnten die Schüler sich intensiv mit den verschiedenen Formen von Gewalt und deren Folgen beschäftigen. Dass es einen dritten Weg zwischen Wegschauen und militärischem Eingreifen gibt, betonte Michael Keimburg, der als Spre-

cher der Regionalkonferenz Münsterland „Friedensgruppen werben für den Zivilen Friedensdienst“ die Havixbecker Schüler begrüßte. 100 zivile Fachkräfte, die überall in der Welt sich darum bemühen, Konflikte gewaltfrei zu lösen und so Gewaltausbrüche und Krieg präventiv zu verhindern, seien in den vergangenen zwei Jahren ausgebildet worden, sagte er.

Das „Forum Ziviler Friedensdienst“ (FZFD), ein Zusammenschluss von Friedensorganisationen in der Bundesrepublik hat dazu Konzepte entwickelt. Auch der Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule arbeitet in diesem Forum mit. Roger Reinhard leitet zusammen mit Keimburg die Regionalkonferenz dieses Forums. In den nächsten Jahren werden weitere 500 Fachkräfte ausgebil-

det, stellte Keimburg in Aussicht. Über die Arbeit der zivilen Friedensfachkräfte berichtete Susanne Burkhard, die noch bis vor wenigen Wochen in Montenegro arbeitete. Sie schaffte es, Vereine unterschiedlicher ethnischer Gruppen zusammenzubringen.

Ein besonderer Schwerpunkt lag darauf, Schüler unterschiedlicher Abstammungen in Montenegro für ein gemeinsames Projekt zu bewegen. Da sie in den Schulen Deutsch lernten, bauten sie Brieffreundschaften mit Jugendlichen in Deutschland auf. Diese gemeinsamen Erfahrungen ermöglichten es ihnen – zum Teil zum ersten Mal – positive Kontakte mit Jugendlichen anderer ethnischer Herkunft aufzubauen.

□ Die Ausstellung „Frieden braucht Fachleute“ ist noch bis Ende Mai zu sehen.



Mitglieder der Friedensinitiative Nottuln in der Ausstellung „Frieden braucht Fachleute“. Auf der Ausstellungstafel ist Brance Ivonovic zu sehen, die als Friedensfachkraft in Südserbien arbeitet und durch die Regionalkonferenz Münsterland betreut wird.

Zivile Friedensarbeit zukunftsweisend

Ausstellung in Münster / Lob für die FI

Nottuln/Münster. Mit Sekst stießen Mitglieder der Friedensinitiative Nottuln (FI) am Sonntagmorgen in Münster im neuen Kino Cineplex an. Dort wurde die Ausstellung des Forums Ziviler Friedensdienst (ZFD) mit dem Titel „Frieden braucht Fachleute“ zum ersten Mal in der Bundesrepublik eröffnet.

Die Staatssekretärin im Auswärtigen Amt, Kerstin Müller, eröffnete die Ausstellung und bezeichnete die Arbeit von zivilen Friedensfachkräften im Ausland als zukunftsweisend. Zivile Konfliktbearbeitung als Kriegsprävention sei gerade in diesen Zeiten eine wichtige Aufgabe. Lobende Worte fand die Staatsministerin auch für die Organisatoren vor Ort. Und daran hat die Friedensinitiative Nottuln - auch wenn der Ausstellungsort Münster ist - einen großen Anteil.

Vor über zwei Jahren gab die FI dazu den Anstoß, dass sich Friedensorganisationen im Münsterland zu einer Regionalkonferenz zusammenschlossen mit dem Ziel, den Zivilen Friedensdienst be-

kannt zu machen und dafür zu werben. Seitdem betreut dieser Zusammenschluss auch ein Friedensdienst-Projekt in Südserbien, das auch im Rahmen der Ausstellung vorgestellt wird. Koordiniert wird die Arbeit dieser Regionalkonferenz durch die FI-Mitglieder Michael Keimburg und Roger Reinhard. Die Arbeit dieser beiden habe es möglich gemacht, so die Vorsitzende des Forums Ziviler Friedensdienst, Helga Tempel, dass die Ausstellung zuerst in Münster gezeigt wird. Danach wird sie durch die großen Städte München, Berlin und Hamburg gehen.

Bis zum 31. Mai wird die Ausstellung im Münsteraner Kinogebäude zu sehen sein. „Ein Besuch - vielleicht im Zusammenhang mit einem Kinofilm - lohnt sich“, empfiehlt Michael Keimburg. Auch Schulklassen können geführt durch die Ausstellung gehen und werden mit einem Film und einem Vortrag über die Arbeit von zivilen Friedensfachkräften informiert. Anmeldungen nimmt Michael Keimburg, ☎ 0 25 02/5 27 entgegen.

W/N
14.10.2003

Mehr Demokratie

„von unten“

Gesamtschüler informierten sich im Infobus

-nab. Havixbeck. Der „Omnibus für Direkte Demokratie“ unzahlige Schüler durch den Schulhof der Anne-Frank-Gesamtschule. „Mit unserem Bus werben wir für die Idee der Volksabstimmung“, erklärte Marika Haase, Mitglied der dreiköpfigen Busbesatzung. Gemeinsam versuchten sie den Gesamtschülern nahe zu bringen, warum sie die Einführung von mehr Demokratie „von unten“ für so wichtig halten.

„Heute Morgen waren wir zu Gast in einzelnen Klassen der neunten bis 13. Jahrgänge und haben über unsere Idee referiert“, berichtete Haase während der großen Pause.

An ihr vorbei drängten sich unzählige Schüler durch den weißen Doppeldeckerbus. „Im Moment kann sich jeder selbst ein Bild von dem Bus machen“, erläuterte Haase den Ansturm.

Der „Omnibus für Direkte Demokratie“ tourt seit 1987 durch Deutschland und schließt an die Ideen des Künstlers Josef Beuys an. Erfolge der Bewegung sind die Einführung von Bürgerentscheiden in Bayern (1995) und in Hamburg (1998). In die Baunberg-Gemeinde kam der Bus auf Einladung des Friedenskreises in Zusammenarbeit mit der Münchener Demokratiebewegung.



Zu Gast an der Anne-Frank-Gesamtschule war am Montag der „Omnibus für Direkte Demokratie“. Die Mitarbeiter erläuterten den Schülern warum sie Volksentscheide für bedeutsam halten.

Foto: Martin Birrel

8/03

1000 Schüler laufen für Agenda-Projekt

Oktober 2003

Anne-Frank-Gesamtschule sucht Sponsoren

Havixbeck. Die Anne-Frank-Gesamtschule hat sich ein ehrgeiziges Ziel gesetzt. Sie möchte „World-Energy-School“ werden. Zu diesem Zweck nimmt die Schule zusammen mit 25 weiteren Schulen aus ganz Nordrhein-Westfalen an einem „Projekt für Arbeit, Umwelt und Entwicklung“ teil. Die Landesregierung hat dieses Projekt, das vom Süd-Nord-Ost-West-Netzwerk e.V. (SNOW) initiiert wurde, als „Agenda 21-NRW-Projekt“ anerkannt und fördert dies.

„Agenda-Projekte sind Ausdruck des gemeinsamen Handelns der Landesregierung mit den Partnern aus Wirtschaft und Wissenschaft, Gewerkschaften, Umwelt- und Verbraucherverbänden, Kirchen und anderen gesellschaftlichen Organisationen“, erklärte zum Start der Aktion im Oktober 2002 der damalige NRW-Ministerpräsident Wolfgang Clement.

Wie setzt die Schule nun diese Idee um? Am 17. Oktober - am letzten Schultag vor den Herbstferien - wird die Anne-Frank-Gesamtschule zum ersten Mal einen Sponsored Walk organisieren. 1000 Schüler sowie zahlreiche Lehrer werden sich Sponsoren suchen. Diese werden für jede Runde, die Schüler und Lehrer laufen (ca. 1,3 Kilometer) einen kleinen oder auch größeren Betrag spenden. 50 Prozent der so erlaufenen Gelder bleiben bei der Schule, um dort Agenda-Projekte zu fördern.

So sollen zum Beispiel die bestehenden Solaranlagen auf dem Dach der Schule zusammen mit Schülern ausgebaut werden. Gedacht ist auch, mit einem großen Display die Erträge der Solaranlagen jedem deutlich zu machen. Die Daten können dann auch mit im Unterricht verwendet werden. Aber auch andere Projekte an der Schule werden finanziell unterstützt - so ein projektorientierter Austausch mit

Schottland und den Niederlanden und soziale Lernaktivitäten („Mädchen stark machen!“). Das Geld wird also direkt wieder ganz im Sinne einer zukunftsfähigen Entwicklung für die Schüler ausgegeben.

Die andere Hälfte der erlaufenen Beträge zahlen alle 25 „World-Energy-Schools“ in einen Fond ein. Dieses Geld wird in neue Anlagen für die Produktion von regenerativer Energie investiert. Die weltweit ersten Schüler-Solar-Wind-Anlagen entstehen. Konkret sind fünf große Fotovoltaikanlagen und eine Windkraftanlage geplant. Und noch eine Neuigkeit: Mit den Gewinnen aus dem Betrieb dieser Anlagen werden jährlich erneuerbare Energieprojekte an Schulen in der Dritten Welt und in Osteuropa unterstützt, heißt es in der Mitteilung der Schule.

Ein erstes Projekt wird den Bau von Solarlampen in Kabul (Afghanistan) unterstützen. In dem vom Krieg zerstörten Land leben 90 Prozent der Menschen ohne eine Stromabbindung. Mit diesem Projekt werden - so Edgar Böes-Wenner von SNOW e.V. - Zukunftsfähigkeit und globale Gerechtigkeit praktiziert. „Jede finanzielle Beteiligung“, heißt es wörtlich in der Projektbeschreibung, „ist eine Investition im eigenen Lande (Ökonomie), produziert über 20 Jahre erneuerbare Energie zum Schutz der Umwelt (Ökologie) und fließt weiter in Entwicklungsprojekte auf der Welt (Globale Gerechtigkeit).“

Schulleiter Hannes Niehaus: „Wir setzen in der Gemeinde Havixbeck, die als eine der ersten Kommunen den Agenda-Gedanken auf ihre Fahnen geschrieben hat und dabei großes Engagement zeigt, auf eine gute Beteiligung und bitten alle, die Schülerinnen und Schüler bei der Suche nach Sponsoren freundlich aufzunehmen und zu unterstützen.“

WN 18.10.2003

Für eine Runde 100 Euro kassiert

Erster Sponsorenlauf an der Anne-Frank-Gesamtschule / Erlös: 20 000 Euro

wel- Havixbeck. Als gestern Morgen Lehrer Robert Hilbusch um 9.46 Uhr die Pfote an die Lippen setzte und tief Luft holte, gab es kein Halten mehr. Die fünf Klassen der Anne-Frank-Gesamtschule machten sich als erste große Gruppe auf die 1,3 Kilometer lange Rundstrecke über die Gartenstraße, Peter-Hardt-Straße, Bürgerpark, Dirkes Allee bis zur Schultreppe. Hier wurden die Lautzeitel abgestempelt und wer-wollte und noch konnte, nahm sich weitere Runden unter die Lautschuhe.

Über 2000 Sponsoren hatten sich bereit erklärt, pro Runde einen gleich bleibenden Obulus zu zahlen. Manche Schüler hatten zehn und mehr Sponsoren gewonnen. Wie Pascal Wittler: Der Elfjährige hatte 14 Sponsoren auf seinem Zettel. „Seine“ Sponsoren waren bereit, insgesamt 39 Euro für jede Runde zu zahlen, die Pascal absolvierte. Eine Schülerin konnte einen Einzelsponsor gewinnen, der 100 Euro pro Runde zahlte. Die DLKG aus Havix-



Um 9.46 Uhr gab es gestern kein Halten mehr: Der erste Sponsorenlauf der Anne-Frank-Gesamtschule konnte beginnen. Foto: Gisbert Wellendiek

beck machte auf ihre Weise betragen. Der Fischereiverein mit Einer Schütlerin, Mitglied der DLKG, füllten sie eine komplette Laufkarte mit ihren Unterschriften aus, samt Geld-

letzte Informationen über Regeln und Verlauf der Strecke bekannt, er übermittelte auch ethische Griffe. So auch von Bürgermeister Klaus Gottschling, der gern den Startschuss abgefeuert hätte, jedoch zur gleichen Zeit einen Termin wahrnehmen musste. Dr. Angelica Schwall-Düren ließ ebenfalls grüßen. Die Bundestagsabgeordnete zeigte sich begeistert vom Engagement der Schüler übernahm gleich für eine ganze Klasse die Sponsor-Patenschaft. Und dann ein Anerkennungs-Bonbon von der Schulleitung: Die jeweils besten Klassen der drei Abteilungen (Jahrgänge fünf bis sieben, acht bis zehn und Sekundarstufe zwei) erhalten einen zusätzlichen Wandertag. Der Erlös, rund 20 000 Euro, soll für drei Aktionen eingesetzt werden: 50 Prozent bleiben an der Schule für Agenda-Projekte. Ein weiterer Teil fließt in einen Fonds, an dem 25 Schulen beteiligt sind. Das Geld wird für die Produktion erneuerbarer Energien investiert. Der dritte Teil fließt in Klimaschutzprojekte.

HAVIXBECK

Mittwoch, 22. Oktober 2003

Vom Leben in einem unerklärten Krieg

„Kerzen gegen Gewalt“: Vortrag mit Faten Mukarker

Havixbeck. Am Freitag (24. Oktober) spricht die christliche Palästinaerin Faten Mukarker in Havixbeck. Sie kommt auf Einladung des Aktionskreises „Kerzen gegen Gewalt“, einer Initiative der Havixbecker Kirchengemeinden und des Friedenskreises an der Anne-Frank-Gesamtschule, um 20 Uhr ins Haus aller. Alle Interessierten sind zu dieser Vortragsveranstaltung eingeladen.

Faten Mukarker lebt mit ihrer Familie in Beit Jala, einem Nachbarort von Bethlehem. Aufgewachsen in Deutschland kehrte sie als junge Frau nach Palästina zurück, um zu betreten. Mit ihrem Mann und vier kleinen Kindern durchlebte sie die Schrecken der ersten Intifada und des Golfkriegs. Nun steht Palästina

wieder im Brennpunkt einer Intifada, der so genannten Al-Aqsa-Intifada, die seit Herbst 2000 das Land erschüttert.

In den Medien wird über Anschläge und Gegenreaktionen immer knapper informiert, über den Alltag in diesem unerklärten Krieg aber erfährt man so gut wie nichts. Schreiben die Veranstalter in ihrer Einladung:

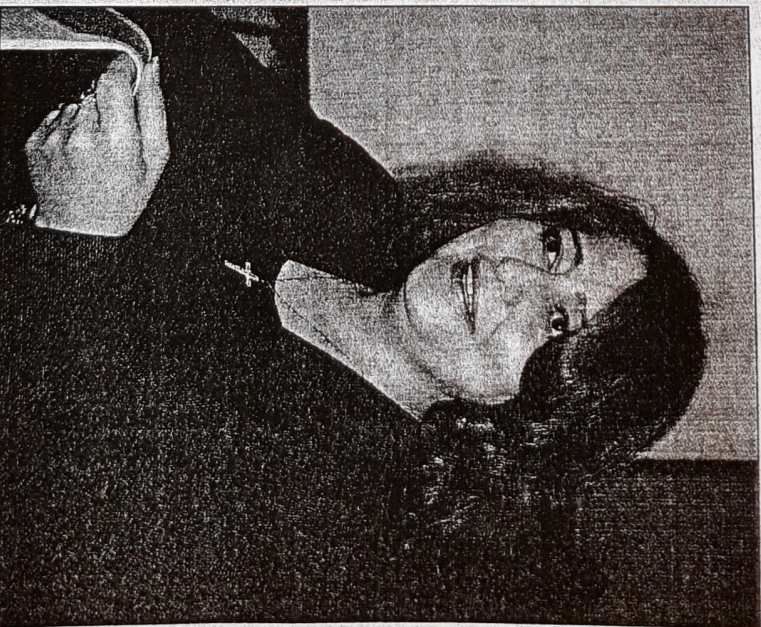
Faten Mukarker schildert in ihrem Vortrag das Leben zwischen nationalen und religiösen Grenzen und erzählt von dem spannungsvollen Alltag, was zum Beispiel eine mehrwöchige Ausgangssperre, was Wasserrationierung in einem subtropischen Land bedeutet, berichtet aber auch davon, wie die Gewalt Land und Menschen verändert.

Trotz Gewalt und Terror, die derzeit auf beiden Seiten

die Oberhand zu behalten scheinen, steht auch sie die einzige Chance für die Zukunft der Region in Friedens- und Versöhnungsbereitschaft, die von beiden Seiten kommen muss.

Solange Pilger und Touristen ins Heilige Land kommen, hat Faten Mukarker diese zu sich nach Hause eingeladen und über das Leben in Palästina erzählt. Seitdem die Touristen ausbleiben, kommt sie ihrerseits zwei Mal im Jahr für mehrwöchige Vortragsreisen nach Deutschland und berichtet über ihre Heimat.

1999 erschien das Buch „Leben zwischen Grenzen. Eine christliche Palästinaerin berichtet“ in dem Faten Mukarker ihre Erfahrung niedergeschrieben hat. Im Hans Thoma Verlag Karlsruhe (Edition Zeitzeugen).



Die christliche Palästinaerin Faten Mukarker berichtet vom Alltag in Palästina.

WN 14.10.2003

Ein Leben zwischen den Fronten

Palästinenserin berichtet in Havixbeck

Havixbeck. „Sie stehen im offenen Kreis mitten im Ort, zwischen Brunnen und Torbogen. Sie halten brennende Kerzen in den Händen. Sie sind aus dem Gebet in der Kirche gekommen, und jetzt schweigen sie. Doch ihr Schweigen ist kein Verstummen. Mahnung und beredtes Schweigen soll es sein“, berichtet Roger Reinhardt vom Havixbecker Friedenskreis.

So verstehen die Teilnehmer der Montagsaktion „Kerzen gegen Gewalt“ ihr Handeln. Sie sind ausreichend motiviert, auch im dritten Jahr ihres Bestehens weiterzumachen. Darüber verständigte sich die Initiative aus den Havixbecker Kirchengemeinden und des Friedenskreises an der Anne-Frank-Gesamtschule bei ihrem jüngsten Treffen.

Der Austausch über die bisherigen Erfahrungen ermutigte die Anwesenden. In guter Erinnerung sind geblieben die Teilnahme an der menschlichen Friedenskette von Münster nach Osnabrück, am Osterfriedensgang zur Bruder-Klaus-Kapelle und an verschiedenen Solidaritätsaktionen mit Menschen in Afghanistan und Israel/Palästina, die für den Frieden arbeiten. Dabei will man sich nicht am sichtbaren Erfolg messen lassen. Vielmehr möchten die Teilnehmenden im Beten und Tun ihre Hoffnung auf Frieden in einer zerrissenen Welt teilen und sich ihre Vision von einer geschwisterlichen Menschheitsfamilie bewahren. Das Zeichen der brennenden Kerzen strahlt Licht, Kraft und Wärme in die Räume von eskalierender Gewalt, die Hass, Verzweiflung und Ohnmacht hinterlässt.

Die Havixbecker Initiative steht nicht allein. Sie weiß

sich von Anfang an verbunden mit den vielen Friedensgebetsgruppen in Deutschland, die in der Tradition der Leipziger Montagsdemonstrationen und deren Wirkung für eine friedliche Veränderung des geteilten Deutschland fortbestehen.

Der Information über Ursachen und Verlauf bestehender Konflikte gilt nach wie vor die Aufmerksamkeit des Kreises. Im Nahen Osten scheint der Weg zum Frieden steiniger zu werden oder in der Ausweglosigkeit zu enden. Das Verhalten der verfeindeten Parteien wirft Fragen auf.

Deshalb wurde die christliche Palästinenserin Faten Mukarker aus Bethlehem nach Havixbeck eingeladen, um über das Leben zwischen den Fronten, zwischen den nationalen und religiösen Grenzen zu berichten. Faten Mukarker hat so lange sie konnte Pilger bei sich aufgenommen. Jetzt kommt sie nach Deutschland, um öffentlich in Kirchengemeinden, Volkshochschulen und Schulen, in Interviews mit den Medien vom Alltag im laufend eskalierenden Konflikt in ihrer Heimat zu erzählen. Zu dieser Veranstaltung am 24. Oktober (Freitag) um 20 Uhr im „Haus der Begegnung“ lädt der Initiativkreis „Kerzen gegen Gewalt“ ein.

Für den Ablauf der Montagsaktion wurde ein veränderter Modus gefunden. An jedem Montag wird es um 17.50 Uhr das Gebetstreffen in der St. Dionysius-Kirche geben.

Am jeweils ersten Montag eines Monats werden sich die Teilnehmer anschließend mit Kerzen zu einem Schweigen vor dem Torbogen aufstellen. Alle Bürger sind zum Mitmachen eingeladen.

„Wir geraten in eine Spirale der Gewalt“

27.10.03

Faten Mukarker erzählt von ihrem Leben in Palästina

-as-Havixbeck. „Seit wann gibt es Christen in Palästina?“, wird Faten Mukarker oft von Touristen, Pilgern oder Zuhörern gefragt. „Lassen Sie mich überlegen, da war so ein Ereignis, ich komme gerade nicht drauf. Könnte das vielleicht Christi Geburt vor 2000 Jahren gewesen sein?“, antwortet sie dann schlagfertig. Nicht nur Ironie spricht aus dieser Antwort, sondern auch Resignation. Denn: Fragen wie diese zeigen, dass die Menschen in Deutschland kaum etwas über Palästina wissen.

Palästinenser sind Araber und daher Moslems und Terroristen – so scheint die Gleichung in den Köpfen vieler Menschen aufzugehen. Tat-

sächlich sind jedoch 20 Prozent der Palästinenser Christen. Um mehr über ihr Land zu informieren, macht Faten Mukarker einmal im Jahr eine Vortragsreise nach Deutschland. In Havixbeck folgte sie der Einladung des Aktionskreises „Kerzen gegen Gewalt“. Sie sprach von einem Alltag, der von Gewalt, Entbehrung und Erniedrigung bestimmt würde und keine Zukunft für die junge Generation erkennen lasse. So schilderte Faten Mukarker ihren beschwerlichen Weg aus ihrer Heimat Beit Jala, einem Nachbarort von Bethlehem, nach Deutschland. „Palästinenser dürfen seit Jahren nur ausreisen, wenn sie eine Ge-

nehmigung dafür erhalten“, erklärte sie. „Die gibt es aber nur, wenn man nachweisen kann, dass man eine lebensnotwendige Operation in einem ausländischen Krankenhaus benötigt.“ Über Freundschaft erhielt sie eine Bescheinigung über eine Herzoperation an einem deutschen Krankenhaus, doch selbst mit dieser habe sie erst knapp vier Stunden vor dem Abflug eine Ausreisegenehmigung erhalten. „Dabei braucht man allein drei Stunden für die ganzen Kontrollen am Flughafen in Tel Aviv“, schilderte sie.

„Wir leben wie in einem Ghetto“, umschreibt Faten Mukarker ihre Lebensumstände. „Palästinenser dürfen nicht ihre Orte verlassen, ihr Land wird enteignet, um jüdische Siedlungen zu bauen. Wasser bekommen wir einmal in der Woche zugeteilt. Ständig werden Männer ohne Grund verhaftet, bleiben ohne Prozess jahrelang im Gefängnis und werden gefoltert“, beschreibt sie das Schicksal vieler Familien aus ihrer Sicht.

Medien würden oft Palästinenser für Anschläge verantwortlich machen. „In Wirklichkeit kann man aber gar nicht mehr unterscheiden, was die Ursachen für einzelne Anschläge sind. Der israelische Staat enteignet das Land der Palästinenser, die rächen sich durch einen Anschlag, der wiederum mit Restriktionen von jüdischer Seite beantwortet wird. So geraten wir in eine Spirale der Gewalt, aus der es keinen Ausweg gibt.“ Ein selbstbestimmtes Leben für Palästinenser, das sei die einzige Lösung, die Faten Mukarker für die Zukunft ihres Volkes und auch für die Sicherheit Israels sehe.



Die Palästinenserin Faten Mukarker schilderte die Lebensverhältnisse in einem besetzten Land.

Foto: Alix Sauer

Friedensinitiative Nottuln
Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule Havixbeck
Aktionskreis „Kerzen gegen Gewalt“ Havixbeck

Soldaritätsbekundung

Die Mitglieder der Friedensinitiative Nottuln, des Havixbecker Friedenskreises an der Anne-Frank-Gesamtschule und des Havixbecker Aktionskreises „Kerzen gegen Gewalt“ bekunden ihre Solidarität mit den israelischen Friedensgruppen, die sich der Occupation der palästinensischen Gebiete widersetzen. Nicht weniger unterstützen wir die Menschen im alltäglichen **gewaltfreien** Widerstand in Palästina.

Wir sind besonders beeindruckt von den Akten der Verweigerung innerhalb der israelischen Armee, wie sie zuletzt die Piloten der Luftwaffe bewiesen haben. Wir setzen große Hoffnung auf die jungen Männer und deren Argumente vor dem Kriegsgericht, die aus Gewissensgründen die Teilnahme an der Besetzung in Palästina ablehnen.

Diese Menschen geben Impulse zur Unterbrechung der Gewalteskalation und zur Besinnung über friedliche Wege aus dem Konflikt. In dessen gegenwärtigen äußerst gewaltsamen Austragung drohen sich die Gesellschaften auf beiden Seiten zu ruinieren und zu blockieren. Wir begrüßen die vielen Einsätze von Frauen, wie die *Women in Black*, der *Machsom Watch* oder der *Frauen gegen die Mauer*. Und wir möchten zur Zusammenarbeit der Friedenskräfte aus Israel und Palästina ermütigen, wie es bereits durch *Ta'ayush* und anderen Gruppen geschieht.

Wir sind zwei kleine lokale Friedensgruppen im Nordwesten von Deutschland in der Nähe von Münster, die immer wieder den Nahostkonflikt in den Blick nehmen. So überlegen wir auch, wie wir den weltweiten Protest hierzulande verbreiten können gegen den schockierenden Akt des Baues einer Trennungsmauer, die der israelische Staat auf palästinensischem Boden in den besetzten Gebieten betreibt.

Wir grüßen die Friedensuchenden in Israel und in Palästina und wissen uns ihnen von Herzen verbunden. Wir stehen an eurer Seite!.

24. Oktober 2003

der Tag, an dem vor 355 Jahren in Münster und Osnabrück der „Westfälische Frieden“ unterzeichnet wurde und ein dreißigjähriger verheerender Krieg in Europa zu Ende ging!

Zum 100. Mal „Aktion Kerzen gegen Gewalt“

Havixbeck. Die Kirchengemeinden von Havixbeck und Hohenholte laden zusammen mit dem Friedenskreis Havixbeck jeden Montag ein zu einer Besinnung und Kundgebung. Die Aktion „Kerzen gegen Gewalt“, hervorgegangen aus den historischen Leip-

ziger Montagsdemonstrationen, beginnt um 17.50 Uhr in der St. Dionysius-Kirche. Am kommenden Montag (3. November) findet das Treffen bereits zum 100. Mal statt. Alle Bürger sind willkommen.

Die Teilnehmer finden sich in dem Bewusstsein zusam-

men, dass Frieden mehr ist als die Abwesenheit von Krieg, einschließlich seiner schlimmen Folgen. Sie tragen brennende Kerzen in die Öffentlichkeit, um den Verzicht auf die Anwendung von Gewalt in Konflikten zu demonstrieren. In ihren Gebeten ge-

denken sie der Opfer kriegerischer Konflikte. Dabei wissen sie sich verbunden in einer endlosen Lichterkette mit vielen Menschen in den europäischen Ländern, die zur gleichen Zeit in der gleichen Sache zusammenstehen und sich stärken.

„Was hast du damals getan?“

Winfried Pielow liest am Volkstrauertag aus seinem Buch „Der Zeitzeuge“

Havixbeck. Ernste und schwierige Gedenktage kennzeichnen den Monat November. Neben der Nacht vom 9. auf den 10. November, der Pogromnacht, gehört der Volkstrauertag zu den wichtigen Gedenktagen. Er entstand zunächst zur Erinnerung an die Toten des Ersten Weltkrieges und wurde nach dem Zweiten Weltkrieg lange mit ausschließlichem Blick auf deutsche Geschichte begangen.

Mit dem Wandel des nationalen Selbstbewusstseins hin zum europäischen, ja weltbürgerlichen Denken entwickelt sich eine neue Tradition, die der Opfer von Gewalt und Krieg aller Völker gedenkt - wissend, dass internationale Zusammenhänge die Fragen nach Mitschuld und Mitverantwortung für Gewalt und Krieg auch an uns völlig neu stellen.

Dennoch entspricht es dem ausdrücklichen Anliegen vieler Menschen, sich insbeson-

dere der deutschen Geschichte zu stellen. Mit großer Selbstverständlichkeit bringt der Büchermarkt immer wieder neue Titel zum Dritten Reich und dem Zweiten Weltkrieg hervor.

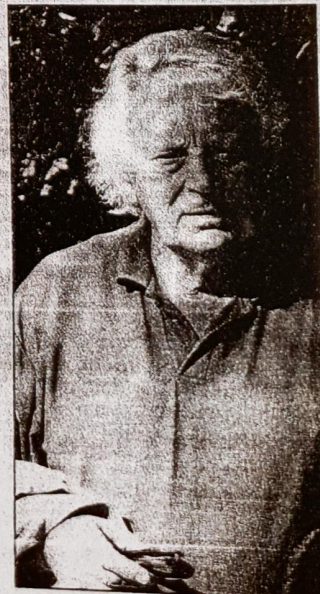
Zu den aktuellen Autoren gehört auch Professor Dr. Winfried Pielow aus Laer. Mit seinem Roman „Der Zeitzeuge“ ist der emeritierte Professor für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur (Universität Münster) zuletzt bei einem Symposium der Universität Dortmund vertreten gewesen. Anlass für dieses Symposium ist die Wiedereröffnung der umstrittenen Wehrmachtsausstellung, teilte Dr. Christa Degemann-Lickes vom Friedenskreis mit.

Auf Einladung des Friedenskreises an der Anne-Frank-Gesamtschule sowie der Buchhandlung Janning liest Pielow am Volkstrauertag, 16. November (Sonntag), um 11.30 Uhr im Evangeli-

schen Gemeindezentrum.

Der Schriftsteller, Jahrgang 1924, selbst Wehrmachtssoldat, verwundet und in Gefangenschaft gewesen, ist der Nachfrage junger Menschen „Was hast Du damals getan?“, viele Jahre lang ausgewichen. Jetzt lässt er den „Zeitzeugen“ Benno Pelplin, der sich nach Spanien zurückgezogen hat, der Aufforderung eines Redakteurs nachkommen, um in einer Fernsehsendung auszusagen. Pielow erzählt von einem Menschen, der weiß, dass er an etwas Fürchterlichem teilgenommen hat, selbst aber so sehr mit der eigenen Not beschäftigt war, dass er kaum über den Rand des Schützengrabens blicken konnte - und doch so gern ein anderer gewesen wäre.

Zu dieser Autorenlesung sind alle Bürger eingeladen. Der Eintritt beträgt drei Euro. Vorverkauf im Sekretariat der Gesamtschule und in der Buchhandlung Janning.



Am Volkstrauertag (16. November) liest Prof. Dr. Winfried Pielow im evangelischen Gemeindezentrum.

Erinnerte Geschichte als Wegweiser

Gedenken zum 9. November 2003 an der Stele für Yvonne Gerson
In Havixbeck

Die Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 wurde zur Nacht des Schreckens im deutschen Reich. Deutsche fielen über Deutsche her. Schlägertrupps der Mehrheitspartei und aufgehetzte Jugendliche vergingen sich an Mitbürgern, weil die einer anderen Religionsgemeinschaft angehörten. Sie zerstörten Geschäfte, plünderten Wohnungen und zündeten Gotteshäuser an. Unschuldige kamen zu Tode oder wurden verletzt. Was in jener Nacht begann, endete in dem schrecklichen Versuch, die Juden in ganz Europa auszulöschen. Auch in Havixbeck fand der nationalsozialistische Rassenwahn seine Opfer. Daran erinnert nicht zuletzt diese Stele für Yvonne Gerson, an der wir uns versammelt haben. Yvonne war vier Jahre alt, als ihr Leben in Auschwitz ausgelöscht wurde.

Und die Masse der Deutschen stand damals dabei, sah zu oder schaute weg und schwieg. Auch in Havixbeck. Was mag in ihnen vorgegangen sein? Warum sagten sie nichts? Hätte ein lautes „Nein“ damals etwas verändert?

Der 9. November ist für die Deutschen noch ein weiteres historisches Datum. Am 9. November 1989 fiel die Mauer, die Deutschland und die nördliche Welt in zwei feindliche Hälften teilte, die Menschen gleichermaßen einschloss und ausschloss.

In den Monaten davor zogen auch Tausende Menschen durch die nächtlichen Straßen von Leipzig, Dresden, Rostock, Greifswald oder Eisenach. Zuerst waren es nur wenige, die den geschützten Raum der Kirche verließen und sich in die Öffentlichkeit wagten. Die friedlichen Demonstrationen waren nicht ungefährlich. Es lauerte die Polizei und die Staatssicherheit. Das entschlossene „Nein“, „Es ist genug“, „Wir sind das Volk“ leitete die unverhoffte Wende ein. In den Jubel über das Erreichte mischten sich auch Fragen: „Warum haben wir uns das alles so lange gefallen lassen?“ „Warum haben wir so lange mitgemacht?“

Daran wollen wir uns jetzt erinnern: an das, was in deutschem Namen geschah. Damit es nie wieder geschehen kann. Denn erinnerte Geschichte will uns den Weg weisen.

Ob wirklich neue Einsichten gewachsen sind nach dem Gechehenen, läßt sich erst an einem neuem Verhalten in der Gegenwart ablesen.

Die Mauer in Deutschland ist gefallen, aber die Mauer um Deutschland herum wird immer höher und perfekter ausgebaut. An den scharf bewachten Festungsmauern Europas kommen jedes Jahr mehr Menschen um als an der ehemaligen Mauer in Deutschland. Und auch innerhalb der Festung Europa werden Menschen mißhandelt und zu Tode „behandelt“. Unschuldige Flüchtlinge werden wie Schwerverbrecher behandelt, werden mit Abschiebung

in lebensbedrohliche Umstände konfrontiert. Und das nach Recht und Gesetz wie z.B. nach dem verschärften Asylgesetzen. Wissen wir davon? Was sagen wir dazu?

Schließlich möchte ich an dieser Stelle noch an eine weitere unmenschliche Mauer erinnern, die zur Zeit der Staat Israel auf palästinensischen Gebieten errichten läßt. Und ich werde sehr nachdenklich, wenn ich sehen muß, wie die Nachkommen von einst brutal Ausgegrenzten nun ihrerseits Menschen ausgrenzen, hinter einer Mauer verschwinden lassen und einsperren. Die meisten von uns werden sich erinnern an die lebendige Schilderung der Folgen der Mauer für die betroffenen Menschen aus dem Munde von Faten Mukarker, einer Palästinenserin aus Beit Jala. Die Menschen in Palästina rufen uns heute auf zu einem weltweiten Protest gegen dieses schändliche Bauwerk. Sollen, ja dürfen wir dazu schweigen? Ich schließe mich an dieser Stelle ausdrücklich diesem Protest an.

Im November 2002 hat der Bundesgerichtshof ein wegweisendes Urteil gefällt: Auch wer zu Unrecht schweigt, ist ein Täter. Es ging damals um die Frage, ob Politbüro-Mitglieder mitverantwortlich sind für die Todesschüsse an der DDR-Grenze. Das Gericht entschied: Ja, sie sind es. Schweigen gilt nicht. Auch heute nicht.

Wenn ich jetzt einlade, über das Gehörte eine Weile zu schweigen, so ist das kein Widerspruch. Alles hat seine Zeit: das Schweigen hat seine Zeit, und das Reden hat seine Zeit. Zu beidem gibt der Initiativkreis „Kerzen gegen Gewalt“ jeden Montagabend Gelegenheit.

Bevor wir uns zu Wort melden und Einmischen, ist es gut in uns hinein zu hören.

Was ich hören könnte: Das Unfaßbare, das Schreckliche ist auch in mir! Die mit Händen aus Steinen errichteten Mauern entstehen in der Regel vorher in den Köpfen.

Was ich spüren könnte: Mein Verbundensein mit den Opfern von Gewalt. Jeder Gewaltübergriff ist ein Übergriff auf meine Leben, auf meine Freiheit!

Und wenn wir immer wieder Lichter anzünden, so möchten sie Licht in die Dunkelheit bringen. Sie sollen ein Zeichen unserer Hoffnung auf Veränderung, auf Einsicht und Vernunft gegenüber Gewalt sein. Schließlich möchten sie Zeichen unserer Wachsamkeit bleiben.

Wenn wir zu hoffen aufhören kommt, was wir befürchten, bestimmt.
(Christa Wolf)

Franz-Roger Reinhard

16₂ | 03

13.12.03

HAVIXBEC



Der Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule blickte auf die Projekte des letzten Jahres zurück.

Friedensfördernde Projekte unterstützen

Havixbeck. Der Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule e.V. traf sich zu seiner letzten Arbeitssitzung in diesem Jahr. Als besondere Veranstaltung im Herbst konnte der Diskussionsabend mit der Palästinenserin Fatan Mukarker und die Lesung von Winfried Pielow als gelungen herausgestellt werden.

Die Mitglieder haben auf ihrer Sitzung beschlossen, folgende friedensfördernde Projekte in diesem Jahr mit ihren bescheidenen Mitteln zu unterstützen: das Projekt von Barbara Gladisch „Kleiner Stern“. Hier werden Kinder in Flüchtlingslagern in Inguschetien mit Nahrungsmitteln, Kleidung und medizinisch versorgt. (Stichwort: Kleiner Stern).

Ferner will der Friedenskreis ein besonderes Projekt

„Amigos“, Freundschaft mit Somoto, Nicaragua e.V., unterstützen. Hier hat eine ehemalige Schülerin der Anne-Frank-Gesamtschule, Verena Reinhard, im Sommer drei Monate Dienst getan, um Straßenkindern auch ein Leben mit Essen und Schule als eine Bildungschance zu ermöglichen (Stichwort: Amigos, Somoto). Als drittes Projekt will der Friedenskreis die Ausbildung einer Friedensfachkraft zur zivilen Konfliktbearbeitung aus Palästina mit einem Stipendium unterstützen (Friedensfachkraft).

Wer die Arbeit des Friedenskreises oder die obigen Projekte unterstützen will, kann dies durch Mitarbeit oder Spenden tun (Konto-Nummer: 414088700, Bankleitzahl: 400 694 08 Volksbank Baumberge).

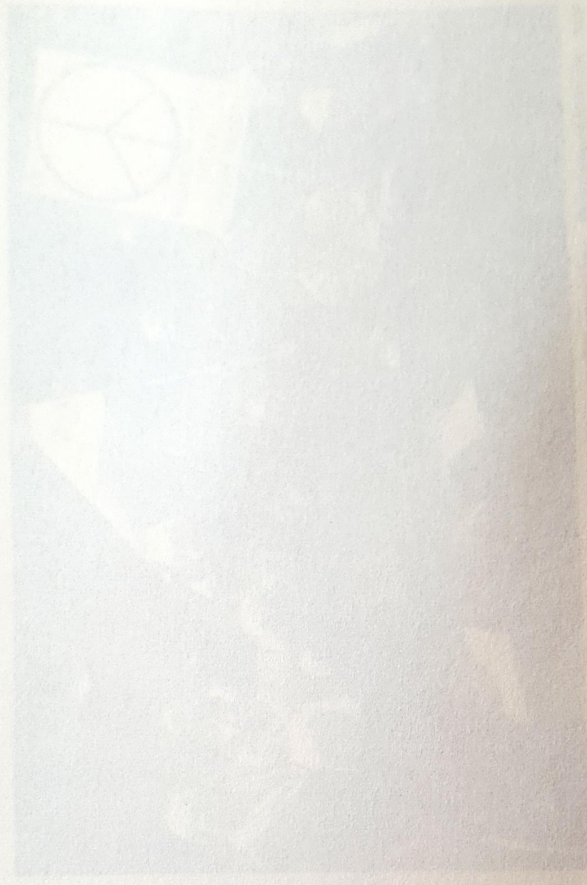
18/03

WM HAYIXBECK

Friedensgang zur Bruder-Klaus-Kapelle

Trinitatis-Wandlung am Ostermontag

Am Sonntag, den 14. März, wurde die Trinitatis-Wandlung in der Bruder-Klaus-Kapelle gefeiert. Die Wandlung ist ein Fest, bei dem die drei Personen der Gottheit - Vater, Sohn und Heiliger Geist - vereint werden. Die Wandlung wird durch das Singen von Psalmen und das Lesen von Bibeltexten begangen. Am Ostermontag, dem 15. März, wurde die Trinitatis-Wandlung in der Bruder-Klaus-Kapelle gefeiert. Die Wandlung ist ein Fest, bei dem die drei Personen der Gottheit - Vater, Sohn und Heiliger Geist - vereint werden. Die Wandlung wird durch das Singen von Psalmen und das Lesen von Bibeltexten begangen.



Am Sonntag, den 14. März, wurde die Trinitatis-Wandlung in der Bruder-Klaus-Kapelle gefeiert. Die Wandlung ist ein Fest, bei dem die drei Personen der Gottheit - Vater, Sohn und Heiliger Geist - vereint werden. Die Wandlung wird durch das Singen von Psalmen und das Lesen von Bibeltexten begangen.

14

Friedensgang zur Bruder-Klaus-Kapelle

Traditionelle Wanderung am Ostermontag

-mab-Havixbeck. Die Bruder-Klaus-Kapelle auf dem Baumberg getroffen, da zuvor der Irakkrieg begonnen hatte. Dieses Mal kamen nur rund ein Dutzend von Demonstranten an der Bruder-Klaus-Kapelle zusammen. „Zwar ist der Irakkonflikt noch lange nicht vorbei, doch man hat sich an die Bilder gewöhnt“, brachte es eine Teilnehmerin auf den Punkt. Mathilde Reinhard berichtete den Anwesenden von den Erfahrungen ihres Ehemannes Roger Reinhard, der sich seit Januar in Sawahreh (Palästina) befindet. Dort unterstützt er als Freiwilliger noch bis Ende April ein vom ökumenischen Weltkirchenrat organisiertes Projekt. Hauptsächlich ist er hierbei als Beobachter an den zwischen den Palästinenser-Gebieten und Israel bestehenden Check-

points tätig. Mathilde Reinhard las den Anwesenden einen an die Teilnehmer des Friedensmarches gerichteten Brief ihres Mannes vor. Außerdem schilderte sie verschiedene Erfahrungen und Ergebnisse, die Roger Reinhard in den vergangenen Wochen an den verschiedenen Checkpoints gesammelt hatte.



An der Bruder-Klaus-Kapelle trafen sich am Ostermontag Friedensaktivisten aus Havixbeck und Billerbeck. Foto: Martin Birtel

1/04

Bevölkerung leidet unter der Mauer

Roger Reinhard berichtet aus Palästina

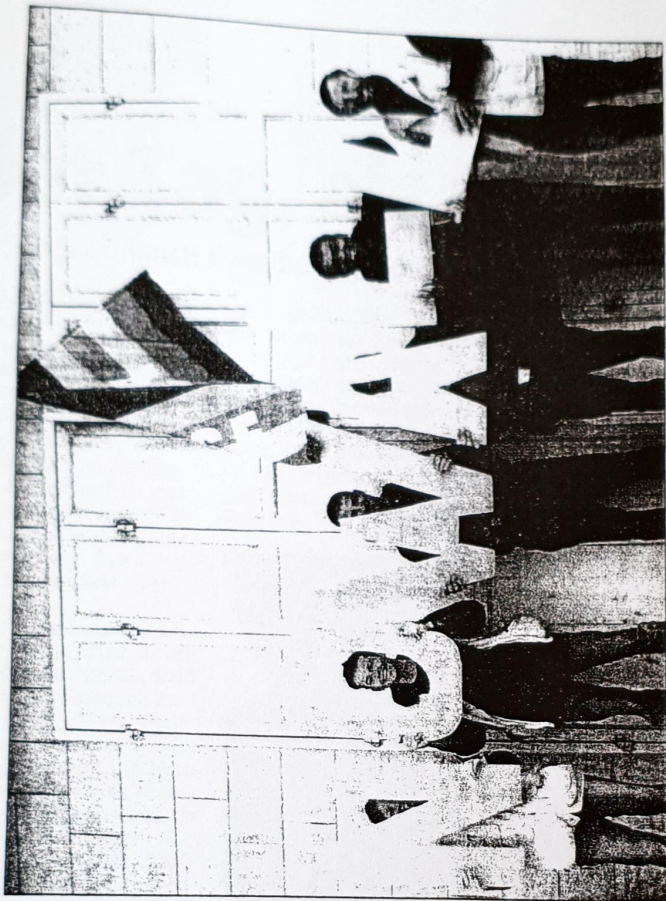
-de-Havixbeck. Die Freunde des Friedenskreises (FI) und Aktionskreises „Kerzen gegen Gewalt“ freuen sich über jedes Lebenszeichen von Roger Reinhard, der sich für einige Monate in Palästina aufhält. Der Havixbecker arbeitet seit Ende Januar im Rahmen eines Begleitprogrammes des Weltkirchenrates als Freiwilliger in Sawahreh, einem östlichen Vorort Jerusalems.

„Zusammen mit Leila aus den USA und Sanna aus Schweden teile ich ein wenig das leidvolle Leben der Bevölkerung“, berichtete er nun in einem Brief. „Wir kommen gerade in der Dunkelheit zurück von einer Sitzung des lokalen Bürgerkomitees gegen die Mauer. Unterwegs geraten wir in einen fliegenden Checkpoint der israelischen Armee. Vier Soldaten sperren mit ihrem Jeep und ihren Maschinengewehren für über

zwei Stunden den gesamten Verkehr in der Nähe der Al Quds Universität von Abu Dis. Wir werden Zeugen der Willkür der Soldaten gegenüber den Menschen, die auf dem Heimweg von ihrer Arbeit und der Uni sind.“

Dies sei nur ein Beispiel, wie die Menschen in Sawahreh von den Folgen des Mauerbaues betroffen sind. Das Ungetüm aus Beton schlängelt sich mitten durch die Ortschaft und trennt das Gebiet in zwei ungleiche Teile. Damit sind Kranke und Behinderte von einer notwendigen Behandlung abgeschnitten, da die entsprechenden Einrichtungen im abgetrennten Teil in Jerusalem nicht mehr oder nur unter Risiko erreichbar sind, berichtet Reinhard.

Er begleitet täglich Schulkinder auf ihrem Weg über die Mauer, der oftmals von israelischer Grenzpolizei behindert wird. Fast täglich beob-



Der Havixbecker Roger Reinhard (r.) arbeitet seit Ende Januar als Freiwilliger in einem Vorort Jerusalems.

achtet er den Straßencheck-point des Ortes auf dem Weg zum nahen Bethlehem und Arbeit, zum Einkaufen oder zum Verwandtenbesuch ausgesetzt ist.

WN
M e i n e
2004
2/04

M2 24.05.2004

Der Tag, als die Mauer kam

Friedensdienst: Havixbecker lebte drei Monate mit Palästinensern in Jerusalem

HAVIXBECK/JERUSALEM • „Wir haben nicht einmal das Recht zu sterben...“ – weil der Friedhof nun „dahinter“ liegt. Hinter den acht Meter hohen Betonplatten, die Ost-Jerusalem von einem Vorort, die Israelis von Palästinensern, die Menschen voneinander trennen. Franz-Roger Reinhard war dabei, als die „Mauer“ nach Sawahreh kam. Im Januar, fast über Nacht.

Jetzt ist er zurück aus dem Jerusalemer Vorort, sitzt in seinem Haus in Havixbeck, sieht den friedlichen Fröschen zu – und hat ganz andere Bilder vor Augen: weinende Familien, die blitzschnell ihr Haus räumen müssen, bevor es niedergewalzt wird, um Platz für die Mauer zu schaffen.

Menschen, die ihre Großmutter nicht beerdigen können, weil ihnen der Zugang zum Friedhof versperrt ist – durch die Mauer. Bauern, die von ihren Feldern getrennt sind – durch die Mauer. Durch diese weltweit umstrittene Mauer, die die israelische Regierung nach Selbstaussage zum Schutz der eigenen Bevölkerung vor Terror durchs ganze Land zieht.

Kein Frieden gedeiht

Auch in Sawahreh begann sie nur als halbkreisrundes Stück: „Die ‚Krone‘ der Besatzung“, habe er anfangs gewitzelt. Reinhard lacht trocken, aber es klingt nicht belustigt: Denn nun drängt sich der Beton durch den Ort wie einst die Berliner Mauer durch Berlin. Und wächst. „Doch da-

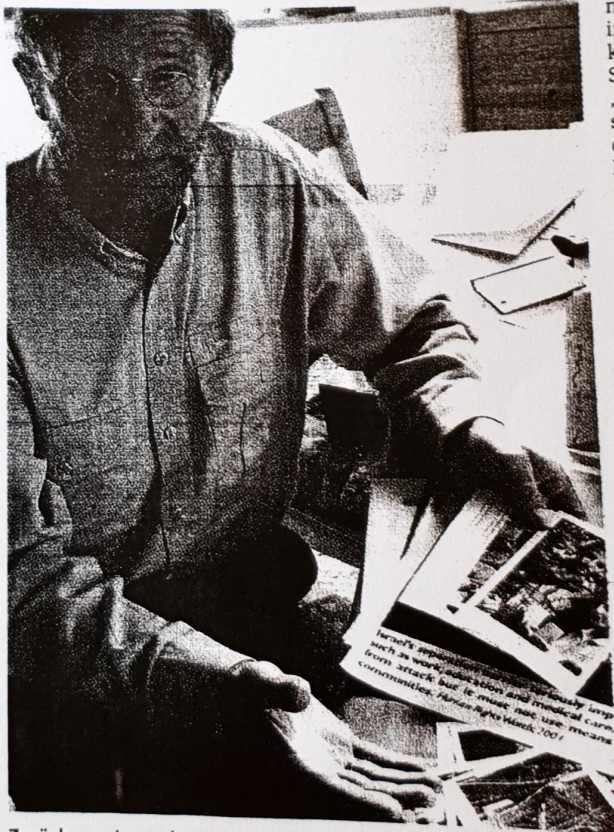
hinter gedeiht kein Frieden.“ Von Januar bis April hat der 66-Jährige im Auftrag des Ökumenischen Rates der Kirchen einen freiwilligen „Friedensdienst“ geleistet, der vor allem darin bestand, Solidarität zu zeigen – durch das „Mitleben“ unter arabischen Familien, als Christ unter

Moslems. Ja, er habe auch Demonstrationen gegen die Mauer organisiert, Israelis und Palästinenser zum Dialog bewegt, Jugendtreffen arrangiert, die schikanierende Willkür israelischer Soldaten an „Checkpoints“ dokumentiert, an Menschenrechtsorganisationen gemeldet... Ja! All das!

Dennoch: „Machen kann man nicht viel – nur da sein.“ Und mit den Menschen Tee trinken während diese erzählen: von ihrer Angst vor der „Apartheidsmauer“, den zermürbenden Depressionen nach Jahrzehnten des – im wahrsten Sinne – beengenden Konflikts von den Folgen, nicht mehr die Arbeitsstelle, die Schul nicht mehr das Krankenhaus in Jerusalem erreichen zu können – „hinter“ der Mauer. Sie erzählen und weinen. „Der Druck im Kessel steigt“, sagt Reinhard, auch Mitglied der Friedensinitiative Nottu. Die Hoffnung der Palästinenser dort schwinde.

„Gleiches Leid“

Doch er sieht Hoffnungen. In den Israelis, die „Demos gegen die Mauer“ teilnehmen. In den Opfer Trauernden beider Seiten, die sich im Internet ihr „gleiches Leid“ austauschen statt Rache zu schwören. In jenen Palästinensern friedvoll geblieben seien, die radikale Hamas ablehnen... Reinhard hat Hoffnungen. Von der will er in Deutschland erzählen. Genauso vom Soldaten-Prügel auf dem einer Palästinenserin, die langsam“ den „Checkpoint“ durchquerte. Von Schritten die nicht angstfrei am Vorbei können, von Familien die getrennt wurden... Es geht ihm nicht um eine Schuldzuweisung. Er erzählt und so „die harte Berichterstattung“ zu sein Anliegen ist. „Frieden.“ Kerstin



Zurück aus Jerusalem mit viel Material im Gepäck, mit vielen Bildern im Kopf: Der Havixbecker Franz-Roger Reinhard leistete „Friedensdienst“ in Israel.

Foto: Heil

34/04

„Nicht Rache üben, sondern anderen Opfern beistehen“

Mitglied des Friedenskreises war in Israel

Westfälische Nachrichten

5. Juni 2004

as-Havixbeck. „Auch in den dunkelsten Zeiten hier im Land gibt es Menschen, die ein helles Zeichen setzen. Während sich die Spirale der Gewalt immer schneller dreht, versuchen einige ihrer Opfer einen friedlichen und veröhnlichen Neuanfang“, beobachtete Roger Reinhard. Der Havixbecker war von Januar bis April drei Monate in Israel und Palästina.



Von Palästina spricht Roger Reinhard am 14. Juni im Haus der Begegnung.

In Abu Dis und Sawahreh, zwei östlichen Vororten von Jerusalem, lebte er unter der Bevölkerung und wurde Zeuge der dramatischen Folgen des Mauerbaus der israelischen Regierung für die Menschen in den besetzten Gebieten. Er arbeitete dort als Freiwilliger im Rahmen eines Begleitprogramms des Ökumenischen Rates der Kirchen (Genf) zur Überwindung von Gewalt und knüpfte Kontakte zu Mitgliedern der Organisation „Parents' Circle - Families Forum“.

In mehreren Berichten ließ er als Mitglied der Friedensinitiative Nottuln und des Friedenskreises an der Anne-Frank-Gesamtschule die Havixbecker Bevölkerung teilhaben an seinen Erlebnissen und schilderte seine Eindrücke von der Situation der Menschen. Einen ausführlicheren Bericht über die Zeit in Israel und Palästina wird er am 14. Juni (Montag) um 20 Uhr im Haus der Begegnung vortragen. Dabei wird er insbesondere auch zahlreiche Geschichten von Mitgliedern des Parents' Circle erzählen, deren Schicksal er kennen gelernt hat.

Die Gruppe Parents' Circle setzt sich aus Eltern und Familienmitgliedern zusammen, die Opfer im laufenden Konflikt zu beklagen haben. Das sind sowohl israelische wie arabische Familien, die für Versöhnung und Frieden zusammenarbeiten. Sie gehen in Schulen, um die 17- und 18-jährigen zu konfrontieren mit dem, was alles möglich ist. Sie treffen hier auf die künftigen Soldaten, sind zwar nicht gerade willkommen, jedoch wird heftig diskutiert.

Außerdem initiiert die Organisation Sommercamps für Kinder und deren Familien und Blutspendeaktionen. Palästinenser spenden Blut für israelische Krankenhäuser, Israelis für palästinensische Hospitäler - „ist es nicht dasselbe Blut?“ Zudem ermöglicht es die Organisation unterschiedlichen Menschen, in Telefonkontakt zu treten und

Freundschaft zu schließen. Parents' Circle ist eine kleine Organisation von etwa 150 Palästinensern und 250 Israelis. „Sie hätten den meisten Grund zum Hassen und zur Bitterkeit. Dennoch aber halten sie in dieser hoffnungslos erscheinenden Situation die Aussicht auf Versöhnung, Verständigung und Frieden hoch“, findet Roger Reinhard.

In der Organisation treffen beispielsweise Menschen wie der jüdische Graphik-Designer Rami Elhanan und der palästinensische Mathematiklehrer Khaled Abu Awad zusammen. Beide verloren im aktuellen Konflikt Familienangehörige. Rami Elhanans 14-jährige Tochter kam bei einem Selbstmordattentat in Jerusalem ums Leben. Khaled Abu Awads Brüder wurden von israelischen Soldaten erschossen.

Für beide begann nach ihrem Verlust eine quälende Zeit. Sie mussten sich entscheiden: dem Bedürfnis nach Rache folgen, oder etwas zu unternehmen, um anderen diesen Schmerz zu ersparen. „Nichts zu tun ist ein Verbrechen. Abseitsstehen kann ein Verbrechen sein. Wir sind nicht dazu verurteilt, im Kreislauf der Rache mit zu rennen. Wenn wir es schaffen, können es alle schaffen“, urteilt Rami Elhanan, nachdem er in Kontakt mit palästinensischen Eltern gekommen war, die ein ähnliches Schicksal zu verkraften hatten. Jetzt hilft er Eltern, die in die gleiche Lage wie er geraten.

3/2/04

Mauer bringt keine Sicherheit

Roger Reinhard berichtet von seinem Friedensdienst in Palästina

Havixbeck. „Mein Ziel ist es, auch in unserem Lande eine differenzierte Wahrnehmung des Konfliktes in Palästina zu fördern, in der nicht allein das Sicherheitsbedürfnis Israels im Mittelpunkt steht.“

Übervoll war am Montagabend der Vortragssaal im Haus der Begegnung, als Roger Reinhard mit vielen Fotos über seinen dreimonatigen Friedensdienst in Palästina berichtete. Er lebte in dieser Zeit unter den Menschen in Abu Dis und Sawahreh, den arabischen Vorstädten im Osten von Jerusalem.

Durch den Bau der israelischen Trennungsmauer und durch die vielen Straßenkontrollen sei die Lage in diesen Orten buchstäblich ausweglos geworden.

Die acht Meter hohe Mauer, deren Wachen er täglich beobachten musste, sei das allersichtbare Symbol der „Strangulierung der Bevölkerung durch die andauernde israelische Besatzung“, so Reinhard. Am Schicksal der Familie, in deren Leben er für die Zeit seines Einsatzes als Nachbar einbezogen war, konnte Roger Reinhard schildern, wie hart

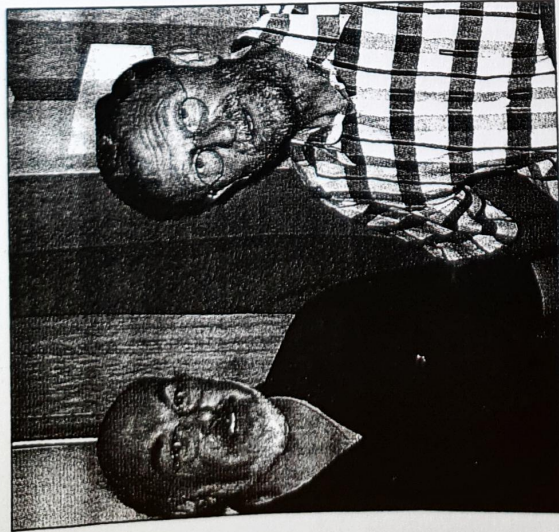
der Alltag der Menschen durch die Einschließung betroffen ist. Praktisch sind sie von der Versorgung in den wichtigsten Lebensgrundlagen wie Arbeit, Schulen und Hochschulen, Krankenhäuser und Einkaufszentren abgeschnitten.

Selbst Ehen und Familien werden durch den Mauerbau getrennt – nicht Palästinenser von Israelis, sondern Palästinenser von Palästinensern. In den Bildern und Erzählungen wollte Reinhard den Menschen Gesicht und Stimme geben. „Ist das ein Leben? Wir leben schlechter als

unsere Hühner im Käfig“, so zitierte er die Menschen dort.

„Blüht noch Hoffnung für die leidgeprüfte Bevölkerung?“, fragte nicht nur der Vortragende. Natürlich verbreitet sich Resignation. „Die Mauer wird niemand Sicherheit bringen. Sie führt zu mehr Hass und Gewalt.“

Wenn auch der Druck im Kessel steige, so gäbe es doch erstaunlich viel gewaltfreien Widerstandswillen in der Bevölkerung. „Israel will unsere Geschichte nehmen; aber wir lassen das nicht zu.“



Über eine große Resonanz freute sich Roger Reinhard (r.) und Ernst Dertmann, der die katholische Friedensbewegung Pax Christi vorstellte.

4/04

WN
17.06.04

WN 5. Juni 04



Schüler der Klasse 5.3 gestalteten die von Roger Reinhard entworfenen Plakate im Kunstunterricht.

Geburtstagsfest für Anne Frank: Kultur und Tanz

Gesamtschule plant „eine nachdenkliche, aber keine traurige Feier“

Havixbeck. „...weil das Leben siegt“ Mit diesem Motto lädt die Anne-Frank-Gesamtschule alle Bürgerinnen und Bürger am Freitag, den 18. Juni 2004 um 20 Uhr zu einer Geburtstagsfeier der besonderen Art in das Forum der Schule ein.

Der Grund: Am 12. Juni 2004 wäre Anne Frank 75 Jahre alt geworden. „Sie hätte so gern gelebt, gelernt, gearbeitet, gelacht, ein ganzes Leben lang. Sehnsüchtig hing sie Zukunftsvisionen nach, wollte schreiben, vielleicht Schriftstellerin werden“, schreibt Schulleiter Hannes Niehaus in seiner Einladung an die ganze Schulgemeinde. Und weiter: „Doch ein gnadenloser Staat löschte ihr Leben aus. Weil sie Jüdin war. Sie wurde keine 16 Jahre alt.“ Im Amsterdamer Versteck schaffte Anne Frank es immer wieder, das zeigt ihr Tagebuch, sich aus Todesängsten und tiefer Verzweiflung heraus zu arbeiten, Glück und Zuversicht in sich selbst zu finden.

Abteilungsleiterin Dr. Christa Degemann-Lickes: „Sie wollte froh sein. Und



Anne Frank

dieser fröhlichen Anne, die Temperament, Witz und Lebenslust zügeln musste, gilt unsere Feier. Unsere Freude, unser Lachen widmen wir ihrer Erinnerung.“ Deshalb wird es im ersten Teil des Abends eine nachdenkliche Feier geben, aber keine traurige. Neben kleinen Ansprachen prägen klassische und ruhige Musik den Abend.

So wird Michael Riemann, ehemaliger Anne-Frank-Gesamtschüler, mit seiner

Trompete auftreten. Schülerinnen und Schüler aus dem Niederländisch-Kurs von Lehrer Günter Eshold werden kurze Szenen aus dem im zweiten Weltkrieg von den Deutschen besetzten Holland aufführen. Die Überleitung übernehmen dann der Schulzirkus Fassunglos unter der Leitung von Jürgen Kerstin und die Schulband der Schule, betreut von Jürgen Mohn.

Ab 21.30 Uhr führt dann der Förderverein der Schule die Regie. Ganz in der Tradition der Tanzveranstaltungen „Schwofen bis die Socken qualmen“ wird dann Vinzenz Mersmann zur Disco einladen und heiße Scheiben auflegen. Für Getränke sorgen der Förderverein und die Schülerinnen und Schüler des 12. Jahrgangs.

Kultur und Tanz lautet also die Zauberformel für die Geburtstagsfeier von Anne Frank. Und die Hoffnung ist groß, dass sich viele an diesem Abend verzaubern lassen. Eintritt wird nicht erhoben. Über eine Spende für den Förderverein freut sich die Schule.

WN Nov. 2004

Wie ein behinderter Junge die Nazizeit überlebte

Elisabeth Zöller liest aus ihrem neuesten Buch

Harrybeck. „Du bist zu unserer Freude auf der Welt“, erfährt Anton von seinen Eltern. Dass der leicht behinderte Junge später im Dritten Reich ganz andere Erfahrungen machen muss, davon erzählt ein Kinder- und Jugendbuch von Elisabeth Zöller.

Die in Münster lebende Autorin liest am 9. November (Dienstag) um 20 Uhr im Schülercafé der Anne-Frank-Gesamtschule aus ihrem Buch „Anton oder die Zeit des unwerten Lebens“. Elisabeth Zöller kommt zur Lesung auf Einladung des Friedenskreises der Anne-Frank-Gesamtschule anlässlich des Gedankens an die Reichspogromnacht 1938. Mitgetragen wird die Veranstaltung vom Stift

Tilbeck, der Buchhandlung Janning und der Friedensinitiative. Not tulin.

Anton war mein Onkel“, sagt die Schriftstellerin. „Er hat den Nationalsozialismus überlebt. Seine Geschichte hat mit meiner Mutter erzählt.“

Die Familiengeschichte zu schließen. Anton wird 1932 in Münster geboren. Infolge eines Urteils leidet er an einer besonderen Form der Behinderung: Zwer ist er mathematisch und künstlerisch begabt, doch er kann von sich nur in der dritten Person sprechen. Und er hat eine partielle Lähmung in rechten Arm, die beim Schreiben Schwierigkeiten bereitet.

1938 ist für einen wie ihn, eigentlich kein Platz mehr in der Schule. Nur weil Onkel Franz, ein Lehrkollege, den Vater, ihn in seine Klasse aufnimmt, darf Anton Unterricht noch am Unter-

schicht nicht teilnehmen. Doch Mutter erzählt: „Hinter schon bald wird er immer heftiger ausgegrenzt und verprügelt, wobei sich die Hitlerjugend in der Klasse besonders hervortut.“



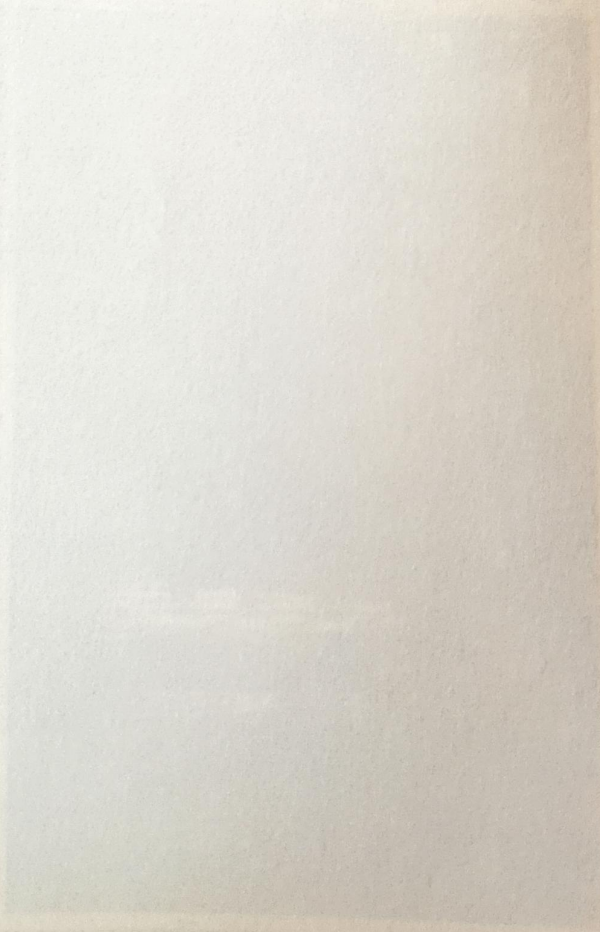
Die Autorin Elisabeth Zöller liest am 9. November in der Anne-Frank-Gesamtschule.

0104

HAWKBECK

Wieder aufbauend
Wieder aufbauend

Wieder aufbauend



Wieder aufbauend

Wieder aufbauend

Wieder aufbauend

Wieder aufbauend

Wieder aufbauend

1/15

HAVIXBECK

Samstag, 29. Januar 2005

„Geschichte immer wieder aufbereiten“ Gedenkteiler zur Befreiung von „Auschwitz“

„Inhab Havixbeck Bundesweit wurde am Donnerstag an die 60 Jahre zurückliegende Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz durch die Rote Armee erinnert. Am Jahrestag der Befreiung fand sich am Abend eine Gruppe von Havixbeckern an der Stiele für Yvonne Gerson ein, um die Gräueltaten der Nazis anzunehmen. Eingeladen zu der Gedenkteiler hatte der Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule.

„Die Geschichte muss immer wieder aufbereitet werden“, sagte Bürgermeister Klaus Gottschling in seiner Ansprache. Nur so könne jungen Menschen deutlich gemacht werden, dass „Gewalt und sinnloses Töten von Menschen nicht in unsere Welt gehört“.

Einige Schüler der Anne-Frank-Gesamtschule erinnerten an die zahllosen ermordeten Kinder in Auschwitz. Sie erinnerten an die Fotos der umgehauenen Berge von Schuhen der in den Konzentrationslagern umgebrachten Kinder. Eines der aus Havixbeck deportierten und in Auschwitz getöteten Kinder war die vierjährige Yvonne Gerson, in deren Gedenken die Stiele vor dem Elektrizitätsgeschäft Philippköter errichtet wurde.

Professor Winfried Pielow aus Laer war Zeitzeuge des Nationalsozialismus und vor 60 Jahren Schüler. Er lieferte den Anwesenden einige, wie er es ausdrückte, „Kerniszenzen aus seiner Erinnerung“. In kleineren Episoden schilderte er Ausschnitte der



An der Stiele für Yvonne Gerson fand anlässlich des 60. Jahrestages der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz am Donnerstag eine Gedenkteiler statt. Foto: Martin Biriel

Deportationen von Juden. Behinderten und politisch Verfolgten aus dem Münsterland.

In die Konzentrationslager, „Zusammen verdrachten sich diese Eindrücke zu einer Hypothek, über die man nicht hinwegkommen wird“, sagte er während der Gedenkteiler.

Friedenskreis gestaltet Gedenkfeier

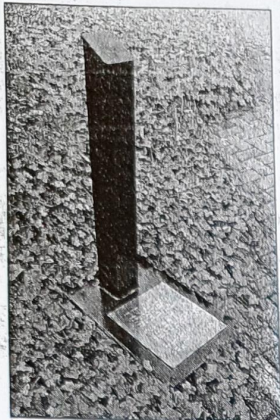
60. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz

Havixbeck. Am 27. Januar (Donnerstag) jährt sich zum 60. Mal der Tag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz durch die Rote Armee gegen Ende des Zweiten Weltkrieges. Wie in ganz Deutschland, so soll auch in Havixbeck dieses Datum zum Anlass genommen werden, sich an ehemalige jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger zu erinnern, die während der Zeit des Nationalsozialismus verfolgt und ermordet wurden.

Bürgermeister Klaus Gottschling lädt die Bürgerinnen

und Bürger der Gemeinde ein, sich am 27. Januar (Donnerstag) um 18,30 Uhr an der Stelle vor dem Hause Philippskötter, Hauptstraße 73, zu einer kurzen Gedenkfeier zu treffen. Dort hat die Gemeinde auf Antrag des Friedenskreises an der Anne-Frank-Gesamtschule vor fünf Jahren ein Zeichen zur Erinnerung an Yvonne Gerson errichten lassen. Das vierjährige Mädchen war mit seiner Familie aus ihrem Haus in Havixbeck verschleppt und im Konzentrationslager Auschwitz ermordet worden.

Mit der vom Friedenskreis gestalteten Feier sollen die Opfer staatlicher Gewalt der Vergessenheit entrissen werden. Ihnen ihre Würde zurück zu geben, schließt auch die Mahnung ein, wachsam zu bleiben gegenüber Gewalt und Ausgrenzung von Minderheiten. „Der respektvolle Umgang mit anders denkenden und anders lebenden Menschen ist auch heute in Deutschland nicht selbstverständlich“, gibt Franz-Roger Reinhard vom Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule an.



Die Stele für Yvonne Gerson ist Ort der Gedenkfeier.

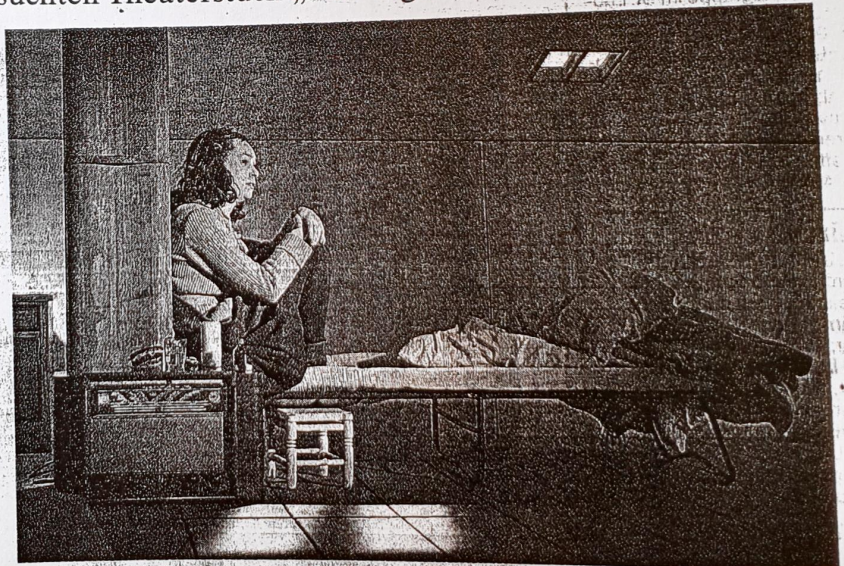
Hoffnung nie aufgeben

AFG-Schüler besuchten Theaterstück „Das Tagebuch der Anne Frank“

Havixbeck. Für Jugendliche ab 14 Jahren schlüpft Johanna Sembritzki mehrmals monatlich im Schauspielhaus Bochum in die Rolle des jüdischen Mädchens Anne Frank. Das Schauspiel über die Tagebuch-Aufzeichnungen macht am Einzelschicksal deutlich, wie der Nationalsozialismus Leben zerstörte. Da lag es nahe, dass über 50 Schüler des neunten Jahrgangs an der Anne-Frank-Gesamtschule mit ihren Deutschlehrern nach Bochum fuhren.

Zurzeit liest der gesamte neunte Jahrgang im Deutschunterricht das Tagebuch der Anne Frank. Beeindruckt vom Einpersonenstück kamen die Schüler zurück. Leibhaftig sahen sie auf der Bühne ein junges Mädchen vor sich, das in dunklen Stunden schwärmerisch-verliebt sein konnte, voller Hoffnung war, sich pubertierend Gedanken über Vater und Mutter machte und im nächsten Moment schon wieder verzweifelt nach Luft in der Enge des Verstecks rang, schreiend zusammenbrach, weinend die Welt anklagte oder einfach voller Angst in den letzten Winkel des Verstecks kroch.

Noch in einer der letzten Tagebucheintragen schwang Hoffnung auf ein En-



Nachfühlbar und hoch emotional stellt Johanna Sembritzki die jugendliche Anne Frank dar, die im Versteck vor den Nazis ihre Gedanken im Tagebuch niederschrieb.

de des Krieges mit, berichtet die Schule. „Einmal wird dieser schreckliche Krieg doch vorbei gehen, einmal werden wir doch wieder Menschen und nicht nur Juden sein.“ Dann erlosch das Bühnenlicht. Zu hören waren nur noch die dröhnenden Geräusche von Zugwaggons. Wenige Tage nach der letzten Tage-

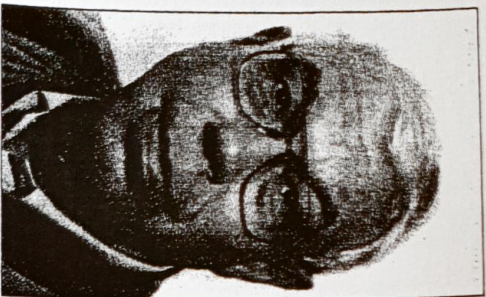
buch-Eintragung wurde das Versteck der Franks in Amsterdam verraten. Anne und ihre Familie wurden in deutsche Konzentrationslager deportiert. Anne Frank kam zunächst nach Auschwitz, später nach Bergen-Belsen, wo sie und ihre Schwester Margot kurz vor Ende des Zweiten Weltkrieges starben.

Das Bühnenlicht flammte wieder auf. Die Schüler der Anne-Frank-Gesamtschule sparten nicht mit Beifall für die gute schauspielerische Leistung von Johanna Sembritzki. Intensiv wird nun im Deutschunterricht der Theaterbesuch reflektiert. Und eines war schon auf der Rückfahrt klar: Das Stück ist zu empfehlen.

19.9.05 WN

Welche Chancen bieten die Religionen?

Vortrag und Diskussion mit Dr. Ferdinand Kerstiens / Versammlung des Friedenskreises



Der ehemalige Studentenpfarrrer Uni Münster, Dr. Ferdinand Kerstiens, referiert in Havixbeck.

Havixbeck. „Die Religionen – Ursache von Gewalt und Krieg oder ein Impuls zum Frieden?“ Von der Frage sehen sich die Teilnehmer der Aktion „Kerzen gegen Gewalt“ herausgefordert, die jeden Montag, in Havixbeck stattfindet. Zusammen mit dem Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule laden sie alle Interessierten zu einem Vortrag und Gedankenaustausch mit Dr. theol. Ferdinand Kerstiens am 15. Februar (Dienstag) um 20 Uhr im Haus der Begegnung ein.

Wie Roger Reinhard mitteilte, erlebe die Menschheit zurzeit einen religiösen Fundamentalismus, der den eigenen Glauben als Rechtfertigung für die Anwendung tödlicher Gewalt missbrauche. „In Palästina kämpft Israel mit allen Mitteln für ein

Land, das Gott ihm einst gegeben hat. Anhänger unterschiedlicher Religionen nehmen Gott für ihre politischen Ziele in Anspruch“, so Reinhard.

Und sind nicht gerade die drei Religionen (Juden, Christen und Moslems) mit ihren gemeinsamen Wurzeln, besonders anfällig in dieser Sache? Mahnen die Heiligen Schriften dieser Bekenntnisse nicht etwa zu Gewaltlosigkeit und Frieden? Misbraucht die Religion vielleicht den Menschen oder missbraucht der Mensch die Religion? Welche Chancen bieten die Religionen für die Welt und für uns auf dem Weg in eine gewaltärmere Welt? Diese Fragen möchte der Friedenskreis mit Dr. Ferdinand Kerstiens diskutieren. Jahrgang 1933, Kerstiens,

dürfte manchen Havixbeckern bekannt sein als langjähriger Studentenfarrer an der Uni-Münster. Nach 23 Jahren Gemeindepfarrer in Marl ist er seit 1998 emeritiert. Zahlreiche Veröffentlichungen, wie zuletzt drei Bände zu den drei Lesejahren der katholischen Liturgie, zeigen nicht weniger die Praxisnähe seines Engagements auf.

Ferdinand Kerstiens ist Mitglied im Präsidium von „Pax Christi Deutschland“ und geistlicher Beirat der Organisation im Bistum Münster. Die katholische Friedensbewegung „Pax Christi“ soll am Vortragsabend in kurzer Form vorgestellt werden.

Die Mitglieder des Friedenskreises treffen sich bereits um 19.30 Uhr zu ihrer öffentlichen Jahreshauptversammlung.

WN 9.2.05

Schritte auf den Wegen des Friedens

WN 30.03.05

Gang zur Bruder-Klaus-Kapelle / Kerzen als Symbol der Gewaltlosigkeit und Hoffnung

-rf. Havixbeck. Schritte auf den Wegen des Friedens tun statt mit in den nächsten Krieg zu marschieren. Diesem Aufruf zu einem besonderen Osterspaziergang folgten am Montagmittag zahlreiche Havixbecker Bürgerinnen und Bürger sowie der Nachbargemeinden Billerbeck und Nottuln. Auch Gäste aus Berlin und Bonn entschlossen sich spontan, am Osterfriedensgang der Friedensinitiativen teilzunehmen.

In einer kurzen Begrüßung dankte Franz-Roger Reinhard vom Friedenskreis der Anne-Frank-Gesamtschule und der Montagsmahnwache „Kerzen gegen Gewalt“ den Teilnehmern für ihr Erscheinen und ermunterte dazu, unterwegs über Ängste, Erfolge, Hoffnungen und gesellschaftspolitische Fragen ins Gespräch zu kommen.

Vom Torbogen aus machten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf den Weg zur Bruder-Klaus-Kapelle in den Baumbergen. Auf dem Fußmarsch kamen dabei neben Themen wie dem Ende des Zweiten Weltkriegs und der militärischen Aufrüstung Europas auch regionale Inhalte wie die für dieses Jahr geplanten neuerlichen Castortransporte nach Ahaus zur Sprache.

Besonders freute sich Franz-Roger Reinhard über den stetigen Zuwachs der Gruppe – immer wieder



An der Bruder-Klaus-Kapelle kamen die Teilnehmer des Friedensgangs zusammen, um hier Texte zum Thema zu hören und ein gemeinsames Picknick einzunehmen.

Foto: Ralf Fahrenholz

WN 30.03.05

schlossen sich vereinzelt Spaziergänger an, die durch die regenbogenfarbenen Friedensfahnen auf die Wanderer aufmerksam wurden.

In der Bruder-Klaus-Kapelle fasste Franz-Roger Reinhard die Gedanken der Versammel-

ten zusammen: „Die Welt, in der wir leben und die wir einmal unseren Kindern hinterlassen werden, steht in vielen Bereichen nicht so aus, wie wir es uns wünschen.“ Aus diesem Grund zündeten viele der Friedensgänger Kerzen als

Symbol der Gewaltlosigkeit und der Hoffnung an. Zudem nahmen viele von ihnen die Gelegenheit wahr, Texte von Mahatma Gandhi, Rosa Luxemburg sowie aus dem Sanskrit vorzutragen, um damit deutlich zu machen, wofür den Abstieg ging.

4/05

1. Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Schritte zum Frieden gehen

Einladung zum

Osterfriedensgang 2006 zur Bruder-Klaus-Kapelle in Havixbeck

Krieg kommt nicht von alleine. Er wird gewollt und vorbereitet. Nicht anders ist es mit dem Frieden. Frieden kommt nicht von alleine. Er muss gewollt und gewagt werden. Vieles steht dem Frieden entgegen, von außen und in uns selbst. Es gilt einzelne Schritte zu tun zur Freiheit von Gewalt. Der Friede braucht viele.

Wie in den vergangenen Jahren machen sich auch am kommenden Ostermontag Menschen aus den Baumbergegemeinden auf den Weg zur Bruder-Klaus-Kapelle oberhalb von Havixbeck. Sie gehen auf Einladung des Friedenskreises an der AFG, der Initiative „Kerzen gegen Gewalt“ Havixbeck und der Friedensinitiative Nottuln in der Tradition der Ostermärsche in Deutschland. ^{IN} bewegt von ^{zuerst wurde} ^{Gewalttaut} ^{Friedensgefährlich} Statt Schritte hin zu Frieden und Abrüstung beschreitet Deutschland im Verein mit den Großmächten der Welt den Weg zu einer hochgerüsteten Militärmacht mit weltweiten Ambitionen. Darauf deuten die Formulierungen geostrategischer Ziele der Außen- und Sicherheitspolitik. Milliardenschwere Rüstungsprojekte für Auslandseinsätze der Bundeswehr haben einen ungebremsten Sozialabbau zur Folge. Doch braucht unser Land ^{und nicht} Abrüstung statt Sozialabbau. ~~Der~~ deutsche Sozialstaat wird weder am Hindukusch noch in Nordafrika verteidigt, sondern gegen die All-Mächtigen in Wirtschaft und Politik ^{in Medien}.

Keine Regierung hat das Recht, zur Durchsetzung machtpolitischer und wirtschaftlicher Interessen überall dort vorbeugend Krieg zu führen, wo es ihr angebracht erscheint, auch nicht unter dem Deckmantel der Terrorbekämpfung. Krieg selbst ist Terror.

Die Teilnehmer des Osterfriedensganges sind unterwegs für eine Welt ohne Atomwaffen und die Beendigung der immer auch waffentauglichen Atomenergie. Tschernobyl mahnt ~~noch~~ ^{schon} zwanzig Jahre nach der Katastrophe mit ~~ihren~~ ^{ihren} schrecklichen Folgen.

Der Iran darf keinesfalls zum nächsten Kriegschauplatz werden. Die Folgen für die Menschen in der Region ~~aber~~ auch bei uns wären verheerend. Jede Androhung und Anwendung militärischer Gewalt muss ausgeschlossen werden.

Der Kampf gegen Terrorismus darf nicht als Mittel verwendet werden, Menschenrechte zu verletzen und Bürgerrechte immer mehr zu beschneiden, wie durch die umfassende elektronische Überwachung oder durch die geplanten Einsatz der Bundeswehr im Innern

Zum Auftakt treffen sich die Havixbecker TeilnehmerInnen ^{am} Friedensgang ^{um} 14.00 Uhr vor dem Torbogen. Unterwegs können sie zwanglos ins Gespräch kommen über ihre Erfahrungen, ihre Ängste und Hoffnungen im Blick auf die gegenwärtige Politik hierzulande und in der Welt. Viele von denen, die sich auf den Weg machen, sind von ihrem religiösen Glauben motiviert. Sie sehen sich besonders herausgefordert angesichts des Missbrauchs von Religion zur Begründung von Gewalt, wie er sich in den ~~aktuellen~~ ^{aktuellen} Konflikten mit der moslemisch geprägten Weltregion zeigt. Wie kann der notwendige Dialog zwischen den unterschiedlichen Kulturen geführt werden?

Vielleicht eignet sich etwas von der biblischen Oster-Weg-Geschichte, dem bekannten Gang nach Emmaus: Beim Zuhören und beim Austausch der Gedanken eröffnen sich neue Einsichten und Entschlüsse. Und sicher wird die Erfahrung von Verbundenheit und deren Kraft für die Friedensarbeit verstärkt.

Beim Zusammenkommen mit den Wanderern aus den benachbarten Orten um 15.00 Uhr an der Friedenskapelle auf dem Baumberg sollen in kurzen Texten und in Liedern ausgedrückt werden, was ~~ist~~ ^{ist} und was ~~sein~~ ^{sein} kann auf dem Weg zum Frieden. Mit dem Anzünden von Kerzen soll der Logik der Gewalt das Licht der Vernunft entgegen gesetzt werden.

Das abschließende Picknick kann die gemeinsame Hoffnung wie das Mitgebrachte vom Osterkuchen geteilt werden. Wenn die Frühlingssonne wie in den vergangenen Jahren die TeilnehmerInnen begleitet, sollte der Friedensgang eine besondere Einladung an Familien ~~und~~ ^{und} ihre Kinder sein.

Franz-Roger Reinhard

1/06

Friedensarbeit in Israel

Rabbi Jeremy Milgrom referiert heute

Havixbeck. Seit Jahrzehnten ist die Region des Nahen Ostens von einer erbitterten Auseinandersetzung zerrissen. In Israel und Palästina stoßen die drei abrahamitischen Religionen aufeinander, mit weltweiten Auswirkungen. Die Gewalt dieses Konfliktes ist in unseren Medien präsent, aber von der Friedensarbeit in Israel und Palästina hören wir wenig. Unser Ziel ist es deshalb, die Stimmen des Friedens in diesem Konflikt kennen zu lernen.

Eine davon ist Rabbi Jeremy Milgrom. Er wird am heutigen Mittwoch um 20 Uhr im Haus der Begegnung über seine Arbeit referieren. Er befindet sich auf Referententour des Internationalen Versöhnungsbundes und kommt auf Einladung des Friedenskreises an der Anne-Frank-Gesamtschule und der Friedensinitiative

Nottuln nach Havixbeck. In Amerika geboren, lebt Rabbi Jeremy Milgrom seit 1968 in Israel und hat sich sein ganzes Berufsleben hindurch für Frieden für Israelis und Palästinenser eingesetzt. Er ist an wichtigen Initiativen der israelischen Friedensbewegung beteiligt gewesen, wie Peace Now, Yesh Gvul und Rabbiner für Menschenrechte, und arbeitet zurzeit aktiv bei der Allianz für Wiederaufbau, die Häuser und Leben in Gaza und der Westbank wiederherstellt. Rabbi Milgrom ist ein Pionier im Bereich von interreligiösen Partnerschaften mit christlichen und moslemischen Palästinensern. Gemeinsam mit Pfarrer Shehadeh hat er die Organisation Clergy for Peace – Geistliche für den Frieden – gegründet und geleitet. Mit einer weiteren Initiative hat er Freiwillige in die Westbank



Rabbi Jeremy Milgrom referiert über Friedensarbeit.

gebracht, um Beduinenkinder des Jahalin-Stammes zu unterrichten, die aus ihrer Heimat im Negev dorthin zwangsumgesiedelt wurden. Seine inhaltlichen Schwerpunkten sind Judentum, Spiritualität, der Gewaltfreiheit und andere verwandte Themen.

Milgroms politische Vision heißt Partnerschaft zwischen Israel und Palästinensern. Er befürwortet einen binationalen Staat. Alles, was auf Trennung der beiden Völker hinausläuft, lehnt er ab.

WN 17.05.06



Rabbi Jeremy Milgrom schätzte sehr persönlich die Lage in Israel und den Konflikt mit Palästina ein.

Völkerrecht und Rolle der Religion

Havixbeck. Rabbi Jeremy Milgrom aus Israel war am Mittwochabend auf Einladung des Friedenskreises der Anne-Frank-Gesamtschule zu Gast im Haus der Begegnung. Er gab als vielfach Engagierter Einblick in die Hoffnungen und Schwierigkeiten der Friedensbewegung in Israel. In den Mittelpunkt stellte Milgrom das seiner Meinung nach fragwürdige Projekt eines jüdischen Staates und eines nationalen Zionismus.

Mit seinen sehr persönlichen Einschätzungen und Fragen an die Entstehung und Entwicklung des Konfliktes in Palästina bezog er die Zuhörer direkt mit ein. In der Diskussion kam es zu einem lebendigen Austausch über die Bedeutung des Menschen- und Völkerrechts gegenüber der Rolle von Religionen.

WN 20.05.06

2/06

WM

Stolpersteine anschaffen

21.11.06

Friedenskreis und Gesamtschule rufen zu Spenden auf



Bereits rund 9000 Stolpersteine dieser Art hat der Künstler Günter Demnig in 190 Orten in den Straßen verlegt.

Havixbeck. Bereits vor vielen Jahren haben sich Schülerinnen und Schüler der Gesamtschule in einem Projekt zum Thema „Jüdische Nachbarn in Havixbeck“ mit den Schicksalen von Havixbecker Juden befasst. Die von der Schülerversammlung und dem Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule gewünschten Stolpersteine (wir berichteten) können nun bald gesetzt werden.

Der Gemeinderat in Havixbeck, so heißt es in einer Pressemitteilung des Friedenskreises, begrüßt diese Gedenksteine, die zur Erinnerung

vor den Wohnhäusern der verschleppten jüdischen Bürgerinnen und Bürger aus Havixbeck verlegt werden sollen. Der Künstler Günter Demnig wird am 5. Februar nächsten Jahres sieben Stolpersteine im Ort setzen, an der Bergstraße zum Gedenken an Pia Eichwald und Elisabeth Eichwald, an der Hauptstraße zum Gedenken an Sybilla Schmitz, außerdem an der Hauptstraße zum Gedenken an Berta Gerson, Fritz Gerson, Kurt Gerson und Yvonne Gerson.

Günter Demnig, der bisher in 190 Orten zirka 9000 Stolpersteine realisiert hat, ist

vom Friedenskreis zu einer Informationsveranstaltung zu diesem Thema für den Vorabend der Legung der Steine eingeladen worden.

Der Friedenskreis und die Schülerversammlung würden sich über eine Beteiligung an den Kosten für das Projekt sehr freuen. Das Konto des Friedenskreises ist unter der Nummer 4 14 08 87 00 eingerichtet bei der Volksbank Baumberge, BLZ 400 694 08. Stichwort: Stolpersteine.

Weitere Informationen gibt Klaus-Gerd Greiff, ☎ 71 92.
 | www.stolpersteine.com
 | www.friedenskreis.de

89

Nicht länger Stein des Anstoßes

Der Bildhauer Gunter Demnig bekommt den Alternativen Kölner Ehrenpreis

VON INGRID MÖLLER-MÜNCH (KÖLN)

Der Kölner Bildhauer Gunter Demnig hat Spuren hinterlassen. Stolpersteine, bundesweit inzwischen 8200 Stück. Es sind kleine, in die Bürgersteige eingelassene Bodenplatten, die bei Sonnenschein vor sich hin glitzern. Der nichtsahnende Passant hält kurz inne, liest den eingestanzten Text. „Dazu muss er eine Verbeugung machen. Wenn er wieder hochguckt, sieht er den Hauseingang“, erläuterte Demnig am Mittwoch sein Konzept, für das er nun als zweiter Kölner Bürger mit der „Alternativen Ehrenbürgerschaft“ ausgezeichnet werden soll. Die Verbeugung der Passanten ist von Demnig eingepflanzt als eine Art Hommage an die Menschen, an die diese Stolpersteine erinnern. Der Hauseingang, auf den der Blick anschließend fällt, der Ort, aus dem Juden und Zigeuner im Dritten Reich ihre Deportation in die Konzentrationslager des Ostens antraten.

Wider das Vergessen

So wie die Kölner Jüdin Sally Tobar zum Beispiel, geboren 1890, ihre Tochter Eva und die beiden 1940 und 1941 geborenen Enkelkinder, die allesamt 1941 nach Lodz deportiert wurden. Diese Daten stehen auf dem Stolperstein. Mehr nicht. Und doch ist dieser kurze Text ein Denkmal ganz besonderer Art. Denn, so der Künstler: „Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist.“

Weil er dies nicht zulassen wollte, wird er nun in Köln geehrt. Mit einer Auszeichnung, die gedacht ist für Menschen, „von denen wir annehmen, dass sie die offizielle Ehrenbürgerschaft der Stadt Köln nicht bekommen würden“, erklärte Komitee-Sprecher Martin Stankowski am Mittwoch in Demnigs Kölner Atelier. Weil sie zu un bequem sind, zu wenig stromlinienförmig.

Ein solch Unbequemer ist Gunter Dem-

nig. Gegen die Widerstände von städtischen Verwaltungen, von ganzen Stadträten, Haushaltsausschüssen, aber auch Hausbesitzern hat er beharrlich 173 Ortschaften und Städte mit seinen „Stolpersteinen“ bepflanzt. In Hamburg wurden mit 1452 Stolpersteinen die meisten verlegt. Für Stankowski ein Beweis dafür, dass „Beharrlichkeit nicht nur zum Erfolg, sondern auch zur Akzeptanz“ führt.

Mittlerweile wurde Demnig hierfür der Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland verliehen, bekam er zahlreiche Auszeichnungen. Doch die alternative Kölner Ehrenbürgerschaft dürfte ihn am meisten freuen. Denn in der Domstadt hat er mit dieser Stolpersteinaktion begonnen. 1992, direkt vors Rathaus, wurde der erste Stein

eingegraben. Unter ihm liegt noch heute Himmlers Verwaltungsvorschrift zur Deportation der Juden miteingemauert.

Damals gab es Krach und Ärger hierüber mit dem Oberstadtdirektor. Doch die Zeit ist längst vorbei. Noch immer arbeitet Demnig nach dem ursprünglichen Konzept. Jeder Stein benötigt einen Paten, der die Euro Unkosten aufbringt. Jeder Stein soll eine deportierte Menschen erinnern: dazu müssen Namen, müssen Schicksale recherchiert werden. Ganze Schulklassen haben sich bis lang beteiligt.

Rausgerissen und beschädigt

„Es gibt Städte, wo die Leute vom Tiefbauamt inzwischen die Löcher in den Boden machen“, erzählt Demnig, „so dass ich nun noch die Steine reinlegen muss.“ Es gibt aber auch Widerstand: Über 40 Steine wurden wie kürzlich in Halle/Saale beschädigt oder rausgerissen. „Acht Steine verschwanden in Halle, aber sofort gründete sich eine Initiative und sammelte Geld für neue Steine“, freute sich Demnig.

Auch Hausbesitzer sehen oft den Wert ihres Eigentums durch einen Stolperstein vor ihrer Tür geschmälert. Scheinheilig argumentieren sie: „Man dürfe das Ansehen der Opfer doch nicht mit Füßen treten.“ Komitee-Mitglied Günter Wallraff hält ebenso scheinheilig dagegen, dass „die Menschen, die gedankenlos hierüber gehen, die Stolpersteine mit ihren Füßen doch erst blank polieren“.

Gegen die Stimmen der CDU hat der Hauptausschuss des Kölner Rates für die Preisverleihung am Sonntag den Rathausplatz zur Verfügung gestellt. CDU-Bürgermeister Fritz Schramm hielt sich nicht an den Parteikonsens und stimmte dieser Entscheidung zu, „in Verneigung vor der Arbeit Gunter Demnigs“.



BILD: UTA FRANKE

Verlegte seine „Stolpersteine“ an vielen Orten in der Republik: Gunter Demnig.

Gedenktag

für

Auschwitz-Opfer

AFC-Schüler bereiten Feier vor

Havixbeck. Es gehört zu den Traditionen des Friedenskreises an der Anne-Frank-Gesamtschule, alle Bürger der Gemeinde Havixbeck anlässlich des Auschwitztages zu einem gemeinsamen Gedenken einzuladen.

Die Erinnerung gilt in besonderer Weise den wenigen Menschen jüdischen Glaubens, die vor und in der Zeit des Nationalsozialismus ihren Platz im Alltag der Gemeinde Havixbeck hatten und jedem bekannt waren. Die nachbarliche Nähe in einem kleinen, überschaubaren Dorf gab den Ereignissen einen zusätzlichen grausamen Beigeschmack: hier ging es nicht um die Deportation in der Anonymität einer Großstadt, hier kamte jeder jeden, hier war das Nicht-wissen können unmöglich. Aus Nachbarn wurden Opfer.

Am Vorabend des Auschwitz-Gedenktages am kommenden Samstag (27. Januar), der auf Initiative des früheren

Bundespräsidenten Roman Herzog eingeführt wurde, wird um 18 Uhr an der Stele für Yvonne Gerson, dem damals jüngsten jüdischen Opfer, eine kleine Gedenkfeier unter Mitwirkung von Schülern der Anne-Frank-Gesamtschule stattfinden.

Für einen Redebeitrag konnte Dietrich Scholle, Leitender Regierungsschuldirektor, gewonnen werden. Dietrich Scholle leitete zwanzig Jahre lang die Geschwister-Scholl-Gesamtschule in Lütten-Steils verstand er es, Geist und Haltung von Sophie und Hans Scholl, die unter Opfern ihres Lebens gegen die Hitlerdiktatur auftraten, im Schulalltag lebendig zu erhalten. Heute ist Dietrich Scholle Minister als Dezernent für Gesamtschulen tätig.

Alle Bürger sind eingeladen, an diesem Gedenken auf der Hauptstraße gegenüber der Buchhandlung Jauring teilzunehmen.

Dem Gedenken einen Namen geben

Friedenskreis erinnert an der Stele von Yvonne Gerson an den Holocaust

Havixbeck. Am 27. Januar 1945 betrafte die Rotarmee das Konzentrationslager Auschwitz. Muss man sich mehr als 60 Jahre danach noch immer mit dieser dunklen Seite der deutschen Geschichte beschäftigen? Sollte nicht endlich Normalität einkehren? Diesen Einwand gegen das Gedenken hielt am Freitagabend Dietrich Scholle, die einfache Frage entgegen, was eigentlich „Normalität“ sei. Die Antwort gab der Leitende Regierungsschuldirektor selbst: „Normalität wäre gewesen, wenn Yvonne Gerson hier an Havixbeck die Schule besucht, einen Beruf erlernt, geheiratet und Kinder bekommen hätte. „Doch so ist es nie gekommen: Stattdessen versammelten sich zahlreiche Bürger an jenem Vorabend des Gedenktages an die Opfer des Nationalsozialismus“, an einer Stele mitten in Havixbeck, die nach Yvonne Gerson benannt ist, einem sechsjährigen Mädchen, das in den Gaskammern ermordet wurde.

Wenn Yvonne Gerson heute Großmutter sein könnte, das wäre Normalität, unterstrich Scholle. Gleichzeitig warnte er: „Wer hier von Normalität spricht, nähert sich dem Vergeben, vielleicht sogar dem Leugnen, dessen, was passiert ist.“ Er betonte die Notwendigkeit, der Erinnerung Namen zu geben. Die unvorstellbaren Zahlen der Opfer der Massenvernichtung seien nicht zu begreifen. „wenn man das einzelne Schicksal nicht kennt“. Mit der namentlichen Erinnerung werde den Opfern etwas von ihrer Menschenvürde zurückgegeben, die ihnen die Nazis über den Tod hinaus rauben wollten.

Der Friedenskreis der Anne-Frank-Gesamtschule hatte zum Gedenken eingeladen. „Gedenksteine und Denkmäler helfen uns in unserem gemeinsamen Alltag, um auf unersenen Wegen. Innezuhalten und uns zu fragen, was wir dazu beitragen können, damit Auschwitz nicht noch einmal sei“, erklärte Dr. Christa Degemann-Lückes, Vorsitzende des Friedenskreises. AFC-Schüler Thomas Pudelko trug zudem ein „Zukunftsgedicht“ vor. Maximilian Meyer verlas die Eindrücke einer Schülerin, die Auschwitz besucht hatte. Natalie Schmock sang „Donna, Donna“, einen Donovan-Song, basierend auf dem Lied eines jüdischen Schriftstellers und geschrieben im Warschauer Ghetto.

Der Friedenskreis der Anne-Frank-Gesamtschule hatte zum Gedenken eingeladen. „Gedenksteine und Denkmäler helfen uns in unserem gemeinsamen Alltag, um auf unersenen Wegen. Innezuhalten und uns zu fragen, was wir dazu beitragen können, damit Auschwitz nicht noch einmal sei“, erklärte Dr. Christa Degemann-Lückes, Vorsitzende des Friedenskreises.

der Anne-Frank-Gesamtschule hatte zum Gedenken eingeladen. „Gedenksteine und Denkmäler helfen uns in unserem gemeinsamen Alltag, um auf unersenen Wegen. Innezuhalten und uns zu fragen, was wir dazu beitragen können, damit Auschwitz nicht noch einmal sei“, erklärte Dr. Christa Degemann-Lückes, Vorsitzende des Friedenskreises.



Dietrich Scholle warnte davor, mehr als 60 Jahre nach dem Holocaust zur Normalität übergehen zu wollen. Foto: Tobias Hertel

Namen sollen nicht vergessen werden

27.01.07

Projekt Stolpersteine in Havixbeck: Verlegung am 5. Februar

Havixbeck. Der Kölner Bildhauer Gunter Demnig hat Spuren hinterlassen: Stolpersteine – bundesweit sind es etwa 9000. Es sind kleine, in den Bürgersteig eingelassene Bodenplatten aus Beton. Sie tragen auf der Oberseite eine Messingtafel. Darin hat der Künstler unter der Überschrift „Hier wohnte“ den Namen, den Jahrgang und das weitere Schicksal von Opfern der Judenverfolgung zur Zeit des Nationalsozialismus einstantzt. Demnig: „Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist.“ Am Montag (5. Februar) werden auf Einladung des Friedenskreises und der Gemeinde nun auch an drei Stellen in

Havixbeck insgesamt acht Stolpersteine von Gunter Demnig eingesetzt.

Das Anliegen des Künstlers, mit den Stolpersteinen das Gedenken im öffentlichen Raum zu verankern, wird von den Mitgliedern des Friedenskreises an der Anne-Frank-Gesamtschule geteilt, damit ehemalige Mitbewohner nicht vergessen werden und die Erinnerung an Ortsgeschichte nicht verloren geht. Immer wieder haben sich Klassen der Gesamtschule mit der Vertreibung und Ermordung der „jüdischen Nachbarn in Havixbeck“ beschäftigt und deren Schicksal dokumentiert.

Am 5. Februar sind die Havixbecker Bürger dazu eingela-

den, sich um 10 Uhr in der Hauptstraße 65 vor der Reinigung „Reinblick“ mit Schülern und Vertretern der Schule und der Gemeinde zu treffen. Die Verlegung eines Steines für Sybille Schmitz wird umrahmt von einer Mitschlichten Feier unter Mitwirkung von Schulleiter Johannes Niehaus und einiger Schüler. Außerdem werden am gleichen Tag Gedenksteine eingebracht für Pia und Elisabeth Eichwald an der Bergstraße und für vier Mitglieder der Familie Gerson an der Hauptstraße 73 vor Elektro Philippskötter.

Am Vorabend (Sonntag, 4. Februar) wird Gunter Demnig ab 19 Uhr im Schülercafé der Gesamtschule über die Entstehung seines Projektes, seine persönliche Motivation und seine bisherigen Erfahrungen berichten. Auch zu dieser Veranstaltung lädt der Friedenskreis Havixbeck alle Interessierten ein.

Der Bildhauer legt großen Wert darauf, dass seine Projekte neben seinem eigenen Arbeitseinsatz lediglich durch Spenden oder Patenschaften finanziert werden. Auch kleine Spenden haben Gewicht. Pate oder Sponsor für einen Stolperstein kann jede private Person werden, aber auch Gruppen, Vereine oder Parteien. In den Kosten sind das Einschlagen der Schrift sowie das Herstellen und Verlegen des Betonsteines enthalten, der mit dem Verlegen an die Gemeinde übergeht.

► Spendenkonto Nr.: 414 088 700, BLZ 400 694 08, Volksbank Baumberge.



Bildhauer Gunter Demnig wird am 5. Februar in Havixbeck acht Stolpersteine verlegen.

WN Di 30.01.07

Vortrag über „Stolpersteine“

Havixbeck. In einigen Kommunen liegen sie schon: „Stolpersteine“ gegen das Vergessen. Am kommenden Sonntag hält der Künstler dieser Aktion, Gunter Demnig, um 19 Uhr im Forum der Anne-Frank-Gesamtschule Havixbeck einen Vortrag über seine Arbeit. Gunter Demnig erinnert mit diesen Steinen an die Opfer der NS-Zeit, indem er vor ihrem letzten selbst gewählten Wohnort Gedenktafeln aus Messing ins Trottoir einlässt. In die Messingplatten sind die Namen der Opfer – meist Menschen jüdischen Glaubens, deren Geburtsdatum und deren Weg von der Deportation bis zur Ermordung in einem Konzentrationslager eingestanz. Bis Ende 2006 hat Demnig ca. 9000 Steine in über 190 Ortschaften verlegt. „Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist“, sagt er. Mit den Steinen vor den Häusern hält er die Erinnerung an die Menschen lebendig, die einst hier wohnten. Am Montagmorgen werden im Rahmen einer kleinen Feierstunde um 10 Uhr im Zentrum von Havixbeck Stolpersteine verlegt.

2/07

Den Opfern eine Identität zurückgeben

WN 06.02.07

Stolpersteine erinnern an jüdische Mitbürger in Havixbeck

-de Havixbeck. „Wir gehen mit der Verlegung der Stolpersteine den Opfern einen Namen, ein Gesicht, ja, die Identität zurück, die man ihnen genommen hat“, sprach Hannes Niehaus, Schulleiter der Anne-Frank-Gesamtschule, gestern Morgen bewegende Worte vor einer großen Schar von Schülern und Bürgern in der Fußgängerzone. Vor dem Haus Nummer 65 legte Bildhauer und Initiator Gunter Demnig einen von sieben Stolpersteinen in das Pflaster, die an ehemalige jüdische Mitbürger erinnern, die in Havixbeck gelobt haben und im Dritten Reich in Konzentrationslager verschleppt und ermordet wurden. Sybilla Schmitz, Pia Eichwald, Elisabeth Cohn sowie vier Angehörige der Familie Gerson wohnten mitten in Havixbeck. Damit diese Menschen nicht vergessen werden, hat Gunter Demnig 1993 die Idee der Stolpersteine verwirklicht und bereits über 10.000 Steine in 206 Orten der Republik vor Häusern verlegt. Seit gestern gehört Havixbeck dazu.

Die Gefahr des Vergessens sei riesengroß. „Denn mit die-



Fred Gerson (2.v.r.) war extra aus Zwolle gekommen, um an der denkwürdigen Aktion teilzunehmen. Sein Vater hatte in Havixbeck gewohnt und war nach Holland geflüchtet.

sen Personen ist auch die jüdische Kultur, ist größtenteils auch unser Wissen über jüdisches Leben 'deportiert' worden“, sagte Niehaus. Niehaus wie Demnig zeigten sich erfreut darüber, dass die Schilerververtretung und der Friedenskreis der AFG den Antrag an die Gemeinde gestellt hatten. Der Dank des Künstlers geht besonders der Jugend, die durch diese Aktion die deut-scher Geschichte nachzuleben würden. Dank sprach auch ein Nachfahre der Familie Gerson den Schülern aus. Fred Gerson, der Sohn von Ernst Gerson, kam aus Zwolle angereist, um an diesem denk-würdigen Tag dabei zu sein. Sein Vater war 1938 nach Hol-land geflüchtet, um sich in Sicherheit zu bringen. „Das Leben geht immer weiter, auch wenn es grausame For-men hat“, meinte er zu den Schülern gewandt. Er sei froh, dass junge Menschen darüber nachdenken würden, was vor Jahrzehnten in ihrem Ort ge-schehen sei.



Bildhauer Gunter Demnig legte gestern in der Fußgängerzone Stolpersteine vor den Häusern von ehemaligen jüdischen Mitbürgern.

Foto: Klaus de Carle

Havixbeck. „Gottes ist der Orient. Gottes ist der Okzident. Nord- und südliches Gelände ruhn im Frieden seiner Hände.“ Mit einem Zitat von Goethe schloss am Mittwochabend Klaus Beurle seinen Vortrag: „Islam – eine Friedensbotschaft?“ im Haus der Begegnung. Notwendig und drängend sei ein Dialog zwischen den Religionen. Eingeladen hatte der Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule Havixbeck und zahlreiche Bürgerinnen und Bürger folgten den Ausführungen des Referenten. Klaus Beurle ist katholischer Priester der Diözese Rottenburg-Stuttgart. 25 Jahre war er Missionar in Bangladesch und lernte dort zahlreiche Muslime und somit auch den Islam kennen. In der Einleitung bedauerte Roger Reinhard vom Friedenskreis, dass der Islam zunehmend negativ in der westlichen Öffentlichkeit dargestellt werde. Und Klaus Beurle ging darauf sofort ein: „Sicher ist der fanatische Islam in der Welt präsent.“ Aber der stehe nicht für den Islam allgemein. Und außerdem sein um Namen der anderen Religionen ebenso zeitlich eingegrenzt Gewalt gepredigt und ausgeübt worden. Immer wieder gäbe es die verhängnisvolle Verbindung zwischen Gewalt und Religion. Aber die Gewalt hätte nicht das letzte Wort. Religion und Frieden - immer wieder sei auch Widerstand gegen Gewalt und Krieg aus dem Inneren der verschiedenen Religionen entstanden. Auch die Geschichte des Islam zeige dies. Beurle: „Die ganze Geschichte des Islam ist ein Engagement für Recht und Gerechtigkeit.“ Der Koran lehre: Vor Allah seien alle Menschen gleich. Der Gottesbegriff im Islam zeige dies: „Gott ist bei den Armen, ist barmherzig.“ Und dann zeigte Klaus Beurle die Grundlagen des Islam auf und referierte die vier Pfeiler des Islam: der Koran, der Propheten Mohammed, die Moschee und die islamische Gemeinschaft, die Gemeinschaft aller Muslime. Jeder Muslim hätte fünf Aspekte der Glaubenpraxis zu berücksichtigen: das Bekenntnis zu Gott und zum Propheten Mohammed, das Gebet, das Fasten, die Spenden und die Pilgerreise nach Mekka. Anders als im Christentum sieht der Islam eine enge Verbindung von Politik und Religion vor. Kritisch sah Beurle Kriege, die aus religiösen Gründen geführt werden. Beurle dazu: „Kriege werden aus Machtinteressen heraus geführt. Die Religion wird dabei oft instrumentalisiert.“ Religionskriege seien nur selten. Dazu gehörte zweifellos der augenblickliche Bürgerkrieg im Irak, in dem sich Sunniten und Schiiten bekämpfen. Doch Christen hätten hier keine Berechtigung, sich über diese Gewalt zu erheben. Beurle: „Wer im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen werfen!“ Der Islam sei durchaus skeptisch gegen die westliche Kultur, räumte Beurle ein. Aber ein Krieg der Kulturen daraus herzuleiten – das ginge zu weit. Beurle: „Muslime wollen nicht gegen den Westen vorgehen. Aber sie wollen auch ihre Art zu leben bewahren.“ Eine reine Anpassungspolitik aus Sicht des Westens werde scheitern. Deshalb sei ein Dialog zwischen den Kulturen notwendig denn je. Frieden sei nur so möglich.

Mit freundlichem Gruß

Robert Hülsbusch

Foto: Klaus-Gerd Greiff überreichte dem Referenten des Abends, Klaus Beurle ein kleines Präsent

Oder: Engagiert rief Klaus Beurle zum Dialog mit dem Islam auf. Christentum und Islam seien zutiefst friedliche Religionen.

Robert Hülsbusch
Rudolf-Harbig-Str. 49
48301 Nottuln

Tel. 02502/9754

Mail: info@fi-nottuln.de oder robert@huels-busch.de



HAVIXBECK

2007

Mittwoch, 11. April 2007

Krieg schafft keine Sicherheit

Initiativen wehren sich gegen die „Logik des Militärischen“ / Protest gegen „Bombodrom“



4/07

Schalom! Der Friede sei mit euch! (Dieser Gruß des Auferstandenen Jesus könnte einigen von uns noch aus dem Ostergottesdienst in den Ohren klingen.....)

2007

Den Friedensweg an Ostern gehen

macht einen besonderen Sinn: **Aufstehen und Gehen.**

Auferstehung führt zum Aufstehen, zum Aufstand für das Leben.

Nachdem wir das Jahr über den Weg des Leidens mitgegangen sind, auf den so viele Menschen durch Demütigungen aller Art und Gewalt und in Verzweiflung gezwungen werden, wollen wir heute unsere Hoffnung auf eine grundlegende Veränderung erneuern.

Ostern ist Auferstehen aus allem, was tot und kaputt, krank und taub, traurig und ängstlich macht, was niederdrückt und Zukunft raubt.

Hier geht es um eine Grenzüberschreitung, ein Durchbrechen von Mauern. Nichts, was wir für endgültig halten, ist endgültig. Nicht Gewalt und Krieg, und nicht einmal der Tod.

Die Osterfestzeit mitgehen könnte dazu führen, das unser Leben aufblüht – gleich der Natur um uns – und nach außen drängt in die Tat. Wir könnten uns anschließen an unsere inneren Kraftquellen, während wir immer wieder mit den Verletzungen und Gewalttätigkeiten der Vergangenheit und Gegenwart konfrontiert werden.

Wir geben den Glauben und die Hoffnung auf ein Leben in Fülle für alle nicht auf. Wir haben uns auf einen Weg in eine mögliche andere Welt gemacht.

Und wir sind nicht allein. Wir wissen uns verbunden mit den Ostermarschierern in unserem Land. Wir sind solidarisch mit den ungezählten Initiativen in aller Welt für ein besseres Leben.

Wir demonstrieren in der Tradition der Ostermärsche **gegen** die Logik des Militärischen, der Logik des Sieges über Menschen, die man zu Feinden macht. Hier können wir uns berufen auf einen sehr prominenten Gesinnungsgenossen, unseren Bundespräsidenten Köhler, der seinerseits keinen politischen Grund erkennen kann, der das Töten oder Entführen unschuldiger Menschen rechtfertigen könnte. Die militärische Logik ist eine Logik des Tötens und des Zerstörens, die keine Sicherheit und keinen Frieden schaffen kann. (Dabei spricht man nicht gern von Kriegen. Man nennt es Präventivschläge, Vergeltungsoperationen, militärische Interventionen mit verräterischen Decknamen wie „Anhaltende Freiheit“, „Sommerregen“.....)

Wir stehen auf gegen die anhaltenden Kriegsvorbereitungen. Waffen und Waffenexporte töten schon vor ihrem Einsatz. Demokratie und Menschenrechte lassen sich nicht herbei bomben. Der weltweite Krieg gegen den Terrorismus folgt der schrecklichen Vergeltungslogik und macht die Welt nur noch unsicherer. Er nährt den Hass, zerstört massenweise Leben und Lebensgrundlagen. Er verschlingt Unsummen von Geld...

Wir demonstrieren für die Logik eines Friedensweges: für zivile Lösungen im Konflikt, die leben lässt und Leben fördert. Nicht gilt es den Feind zu besiegen, sondern den Feind zu gewinnen: Mit wem soll man Frieden schließen, wenn nicht mit dem Feind?!

Wir weisen die Vorwürfe von Teilen der Parteipolitik gegenüber den Ostermarschierern zurück, dass sie außer einer fundamentalen Ablehnung des Krieges keine Lösungsvorschläge für konkrete Konflikte vorzeigen könnten. Immer wieder kamen und kommen entsprechende Dossiers mit Vorschlägen für gewaltfreie Konfliktlösungen aus den Kreisen der Friedensbewegung. Aktuell begrüßen wir die Initiative von SPD-Chef Beck, zur Entschärfung des Krieges in Afghanistan mit den gemäßigten Kräften der Taliban in Gespräche zu kommen.

Die Welt von Ostern her ist eine Gegenwelt, die Widerstandswelt gegen den Tod und das Töten.

Nicht der Krieg ist der Vater aller Dinge, sondern der Friede ist die Mutter allen Lebens.

Wirkliches Ostern für die Menschheit bricht an, wenn sie aufhört für den Krieg zu üben!

Wir haben uns wie in den vergangenen Jahren vor der Bruder.Klaus-Kapelle getroffen. Mit dem Aufbau der Zielpyramide haben wir diesmal einen besonderen Spannungsbogen aufgebaut:

Während in die Kapelle zum Einüben von Friedensgedanken eingeladen wird, weist uns die Zielpyramide auf das Üben für den Krieg und die Zerstörung hin, Und wir sitzen oder stehen gerade dazwischen.....

Michael wird uns mehr sagen über den Sinn und den Zusammenhang der Pyramide mit unserem Friedensgang 2007.

F. R. Reinhard

9/07



„Sag Nein!“

Ein Abend zum 60. Todestag von Wolfgang Borchert (+ 20.11.1947)

Freitag, 30. November 19.30 Uhr Ev. Gemeindezentrum Havixbeck, Schulstraße

2007
Anne-Frank-Gesamtschule Havixbeck

Programm

Teil I

HAMBURG

- Der Kuss (Ana-Maria Cengic)
- In Hamburg (Hannah Greifenberg)
- Prolog zu einem Sturm (Danny Schneider)
- Schiff in Not (Lea Greifenberg)

Teil II

AN DIESEM DIENSTAG (Schülerinnen und Schüler des neunten Jahrgangs)

- Einleitung (Melissa Imasuen, Stefan Bücher, Katharina Schüttert, Mareike Rübe)
- Biografisches (Lucas Stiegemann, Jannek Wiethölter)
- An diesem Dienstag (Anna Merkel, Rayen Menn, Stefan Bücher, Lucas Stiegemann, Johanna Lohmann, Katharina Pohlner, Melissa Imasuen)
- und Gedanken zu dem Stück (Felicitas Thyssen, Vanessa Mete)
- Das Brot (Rayen Menn, Yvonne Placke, Anna Merkel)
- Die Küchenuhr (Katharina Pohlner, Sarah Tälkers, Stefan Bücher, Anna Merkel)
- Kriegsbilder - Zitate aus Borcherts Werken (Johanna Lohmann, Melissa Imasuen)
- Gedichte (Sarah Tälkers)
- Freitag ein Paralleltext (Stefan Bücher)
- Die Stunde Null ein Paralleltext (David Snowdon)
- „Sag Nein!“ ein Appell (Cumba Kandji, Johanna Leder, Lisa Schlottbohm, Elena Uchtmann, Maria Wevers, Nadja Baltruschat, Franziska Resing, Lea Maria Wilken)
- „Sag Nein!“ ein Rap (Lukas ~~Kerkering~~, Viktor Gering)
- Spenden für Kinder im Krieg (Mareike Rübe, Katharina Schüttert)
- Plakate Vanessa Mete, Felicitas Thyssen

Teil III

LATERNENTRAUM

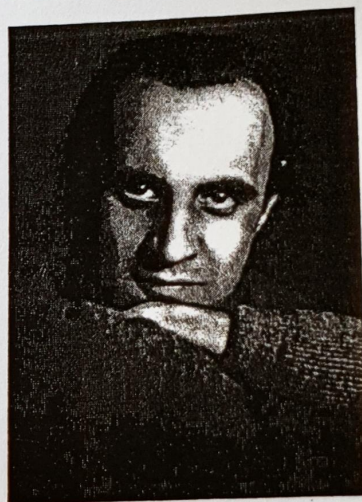
- Laternentraum

(Katrin Koitka)

KLANGCOLLAGEN:

Jürgen Mohn, Nils Holthausen, Magnus Weißels

10/07



Erinnerung an jüdische Bewohner

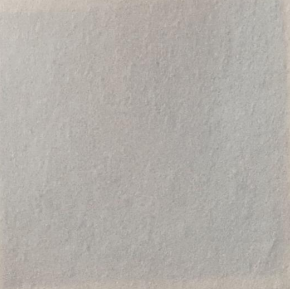
Heute wird der Gedanke an die jüdischen Bewohner der Stadt, die im Jahre 1941 von den Nazis deportiert wurden, wieder lebendig. In der Gedenkfeier, die am 12. März im Rahmen der jüdischen Kulturtage stattfand, wurden die Namen der Verstorbenen in Erinnerung gebracht. Die Feier wurde von der jüdischen Gemeinde geleitet und wurde von vielen Gästen besucht. Die Gedenkfeier war ein wichtiger Bestandteil der jüdischen Kulturtage und wurde von den Anwesenden sehr geschätzt.

Die Gedenkfeier wurde von der jüdischen Gemeinde geleitet und wurde von vielen Gästen besucht. Die Gedenkfeier war ein wichtiger Bestandteil der jüdischen Kulturtage und wurde von den Anwesenden sehr geschätzt. Die Gedenkfeier wurde von der jüdischen Gemeinde geleitet und wurde von vielen Gästen besucht. Die Gedenkfeier war ein wichtiger Bestandteil der jüdischen Kulturtage und wurde von den Anwesenden sehr geschätzt.

12. März 1941

Feier zum 100. Geburtstag

Am 10. März wurde im Rahmen der jüdischen Kulturtage eine Gedenkfeier zum 100. Geburtstag der jüdischen Gemeinde in der Stadt abgehalten. Die Feier wurde von der jüdischen Gemeinde geleitet und wurde von vielen Gästen besucht. Die Gedenkfeier war ein wichtiger Bestandteil der jüdischen Kulturtage und wurde von den Anwesenden sehr geschätzt.



Die Gedenkfeier wurde von der jüdischen Gemeinde geleitet und wurde von vielen Gästen besucht. Die Gedenkfeier war ein wichtiger Bestandteil der jüdischen Kulturtage und wurde von den Anwesenden sehr geschätzt.

Erinnerung an jüdische Bewohner

Gedenkfeier am Sonntag um 12 Uhr

Havixbeck. Der Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule lädt die Bürger Havixbecks ein zu einer kleinen Gedenkfeier anlässlich des Jahrestages der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz am kommenden Sonntag (27. Januar) um 12 Uhr. Wie in den vergangenen Jahren wird an der Stele für Yvonne Gerson (gegenüber der Buchhandlung Janning) der ehemaligen jüdischen Havixbecker gedacht, die in der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft verschleppt und ermordet wurden.

Der Pfarrgemeinderatsvorsitzende Vinzenz Mersmann hält eine kleine Rede. Texte und Musik von AFG-Schülern werden vorgetragen. Die Einladenden möchten mit diesem Termin den Besuchern des Sonntagsgottesdienstes die

Gelegenheit zur Teilnahme erleichtern.

Seit seiner Gründung ist die Erinnerungsarbeit ein Schwerpunkt des Friedenskreises. Auch in Havixbeck sollen die Namen ehemaliger Mitbürger und die Ortsgeschichte nicht vergessen werden. Sichtbarer Ausdruck dieser Bemühungen sind die vor einem Jahr im Straßenpflaster des Ortes verlegten „Stolpersteine“ und nicht zuletzt die Stele für Yvonne Gerson, dem damals jüngsten jüdischen Opfer aus Havixbeck.

Der Auschwitzgedenktag geht auf eine Initiative des früheren Bundespräsidenten Roman Herzog zurück und wird am Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers durch die Rote Armee, am 27. Januar 1945, begangen.

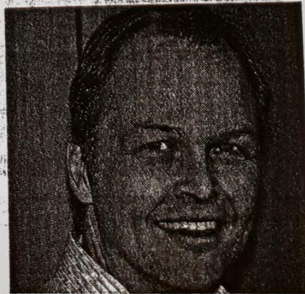
www.friedenskreis.de

WN 22.01.08

Feier zum Auschwitz-Gedenktag

Havixbeck. Am morgigen Sonntag lädt der Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule zu einer kleinen Gedenkfeier anlässlich des Jahrestages der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz ein. Die Teilnehmer treffen sich um 12 Uhr an der Stele für Yvonne Gerson, gegenüber der Buchhandlung Janning.

Mit kleinen Texten und Musik, die einige AFG-Schüler beitragen, wollen die Teilnehmer sich an die ehemaligen jüdischen Havixbecker erinnern, die von den Nazis verschleppt und ermordet wurden. Pfarrgemeinderatsvorsitzender Vinzenz Mersmann



Eine kleine Rede wird Vinzenz Mersmann halten.

wird eine kleine Rede halten.

Der Gedenktag geht auf eine Initiative des früheren Bundespräsidenten Roman Herzog zurück.

29.01.18 „Wir können den Fragen nicht ausweichen“

Gedenkveranstaltung zum Jahrestag der Befreiung des KZ Auschwitz

-kr-Havixbeck, Der Millionen-Menschen, die während der nationalsozialistischen Herrschaft verschleppt und in Konzentrationslagern ermordet worden sind, gedachten am Sonntagmittag gut 50 Bürger. In besonderer Weise wurde an die ehemals in Havixbeck lebenden Juden auf Initiative des Friedenskreises



Die Stele für Yvonne Gerson rückte in den Mittelpunkt.

an der Anne-Frank-Gesamtschule erinnert. Blumen waren an der Stele zum Gedenken an Yvonne Gerson und den im Ortskern in das Pflaster eingelassenen „Stolpersteinen“ des Bildhauers Gunter Demnig niedergelegt worden.

„Am 27. Januar 1945 betrie die Rote Armee das Konzentrationslager Auschwitz. Auch das Leben eines vierjährigen Mädchens aus Havixbeck wurde in Auschwitz ausgelöscht. Hier an dieser Stelle, wo wir jetzt stehen, wurde Yvonne Gerson 1942 verschleppt und nach Auschwitz deportiert“, stellte der Vorsitzende des Pfarrgemeinderats von St. Dionysius und St. Georg in seiner Ansprache den direkten Bezug zum Ort her.

„Wir können den Fragen nicht ausweichen. Wie konnte das geschehen? Wieso haben so viele so lange nicht wahrhaben wollen, weggeschaut, geschwiegen. Das Schweigen führte letztlich in Tod und Vernichtung“, ver-



Am Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus erinnerten Bürger an die ehemals in Havixbeck lebenden Juden, die ermordet wurden. Fotos: Ansgar Kreuz

schrrieb er, dass in diesem Konzentrationslager über eine Million Menschen umgebracht worden seien. Gedenkfeier von Schülern der Auschwitzmahn- und Wachsamkeit und Zivilcourage. Nina Sievert trug das Gedicht „Die Würde des Menschen ist unantastbar“, zitierte Vanzenz Mersmann das Grundgesetz, und Carsten Lenczyk spielte „Wir sind all den unzähligen Opfern der Nazidiktatur zu-

14.03.08
WN

Ostermontag Friedensgang

Treffen an der Bruder-Klaus-Kapelle

Havixbeck/Nottuln/Billerbeck. Es ist schon traditionell, dass die Bürger der Baumberge-Gemeinden zu einem besonderen Osterspaziergang eingeladen werden. Auch in diesem Jahr rufen die Friedensinitiative Nottuln und der Friedenskreis Havixbeck zum Friedensgang am Ostermontag (24. März) auf.

Was vor 50 Jahren in Großbritannien als Protestmarsch gegen die atomare Forschung begann, setzte sich in Deutschland und Europa in einer Kampagne für Abrüstung und Frieden fort, heißt es in dem Aufruf zum Osterfriedensgang.

Die Organisatoren des Osterfriedensganges wollen mit ihrem Weg Zeichen setzen. Ein Zeichen der Solidarität mit den Opfern der Kriegsgewalt und mit allen, die sich in den Konflikten für eine gewaltfreie und zivile Lösung einsetzen. Ein Zeichen auch der Solidarität mit den Forderungen der Friedensbewegung im Lande nach einem politischen Richtungswechsel die Einsätze der Bundeswehr betreffend.

Roger Reinhard, Organisator des Osterfriedensganges, dazu: „Vorrang für Zivil schließt eine Umwidmung der

eingesetzten Finanzmittel von Militärausrüstung zu Aufbau- und Entwicklungshilfe ein. Ist nicht längst die Zeit gekommen, um des Überlebens der Menschheit willen, den Krieg nicht mehr zu lernen, die Schwerter zu Pflugscharen umzuschmieden?“

Die Teilnehmer des Osterfriedensganges aus Nottuln sammeln sich am Ostermontag um 14 Uhr vor der Alten Amtmannei. Von dort aus geht es weiter mit dem Pkw zum Rastplatz Waldfrieden- und von da an zu Fuß zur Bruder-Klaus-Kapelle. Der Havixbecker Treffpunkt ist vor dem Torbogen um 14 Uhr. Zur gemeinsamen Kundgebung kommt es um 15 Uhr an der Bruder-Klaus-Kapelle auf dem Baumberg in Havixbeck. Dort an der Friedenskapelle wird es auch wieder zu einem Zusammentreffen mit zahlreichen Spaziergängern kommen. Nach einer kurzen Begrüßung wird ein „Offenes Mikrofon“ angeboten.

Die Veranstaltung, zu der auch alle Bürger der Nachbargemeinden herzlich eingeladen sind, ist traditionell ein familienfreundliches Angebot für einen Osterspaziergang mit Picknick, so die Organisatoren.

Osterfriedensgang: Den Krieg nicht mehr lernen

Havixbeck. Es hat schon Tradition, dass die Bürger der drei Baumbergegemeinden Havixbeck, Nottuln und Billerbeck zu einem besonderen Osterspaziergang eingeladen werden. Auch in diesem Jahr rufen die Friedensinitiative Nottuln und der Friedenskreis Havixbeck zum Friedensgang am Ostermontag (24. März) auf. Was vor 50 Jahren in Großbritannien als Protestmarsch gegen die atomare Forschung begann, setzte sich in Deutschland und Europa in einer andauernden Kampagne

für Abrüstung und Frieden fort, heißt es in dem Aufruf zum Osterfriedensgang.

Die Organisatoren des Osterfriedensganges wollen mit ihrem Weg Zeichen setzen. Ein Zeichen der Solidarität mit den Opfern der Kriegsgewalt und mit allen, die sich in den Konflikten für eine gewaltfreie und zivile Lösung einsetzen. Ein Zeichen auch der Solidarität mit den Forderungen der Friedensbewegung im Lande nach einem politischen Richtungswechsel die Einsätze der Bundeswehr betreffend.

Roger Reinhard, Organisator des Osterfriedensganges, dazu: „Vorrang für Zivil schließt eine Umwidmung der eingesetzten Finanzmittel von Militärausrüstung zu Aufbau- und Entwicklungshilfe ein. Ist nicht längst die Zeit gekommen, um des Überlebens der Menschheit willen, den Krieg nicht mehr zu lernen, die Schwerter zu Pflugscharen umzuschmieden?“

Die Teilnehmer des Osterfriedensganges aus Havixbeck treffen sich um 14 Uhr vor

dem Torbogen. Zur gemeinsamen Kundgebung kommt es um 15 Uhr an der Bruder-Klaus-Kapelle in den Baumbergen. Nach einer kurzen Begrüßung wird ein „Offenes Mikrofon“ angeboten, in dem die Teilnehmer ihre Wünsche, Ängste und Hoffnungen ausdrücken können – so beim abschließenden Picknick die mitgebrachten Plättchen. Die Veranstaltung, der alle Bürger eingeladen sind, ist traditionell ein familienfreundliches Angebot für einen Osterspaziergang.

WN 17.03.08

Mittwoch, 26. März 2008

HAVIXBECK

„Krieg ruft neue Gewalt hervor“

Friedensinitiative Nottun und Friedenskreis Havixbeck treffen sich an der Bruder-Klaus-Kapelle



Von Dieter Klein

Havixbeck/Notnult. Es war ein friedliches, fast frommes Bild, das sich den Osterspaziergängen am Montag in den Baumbergen bot. Plötzlich tauchte mittags unterhalb der Bruder-Klaus-Kapelle eine kleine Prozession aus einer Talsenke auf. Bunte Fahnen flatterten im scharfen Wind über ihren Köpfen. Fahnen in den Farben des Regenbogens, viele mit Worten wie „PÄCE“ und „Shalom“ bedruckt, ge-

tragen von Mitgliedern der Friedensinitiative Notnult und dem Friedenskreis Havixbeck. Es ist schon eine Tradition dieser befreundeten Aktivist:in, angeführt von Robert Hülshusch (Notnult) und Roger Reinhard (Havixbeck), am Ostermontag gegen Kriege im Allgemeinen und besonders den Irakkrieg zu protestieren.

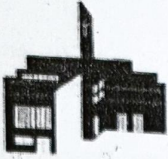
Reinhard erklärte: „Was vor 50 Jahren in Grobortanien, als Protestmarsch gegen die atomare Forschung begann, setzte sich in Deutschland und Europa in einer andauernden Kampagne für Abrüstung und Frieden fort. Was die Bewegung nicht verhindern konnte, ist die Zunahme von Kriegseinsätzen als politisches Mittel, legitimiert als Präventivkrieg, humanitäre Intervention oder Krieg gegen den Terror. Als könne der Terror eines Krieges Frieden schaffen und die von Gewalt bedrohten Menschen auf Dauer schützen.“ Reinhard fragte: „Schleibt nicht der Vorrang für Zivil die Umwidmung der eingesetzten Finanzmittel von

Militärausrüstung zu Aufbau- und Entwicklungshilfe ein? Ist nicht die Zeit längst gekommen, um für das Überleben der Menschheit die Schwertler zu Pflugscharen umzuschmieden?“

Robert Hülshusch nutzte den Oster-Friedensgang für eine Unterschriftensammlung zu einer Petition an den Deutschen Bundestag gegen den Bundeswehreinmarsch in Afghanistan. Hülshusch: „Damit soll die öffentliche Diskussion über Friedensperspektiven in Afghanistan gefördert werden.“

Ein Krieg gegen Terror kann militärisch nicht gewonnen werden, da er selbst immer wieder neue Gewalt hervorruft.“

Erschrocken und erstarrt, ein längst vom Alltag vernebeltes Kriegsszenario so deutlich aufgezeichnet zu bekommen, blieb so mancher Spaziergänger vor der Bruder-Klaus-Kapelle stehen und lauschte. Unbeeindruckt von Schnee- und Hagelschaum, „In uns brennt ein Feuer, das nicht aus Pistolen und Raketen stammt“, so Hülshusch.



*Dient einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat,
als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes.*

1. Petrus 4,10

Die Evangelische Kirchengemeinde Havixbeck trauert um

Lieselotte Köhnlein

Der Leitspruch unserer Gemeinde, eingeschrieben in den Grundstein des Gemeindezentrums, war zugleich Motiv und Ansporn ihres vielseitigen Engagements. Am Wachstum und an der Entfaltung unserer Kirchengemeinde seit den späten 1960er Jahren hat sie entscheidenden Anteil gehabt. In der Gemeindeleitung als langjähriges Mitglied und Vorstand des Presbyteriums, in der Öffentlichkeitsarbeit, als Gründungs- und Vorstandsmitglied des Kirchbauvereins, als Beauftragte für Ökumene und Mission. Für sie war Kirche nur Kirche, wenn sie für andere da ist. Sie hat sich dafür eingesetzt, die großen Ziele Bewahrung der Schöpfung, Frieden und Gerechtigkeit über alle Schranken von Rasse, Nation und Religion hinaus konkret vor Ort zu verwirklichen. Sie praktizierte Tugenden, die heute mehr denn je gefragt sind: Geduld, Nachhaltigkeit und Langmutigkeit. Wir trauern um sie, denn sie wird uns fehlen. Zugleich sind wir dankbar, dass unserer Gemeinde eine solche Persönlichkeit geschenkt wurde. Über das Grab hinaus bleiben wir verbunden in der Gemeinschaft des Reiches Gottes.

Für die Evangelische Kirchengemeinde

Detlef Ruschzink
Pfarrer

Prof. Dr. Karlheinz Biermann
Vors. des Presbyteriums

Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule
Havixbeck e.V.

Die Erinnerung an sie mischt sich in unser Tun und Trachten.

Friedenskreis Havixbeck trauert um Weggefährtin

Lieselotte Köhnlein

Wir trauern aus tiefem Herzen um unsere liebevolle Weggefährtin Lieselotte Köhnlein. Wir haben zugleich Grund zum Danken. Wie viele BürgerInnen des Ortes Havixbeck haben wir sie als die Seele vieler örtlicher Initiativen für Gerechtigkeit und Frieden ins Bewusstsein aufgenommen.

Bis zum letzten montäglichen Friedensgebet haben wir ihre besondere Ausstrahlung erfahren dürfen, die von ihrer stillen und wachen Präsenz ausging. In der Zusammenarbeit über die vielen Jahre beeindruckte uns Lotti mit ihrer Geduld und ihrem Verantwortungsbewusstsein. Ihr Einsatz im Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule und darüber hinaus galt einer Welt ohne Gewalt und Krieg als Mittel der Politik.

Ihr Leben für andere aus dem Glauben an das Gute ist ihr bleibendes Vermächtnis an uns. Und so bleibe sie uns erhalten auf den Wegen des Friedens.

Für den Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule Havixbeck
Christa Degemann-Lickes · Klaus-Gerhard Greiff
Franz-Roger Reinhard



Nachruf für Lotti

*Die Erinnerung an sie
mischt sich in unser Tun und Trachten*

Friedenskreis trauert um Weggefährtin Lieselotte Köhnlein

Wir trauern aus tiefem Herzen um unsere liebevolle Weggefährtin Lieselotte Köhnlein. Wie in ihrem Leben, so ist sie nun in ihrem Sterben uns ein Stück vorausgegangen. Wir werden sie sehr vermissen in unserem Kreis, in dem sie im Vorstand Verantwortung getragen hat.

Doch wollen wir nicht nur trauern um den Verlust, den wir mit dem Abschied von Lotti erfahren. Wir haben zugleich Grund zum Danken für ihren Einsatz in den verschiedenen Friedensinitiativen in Havixbeck. Wie viele BürgerInnen des Ortes haben wir sie als ein Urgestein der Friedensarbeit ins Bewusstsein aufgenommen.

Von einer ersten Begegnung mit Lieselotte Köhnlein am Stand von „Amnesty International“ auf dem Wochenmarkt vor über zwanzig Jahren, über die Zusammenarbeit in den verschiedenen Projekten der Flüchtlings- und Friedensarbeit bis zum letzten montäglichen Friedensgebet haben wir ihre besondere Ausstrahlung erfahren dürfen, die von ihrer stillen und wachen Präsenz ausging. Dabei war sie stets unaufgeregt freundlich, und entgegenkommend gegenüber allen. In der Zusammenarbeit über die vielen Jahre beeindruckte uns Lotti mit ihrer Geduld und Zuverlässigkeit. Ihr Einsatz im Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule und darüber hinaus galt einer Welt ohne Gewalt und Krieg als Mittel der Politik. Wir haben sie erlebt als die Seele vieler örtlichen Initiativen für Gerechtigkeit und Frieden.

Ihr Leben als Einsatz für andere aus dem Glauben an das Gute ist ihr bleibendes Vermächtnis an uns. Und so bleibt sie uns erhalten auf den Wegen des Friedens.

Für den Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule Havixbeck

Christa Degemann-Lickes
Klaus-Gerhard Greiff
Franz-Roger Reinhard

8/08

Friedensmahnwache "Kerzen gegen Gewalt"

trifft sich am Antikriegstag 1. Sept. 2008
am Ehrenmal vor dem Friedhof in Havixbeck
mit der Karte zu den aktuellen Kriegen.

WN 27.8.08

Über 40 Kriege und bewaffnete Konflikte

1. September: Nottulner FI ruft zur Mahnveranstaltung am Antikriegstag auf

Nottuln. Die Friedensinitiative Nottuln (FI) lädt alle Bürger am Montag (1. September) um 19.30 Uhr zu einer Mahnviertelstunde auf dem Kirchplatz der St.-Martinus-Kirche ein (vor der Kapelle). Anlässlich des internationalen Antikriegstags sollen alle Staaten aufgefordert werden, zivilen Konfliktlösungen vor militärischen Interventionen absoluten Vorrang einzuräumen. Gerade der Georgienkrieg, so die FI in ihrem Aufruf, zeige einmal mehr, wie sehr Krieg wieder zum Mittel internationaler Politik geworden sei. An einer Weltkarte wird die FI zeigen, wo zurzeit Kriege und gewaltsame Konflikte herrschen. Nach Untersuchungen der Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachen-



FI-Vorsitzender Michael Keimburg zeigt an einer Weltkarte, wo heute Kriege und bewaffnete Konflikte stattfinden. Diese Karte hat er zum Antikriegstag erstellt.

forschung (AKUF) an der Universität Hamburg werden augenblicklich weltweit über 40 Kriege und bewaffnete Kon-

flikte geführt. Tendenz steigend. Was die Kriege anrichten, zeige der kurze Krieg im Kaukasus, so die FI. Töd und

Verletzungen vieler Menschen, vor allem in der Zivilbevölkerung, Verwüstungen und Zerstörungen, und damit neuer Hass, neue Konfrontationen und Feindschaften. „Die Politiker in Ost und West riskieren gar einen neuen Kalten Krieg mit gefährlicherem Ausgang“, erklärt FI-Vorsitzender Michael Keimburg. Der Antikriegstag erinnert an den deutschen Überfall auf Polen am 1. September 1939 mit dem der schreckliche Krieg der Menschheitsgeschichte mit 60 Millionen Toten begann.

Die Friedensinitiative lädt alle Nottulner ein, sich an der Mahnviertelstunde zu beteiligen. Kerzen in Gläsern können mitgebracht werden – Zeichen des Friedens.

Friedenspflanzkampfer Post

Anne-Frank-Gesamtschule: Amerikanische Partnerschule schenkt eine Stele aus Zedernholz

kr-Havixbeck. Als Zeichen der freundschaftlichen Verbindung zwischen der Glen Lake Community School in Maple City im US-Bundesstaat Michigan und der Anne-Frank-Gesamtschule überreichten die amerikanischen Gastschüler am Mittwochmorgen einen Friedenspflanz. Der rund zweieinhalb Meter lange und auf einem Block aus Baumberger Sandstein montierte Pflanz soll an die Anfänge der Partnerschaft im Jahr 1989 erinnern. Die Gäste aus den Vereinigten Staaten verknüpfen damit den Wunsch, dass die Verbindung zwischen den Schulen auch in Zukunft Bestand hat.

Sehr erstaunt war Englisch-Lehrer Sebastian Webbeier, als er vor den Osterferien das an ihn adressierte, überlange Paket mit dem Absender der Glen Lake Community School vorfand. „Ich finde das eine ganz tolle Sache, zumal wir die Möglichkeit hatten, den Pflanz auf Baumberger Sandstein zu stellen“, spannte er den Bogen zwischen der Heimat in den Baumbergen und Amerika.

Sein amerikanischer Kollege Patrick Niemi erläuterte, dass das Holz für den Friedenspflanz von einer Kotten Zeder aus dem Westen Amerikas



Einen Friedenspflanz überreichten die Schüler der Glen Lake Community School als Zeichen der partnerschaftlichen Verbundenheit an die Anne-Frank-Gesamtschule.

Auschwitz gedenken Jan. 2009

Presseinformation

Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule e.V.

Zum Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz am 27. Januar 1945 durch die Rote Armee lädt der Friedenskreis an der AFG Havixbeck zu einer Gedenkfeier ein. Die Veranstalter sieht im schon traditionellen Gedenken mehr als eine vom Staat vorgegebene Einrichtung. Zumal in diesem Jahr das Erinnern an die Verbrechen der NS-Zeit eine besondere Brisanz erhält auf dem Hintergrund der Anwendung tödlicher Gewalt im Gazastreifen Palästinas. Die grauenvollen Szenen des Krieges dort geschehen vor unseren Augen, die auf unsere Fernsehgeräte gerichtet sind. Wir können heute nicht mehr sagen, wir hätten nichts gesehen und erfahren. Einige der Wurzeln des andauernden Nahostkonfliktes reichen zurück in die Zeit der Verfolgung und Vernichtung von 6 Millionen Juden in Europa während des Naziterrors. Die Erinnerung ist eine Herausforderung angesichts der Schuld voriger Generationen und Anlaß zur Besinnung für die Nachfahren heute. Muss nicht die schlimme Erfahrung der Nazizeit mit ihren Verbrechen eine Aufforderung für sie sein, überall gegen Krieg, Vertreibung, Ausgrenzung und Vernichtung ihre Stimme zu erheben? Wie müßte ein deutscher Beitrag für eine überlebensnotwendige Lösung im Nahen Osten aussehen? Was läßt die Menschen nach Auschwitz und angesichts der vielen kriegerischen Auseinandersetzungen in der Welt von heute hoffen?

Für die kleine Feier hat Bürgermeister Klaus Gottschling einen Redebeitrag zugesagt. Schulleiter Hannes Niehaus wird die Teilnehmer begrüßen. Schüler der AFG werden das Gedenken mitgestalten. **Treffpunkt am Sonntag, den 25. Januar 2009 ist um 12.00 Uhr an der von der Gemeinde errichteten Stele für Yvonne Gerson an der Hauptstr. 73, vor Elektro Philipskötter.** Yvonne Gerson war wie ihr Vater und ihre Großeltern aus Havixbeck verschleppt und im Konzentrationslager Auschwitz ermordet worden. Die herzliche Einladung gilt allen Bürgerinnen und Bürgern des Ortes.

Franz-Roger Reinhard

0109

Friedensmahnwache zum Krieg im Gaza

WN
3.1.09

Havixbeck. Die Friedensschalmeien der Weihnacht und der Festreden zum neuen Jahr klingen wieder einmal im himmelschreienden Kontrast zum Lärm der Bomben und Raketen im Nahen und Mittleren Osten. „Wer kann und will die kriegerische Gewalt stoppen?“, fragt der Havixbecker Initiativkreis „Kerzen gegen Gewalt“. Alle Wege zum Frieden endeten bisher in der Sackgasse von Gewalt und Gegengewalt. Die Hoffnung auf die Möglichkeiten der internationalen Staatengemeinschaft scheint in diesem Falle vergebens. Die Mächtigen unter ihnen mit ihren eigenen Interessen in der Region erscheinen eher ein Teil des Problems als dessen Lösung.

„Überall wo Menschen ge-

tötet oder verletzt, ihrer Würde beraubt und in ihren Lebensgrundlagen bedroht werden, sind alle Menschen bedroht und verletzt“, sagt der Initiativkreis. „Insofern betrifft das Geschehen in Palästina und Israel auch uns hierzulande. Auch wenn neben Wut und Entsetzen Hilflosigkeit und Ohnmachtsgefühle überwiegen mögen: Zeichen von Mitfühlen und Solidarität sind immer möglich.“

So lädt der Initiativkreis im Blick auf den aktuellen Krieg in Gaza am Montag (5. Januar) um 17.50 Uhr zu einer besonderen Friedensmahnwache in die St.-Dionysius-Kirche ein. Alle sind dazu willkommen, die im Schweigen und Beten ihre Hoffnung auf eine geschwisterliche Menschheit nicht aufgeben wollen.

Gaza-Krieg: Friedensinitiative will andere Politik

Nottuln. Mit dem Krieg im Gaza-Streifen beschäftigte sich die Friedensinitiative Nottuln (FI) am Montag auf ihrer ersten Sitzung im neuen Jahr. Seit vielen Jahren stehe der Nahost-Konflikt auf der Agenda der FI. Informationsveranstaltungen mit Menschen aus der Region seien durchgeführt, Friedensgruppen auf beiden Seiten unterstützt worden, heißt es in einer Pressemitteilung.

Die Mitglieder der FI seien entsetzt über die neue Eskala-

tion, aber nicht überrascht, so Roger Reinhard, Mitglied der FI und vor einigen Jahren als Friedensarbeiter in Nahost tätig. Reinhard: „Ein ernsthaftes Interesse an einem langfristigen Frieden in der Region zum Beispiel durch die Bildung zweier Staaten gibt es nicht. Auch die europäische und die amerikanische Politik sind nicht wirklich friedensfördernd.“

Die Friedensinitiative hat nach eigenen Angaben an die Bundestagsabgeordneten Karl

Schiewerling und Angelica Schwall-Düren einen Brief geschrieben. Darin kritisiere sie, dass „die Bundesregierung einseitig die Position Israels unterstützt“. Reinhard: „Wir fordern unsere Regierung auf zu einer anderen Nahostpolitik, ohne doppelte Standards, die nicht nach Freund und Feind unterscheidet, sondern nach Recht und Unrecht. Maßgeblich sollen die Menschenrechte und das Völkerrecht sein, die auch die Rechte des Schwächeren zu ihrer Sache

machen.“

Einen zweiten Brief hat die FI an israelische Friedensgruppen geschrieben, die seit dem Angriff auf Gaza unermüdlich Demonstrationen in den großen Städten in Israel durchführen. In dem Brief heißt es: „Wir solidarisieren uns mit euren Anstrengungen, eine gewaltfreie Lösung des eskalierenden Konfliktes zu verfolgen.“ Und weiter: „Euer Einsatz ist Ermütigung und Hoffnung für unsere Arbeit hier zu Lande.“

WN - Nottuln 09.01.09

1/09



Auch bei der Friedensmahnwache aus Anlass des Gaza-Krieges wurden wieder „Kerzen gegen Gewalt“ entzündet.

Foto: Dorothea Harbers

Mitgefühl mit den Menschen

Mahnwache und Solidaritätsbrief

WV
08.11.09

-dh- Havixbeck. Sie wollen nicht wegsehen angesichts der Kriege und der Gewalt. Seit September 2001 versammeln sich Havixbecker Bürger unter dem Motto „Kerzen gegen Gewalt“ an jedem Montag, „um Lichter der Hoffnung zu entzünden und sie den Dunkelheiten unserer Zeit entgegenzustellen“, wie Franz-Roger Reinhard erläuterte.

Die Friedensmahnwache des Initiativkreises am Montag in der St.-Dionysius-Kirche galt dem Krieg im Gaza-Streifen und dem erneuten Drehen der Gewaltspirale im Nahostkonflikt. „Im Bombenhagel und Raketenregen sterben Menschen, erlischt die Hoffnung auf eine friedliche

Zukunft“, erklärte Reinhard. In der Mahnwache gehe es weniger darum, was man erreichen könne, als vielmehr darum, ob man sich erreichen lasse von der Not der Menschen: „Auch wenn neben Wut und Entsetzen Hilflosigkeit und Ohnmachtserfahrungen überwiegen mögen: Zeichen von Mitfühlen und Solidarität sind immer möglich“, verdeutlichte der Initiativkreis.

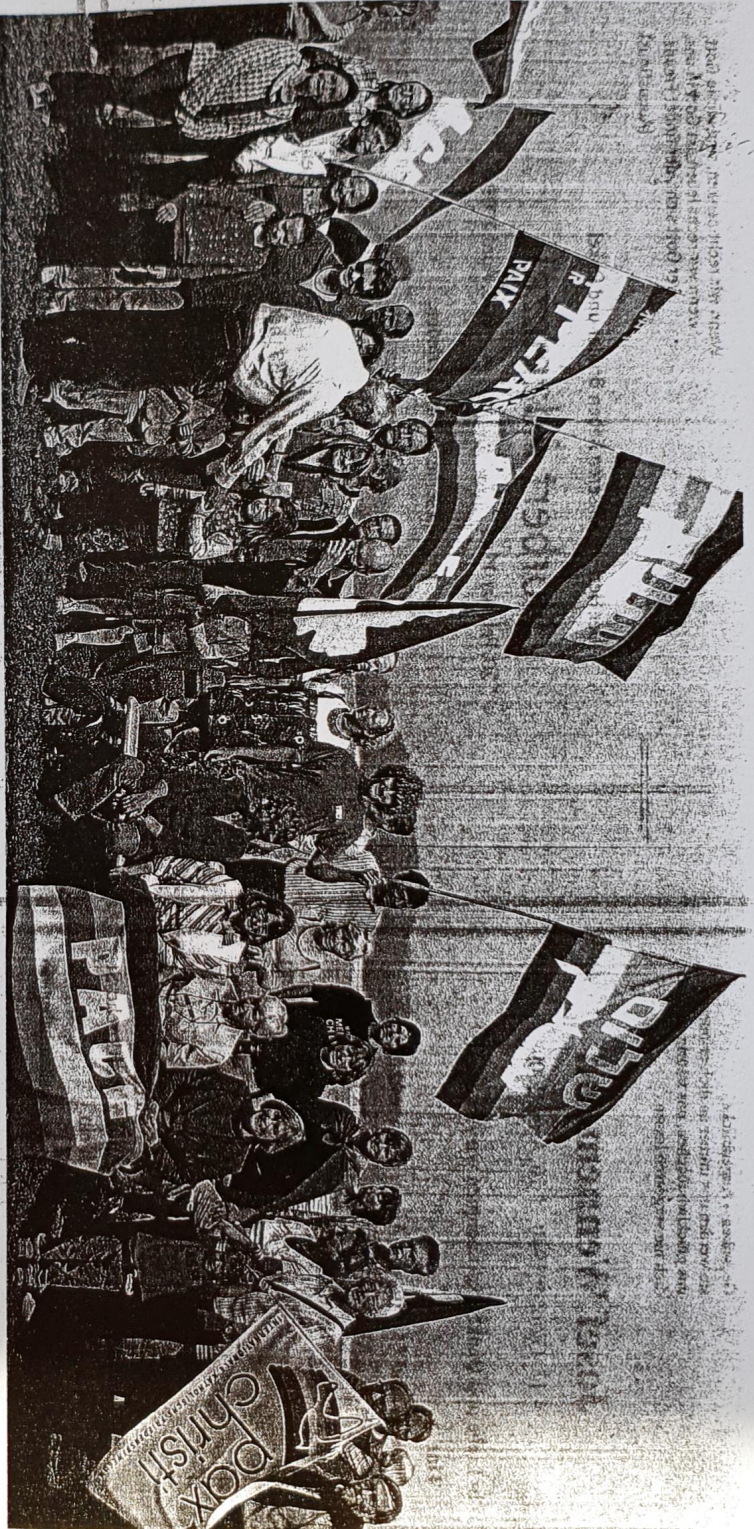
Am Abend setzte der Initiativkreis einen Solidaritätsbrief an die in Israel und Palästina aktiven Gruppen auf. „Mit diesen Gruppen stehen wir immer wieder in Kontakt. Wir wollten signalisieren: Sie sind nicht alleine“, erläuterte Roger Reinhard.

2/09

Vielleicht

fehlt nur eine Stimme

WN
15.04.09



Ein buntes Bild boten wieder einmal die Friedensgruppen aus Nottuln und aus Havixbeck, die sich am Ziel ihres Osterfriedensgangs an der Bruder-Klaus-Kapelle trafen.

Havixbeck. So mancher Genießer, den das herrliche Wetter zu einem Spaziergang am Ostermontag in die Baumberge geführt hatte, staunte: Aus allen Himmelsrichtungen kamen Grüppchen von Wandernern mit im Wind flatternden, bunten Friedensfahnen, um sich vor der Bruder-Klaus-Kapelle zu versammeln. Es waren – wie in jedem Jahr – die Mitglieder der Friedens-Initiative aus Nottuln und des Friedenskreises der Anne-Frank-Gesamtschule Havixbeck, die hier auf ihre Hoffnungen und ihre Bemühungen für den Frieden in der Welt aufmerksam machten.

Die Kapelle – ein eher zurückgelagertes, aber dennoch landschaftlich exponiertes Ort – davor, schließlich war es doch Bruder Klaus von der Fülle, dem in der Schweiz geborenen Heiligen, der sich herausragende Verdienste um den Frieden in den europäischen Wirren des 15. Jahrhunderts gemacht hatte. Seine heute noch aktuell klingende Botschaft: Krieg ist kein Mittel zur Lösung von Konflikten. Zu „Therapy of fire“ des Havixbecker Schülers Magnus Weibels sangen alle mit, bevor Heinz Böer von den vergessenen Versuchen berichtete, die er und eine kleine Gruppe

unternommen hätten, um beim Strabburger Nato-Gipfel zu demonstrieren. Böer: „Gut, dass wir in Straburg waren, wenn es auch mehr um die Wahrnehmung des Demonstrationsrechts ging, weniger um die Nato.“ Am „offenen Mikrofon“ hätten dann auch die anderen Teilnehmer Gelegenheit, Gedanken, Wünsche, Hoffnungen und Ängste auszupressen. Eine besonders eindringliche Parabel erzählte Prof. Dr. Wolfgang Köhntlein: „Wie schwer ist eigentlich eine Schneeflocke?“, fragte einst die Kohlmeise eine Wildtaube. „Nichts mehr als

nichts“, war die Antwort. „In diesem Fall muss ich dir eine erstaunliche Geschichte erzählen“, sagte die Kohlmeise. „Ich saß auf dem Zweig einer Fichte, ganz nahe am Stamm. Es begann zu schneien. Da ich nichts Besseres zu tun hatte, zählte ich die Schneeflocken, die auf meinen Ast fielen. Es waren genau 3.741.952. Als die nächste Schneeflocke auf den Ast fiel – nichts mehr als ein Nichts, wie du sagst –, brach der Ast ab.“ Die Taube sagte schließlich zu sich selbst: „Vielleicht fehlt mir noch die Stimme eines einzigen Menschen, damit endlich Friede wird auf Erden.“

ANZEIGE

Aktionswoche

Herrenhemden

3 für 2

Gültig bis zum 21. 3.

Etterna, Seidensticker, Dornbusch, King's Road, St.Oliver, März

MODEZENTRUM

Meyer

HAVIXBECK

www.meyer-modell-handel.de

+ 20 J. Friedl. Rev. v. H. v. d. Velle - Kellner - K. v. d. Velle

Illustration: Christiane Böhmer

Foto: Dieter Klein

WN

Ideen für das Wahljahr

05.05, 09

Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule plant für 2009

MGV 2009

29. April 2009

Bericht WN 5.5.09

Havixbeck. Zur Mitglieder-
versammlung trat jetzt der
Friedenskreis an der Anne-
Frank-Gesamtschule (FK) zu-
sammen. Zunächst wurde in
Trauer und Dankbarkeit des
verstorbenen Gründungsmit-
glieds Lieselotte Köhlein ge-
dacht. Anschließend ließ man
im Jahresbericht die Aktivitä-
ten der vergangenen Monate
Revue passieren.

Kassenprüfer Wolfgang
Köhlein bestätigte die ord-
entliche Führung der Kasse
durch den Kassierer Klaus
Gerdt Greiff nach dessen Kas-
senbericht. Der Vorstand wur-
de daraufhin einstimmig ent-

lastet. Als neue und alte Mit-
glieder des Vorstandes wur-
den gewählt: Christa Dege-
mann-Lackes als Vorsitzende
und Roger Reinhard als
Schriftführer. Wolfgang Köh-
lein ließ sich ein weiteres Mal
als Kassenprüfer wählen.

Bereits vorbereitet hat der
FK eine Festveranstaltung
zum 80. Geburtstag von Anne
Frank am 5. Juni um 19 Uhr im
Forum der Gesamtschule.
Das Wahljahr 2009 gibt An-
lass zu entsprechenden Kan-
didatenbefragungen. Der FK
hat seine Fragen an die Bür-
germeisterkandidaten im Ha-
xivbeck in die Vorbereitung

einer Veranstaltung einge-
bracht, die von der AG Er-
wachsenenbildung der Kir-
chengemeinden für Juni orga-
nisiert wird. Mit dem gleichen
Kreis ist eine Vortragsveran-
staltung zum Thema „Chris-
ten und Geld/Zins“ geplant,
beider auf die Auswirkungen
der Finanzkrise eingegangen
werden soll. Im Herbst könnte
dann eine Befragung der Bun-
destagskandidaten zusammen
mit der Oberstufe und den So-
Wi-Lehrern angepöelt werden.

Der 1. September als 70-jäh-
rstag des Überfalls der deut-
schen Wehrmacht auf Polen
als Auslöser des 2. Weltkriegs

Erst Tatort Münsterland – dann Tatort Riga

Der Historiker Matthias M. Ester stellt das jüngste Projekt der Billerbecker Suwelack-Stiftung vor

Zum Thema Stiftung

Der Historiker Matthias
M. Ester aus Münster lei-
tet das Geschichts-Kontor
Münster und zeichnet in
der Wolfgang Suwelack-
Stiftung Billerbeck verant-
wortlich für die Projekte
im Bereich Erinnerungs-
arbeit und Menschen-
rechtsbeziehung. Zu die-
sen gehört als jüngstes
auch das Riga-Projekt.
Mehr Infos finden sich
unter www.suwelack-stiftung.de.
Interessierte kön-
nen sich auch an Matthias
M. Ester (m.m.ester@suwelack-stiftung.de) wen-
den.

Havixbeck. Die Gedankenkräf-
te bilden einen Schwerpunkt
im Einsatz des Friedenskrei-
ses an der AFG. Fachlich ge-
stützt wurde dieses Bemühen
durch den Historiker Matthias
M. Ester, der auf der Mitglie-
derversammlung des Frie-
denskreises referierte.
„Wir seien“ Ausflügelungen
über die Deportationen von
Juden im Münsterland in den
Jahren 1941/1942 lenkte er
den Blick auf die Anfänge, die
in der Erinnerung der Ver-
schleppten endete. Noch vor
einem entsprechenden Voll-
zugsplan der Nationalsozialis-
ten nach Art der Wannsekon-
ferenz gab es die Eskalation
der Judenverfolgung. Sie er-
reichte sich in jedem Ort, es
war ein lokales Geschehen an

dem die verschiedenen loka-
len Behörden beteiligt waren,
inwieweit Ester deutlich: „Was
als Evakuierung, getarnt: flü-
chende, organisierte wur-
de, dass in den Nachbarorten
verborgen geblieben.“ Es seien
viele kleine Schritte, öffent-
lich und heimlich, die schließ-
lich in den Wald bei Riga
ermöglichten. „Vor dem Tatort
Münsterland“ gab es den Tatort
Riga.



Die Vorgänge dieser Tage
sind dokumentiert worden,
heißt es in einem Pressemit-
teilung des FK. Ausweises davon
hatte der Referent mitge-
bracht. Dazu zählen Fotos
von den Deportationen. Mit
deren Hilfe können immer
wieder Verbindungen zu Schicksale

Das lange Verdrängte be-
wusst zu machen ist die Auf-
gabe des Riga-Projektes der
Suwelack-Stiftung. 1941/42
wurden mehr als 31.000 Men-
schen aus Deutschland, Öster-
reich und der Tschechoslowa-
kei ins Baltikum verschleppt.
Die meisten von ihnen wurde
im lettischen Riga im
„Reichsjuden-Ghetto“ in der
„Moskauer Vorstadt“ und in
den unterliegenden Konzentra-
tionslagern und Wäldern er-
mordet. Unter ihnen tausende
vonnazistischer Juden, so
auch die Geschwister Pia und
Elisabeth Eichwald und Kurt
Gerson aus Havixbeck. Seit
einigen Jahren mahnen die an-
tihitativen des FK im Ort ver-
legten „Stolpersteine“ an die
in So...

09

WN

Frieden ist möglich

13.09.08

Vortrag von Dr. Thomas Nauerth stieß auf gute Resonanz

Havixbeck. „Die uns als große Friedensstifter bekannten Persönlichkeiten haben auch klein angefangen“, ermutigte Dr. Thomas Nauerth am Dienstagabend die Gäste im Haus der Begegnung, sich mit einer Politik der kleinen Schritte für den Frieden zu engagieren. Viele waren der Einladung zu diesem aufschlussreichen Vortrag gefolgt, der vom Havixbecker Friedenskreis in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe Erwachsenenbildung des Pfarrgemeinderates St. Dionysius und St. Georg vorbereitet worden war.

Die Frage, ob Christen die Welt friedlicher machen, nahm der Theologe und Beauftragte des Internationalen Versöhnungsbundes zum Anlass, einen Bogen zu spannen, der bei Franz von Assisi begann und bei Papst Benedikt endete. Von der theologischen Begründung, die Thomas Nauerth verständlich erläuterte, waren die Anwesenden beeindruckt.

An drei Beispielen verdeutlichte der Referent, wie Christen einen Beitrag zum Frieden leisten können, und begründete im weiteren Verlauf auch, wie und wo heute ein Engagement möglich ist. Dabei zeigte sich, dass konkrete Handlungsmöglichkeiten für



jeden Einzelnen durchaus bestehen. Dass es auch in Havixbeck Handlungsbedarf gibt, verdeutlichte Franz Roger Reinhard am Beispiel der Auseinandersetzung um die Hähnchenmastanlagen. Hier können wir hautnah verfolgen, dass unser Lebensstil in einem globalen Zusammenhang zu sehen ist und wie sich an einem solchen Thema Konflikte entwickeln.“

Zufrieden mit der Resonanz und der interessanten Diskussion zeigten sich die Organisatoren der Veranstaltung, Hermann Kappenstiel und Franz Roger Reinhard zusammen mit dem Referenten, Dr. Thomas Nauerth.

Die rege Diskussion nach dem Vortrag dokumentierte die zahlreichen Facetten des Themas, die nicht alle aufgegriffen werden könnten. Eine wichtige Grundhaltung gab der Referent den Anwesenden mit auf den Weg: Geduld und eine von gegenseitigem Interesse und Respekt geprägte Haltung und Gesprächskultur sind zentrale Voraussetzung, dass auch im Kleinen der Frieden gelingen kann.“

5/09

WN

Erinnerung an die Kriegsoffer

28.08.09

Minuten des Gedenkens am Montag

Havixbeck. Der Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule und die Aktion „Kerzen gegen Gewalt“ laden ein zu Minuten des Gedenkens und Mahnens am Vorabend des Antikriegstags. Am Montag (31. August) soll um 17.30 Uhr vor dem Torbogen das Erinnern an die Opfer und die Besinnung auf die Gegenwart in Texten, Liedern und im Schweigen Raum und Gestalt bekommen. Dazu sind alle Bürger willkommen.

Am 1. September jährt sich zum 70. Mal der Überfall der deutschen Wehrmacht auf Polen, der zum Auslöser der größten Katastrophe des 20. Jahrhunderts wurde. Der Jahrestag des Kriegsbeginns verweist auf ein in der Geschichte der Menschheit einmaliges Ausmaß an Vernichtung menschlichen Lebens, sozialer und ökonomischer Lebensverhältnisse sowie kultureller Grundlagen.

„Daraus ergibt sich für jede Zeit und für jede Generation die Verpflichtung der Opfer zu gedenken“, erklärt Franz-Roger Reinhard vom Friedenskreis. Es gelte nicht zu vergessen und zu verdrängen, worin der schreckliche Krieg seine Ursachen hatte: In der Aufrüstungs- und Kriegspolitik des nationalsozialistischen Deutschland, der Demokratiefeindlichkeit seiner Eliten und der Mittäterschaft weiter

Teile der Bevölkerung. Aus Einsicht in die damalige Situation gelte es die Lehren für verantwortliches Handeln heute zu ziehen. „Ein Krieg beginnt in den Köpfen der Menschen“, so Reinhard. Nach „Nie wieder Krieg“ auf Grund der Erfahrungen des Ersten wie auch des Zweiten Weltkriegs im Bewusstsein der meisten Menschen, sei inzwischen der Krieg wieder zu einem Mittel der Politik geworden.

Der 1. September als Gedenktag ist nach wie vor aktuell. Weltweit werden Auseinandersetzungen kriegerisch geführt. Unverändert werden Waffen produziert und verkauft. Noch immer bestehen Atomwaffenarsenale und weitere Staaten versuchen in den Besitz von Atombomben zu kommen. Wirtschafts-, Energie-, Klima- und Nahrungsmittelkrisen sind ein brisanter Hintergrund für drohende Kriege. „Die Entwicklung des Weltfriedens und der Weltwirtschaft sind mehr denn je von einer gerechten und gewaltfreien Lösung der Verteilungskonflikte abhängig“, heißt es in der Mitteilung. Auch moderne Kriege würden alle Voraussetzungen menschlichen Zusammenlebens zerstören. Es gelte die Spirale der Gewalt zu durchbrechen, auch in den Auseinandersetzungen mit den Terroristen.

Kongolesen drei Wochen zu Gast in Havixbeck

Schulleiter Dr. Torsten Habel begrüßte die jungen Gäste / Schule und Leben in Deutschland kennenlernen

Havixbeck. „Herzlich willkommen in Europa, in Deutschland, in Havixbeck, in der Anne-Frank-Gesamtschule, herzlich willkommen hier bei uns!“ Mit diesen Worten begrüßte der Schulleiter der Anne-Frank-Gesamtschule (AFG), Dr. Torsten Habel, am Dienstag im Schüler-Café die jungen Gäste aus dem Kongo.

Nachdem 2008 Schülerinnen und Schüler der Anne-Frank-Gesamtschule den Kongo und besonders die Partnerschule in Lubumbashi besucht hatten, kamen nun die Kongolesen im Rahmen des Mutoro-Projektes nach Havixbeck. Drei Wochen werden sie zu Gast sein. (wir berichteten).

Am Dienstag wurden sie nun offiziell mit einem Frühstück in der Schule begrüßt. In einer Antwort auf die freundliche Begrüßung durch Schulleiter Habel, betonte der mitgereiste Abgeordnete der Demokratischen Republik Kon-



Das schlechte Wetter konnte den Gästen aus dem Kongo und den Gastgeberinnen von der Anne-Frank-Gesamtschule nicht die gute Laune verderben.

Foto: Marwin Malinowski

go, Kabwit Jules, mehrmals seine Dankbarkeit für die Einladung, insbesondere für die Gastfamilien und Heiter Ma-

Als Zeichen ihrer Dankbarkeit überreichten die Gäste Schulleiter Habel eine Karte der Demokratischen Republik Kongo, die auf einem Mineralstein geprägt ist. „Wir hoffen auf einen intensiven Meinungs- und Kulturaustausch“, schloss der Abgeordnete Kabwit Jules voller Zuversicht seine Grundsprache. Die Gäste werden in den nächsten drei Wochen in der AFG den Unterricht besuchen und die deutsche Kultur näher kennenlernen. Viele Ausflüge sind geplant – auch viele Begegnungen auf schulischer und familiärer Ebene. „Wir sind sehr gespannt, was wir von Ihnen lernen können“, sagt Schulleiter Habel, den drei Wochen mit Freude entgegen.

Marwin Malinowski, Ferdinand Vogelsang, Pressekurs der Anne-Frank-Gesamtschule

WNS Nov 2009

MM Gemeinsam für Afrikas Zukunft 2009

Gäste aus dem Kongo bei der Friedensinitiative / Energieversorgung im Mittelpunkt

Notnuth. Die Energieversorgung in unserer Heimat muss dringend reformiert werden. Immer noch zu geringem mit Holz das ist unverantwortlich. Diese Bilanz zogen am Montag in der Alten Aula der Physiker Ba von Ndayi und Jules Kabwiri Ngole, Abgeordnete im Provinzparlament Katanga, Kongo. Beide Gäste der Friedensinitiative Notnuth (FI) kommen aus Lubumbashi, einer Millionenstadt in der Demokratischen Republik Kongo. Im Rahmen eines Deutschlandbesuchs zur Zusammenarbeit mit dem jüngsten Verein Mutoto waren sie nach Notnuth gekommen.

Ausfürlich, so schreibe die FI in einer Pressemitteilung, berichten die Gäste aus dem Kongo über die Herstellung von Ziegeln. Diese würden

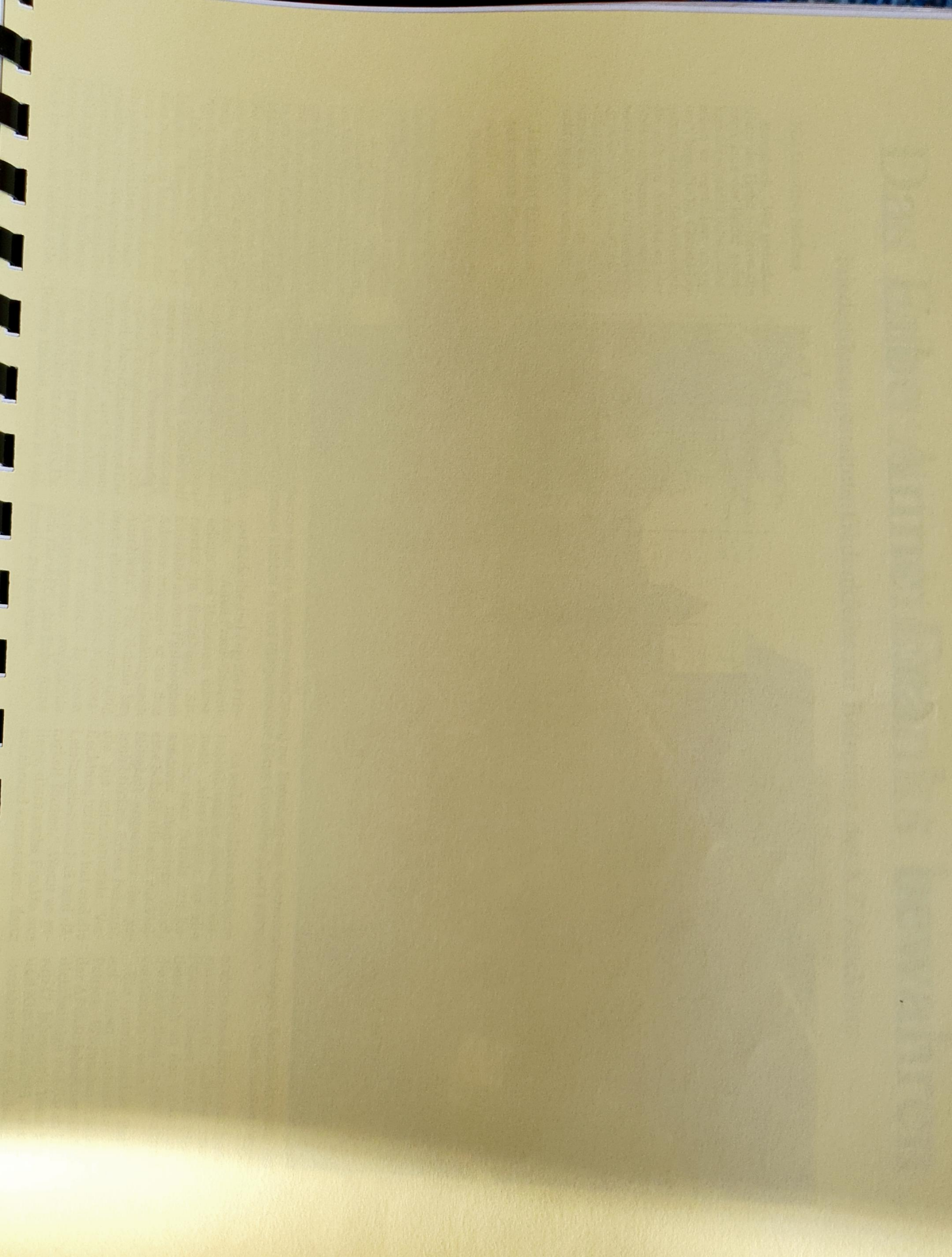


Berichteten am Montag über ihre Heimat (v.l.): Jules Kabwiri Ngole und Bayon Ndayi. Begleitet wurden sie von Richard Nawesi, der schon seit vielen Jahren in Münster lebt. Jürgen Hilgers-Silberberg moderierte.

aus der Erde von Termintemperaturen und dann mit Holz gebrannt. Für das Brennen von 10 000 Ziegeln sind 18 Kubikmeter Holz nötig. Um den Ziegelbedarf zum Beispiel

die Zukunft des Klimas. Was sind die Alternativen? Zunehmend sei man schon dazu übergegangen, die Ziegel aus Zement herzustellen. Aber auch der seit knapp und teurer gemeinsam überlegten die Mitglieder der FI mit ihren Gästen aus dem Kongo eine Lösung. So soll noch in dieser Woche ein Gespräch mit einem Keramik-Ingenieur stattfinden, dass die Flvermittlung will. Einig war sich die Runde, dass die Erzeugung von erneuerbarer Energie in Afrika die Zukunft sein muss. Bayon Ndayi: Das ist eine Energieform für alle Menschen - ohne große Investitionen in Infrastruktur und Umwelt- und klimaverträglich. Am Wochenende fliegen die Kongolesen wieder in ihre Heimat. Der Kontakt zur FI wird weitergehen.

7/09



Das Erbe Anne Franks bewahren

Friedenskreis gestaltete Gedenkfeier zur Befreiung des KZ Auschwitz

Von Dorothee Harbers

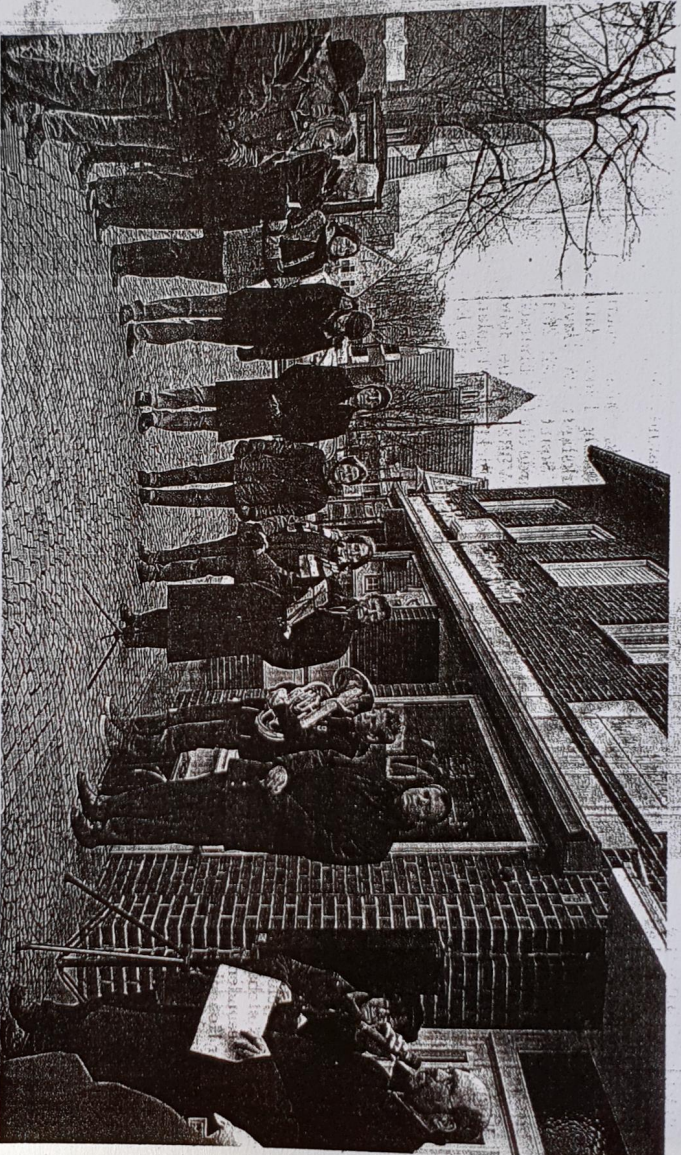
Havixbeck. „Wir gedenken heute der Opfer – lassen Sie mich kurz der Helfer gedenken, die versucht haben, Menschen zu verstecken, zu retten“, begrüßte Dr. Christa Degemann-Licks die Menschen, die sich am Sonntag an der Stieie von Yvonne Gerson versammelten. Sie erinnerte an „gewöhnliche Menschen in außergewöhnlichen Zeiten“.

„Jeder hat Einfluss auf unsere Gesellschaft.“
Bürgermeister Grommüller

sonderrn mit kleinen menschlichen Geistes ihren Beitrag gegen das Unrecht leisteten.

Am 27. Januar jährt sich der Tag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz im Jahr 1945. Anlässlich des bundesweiten Gedenktages hatte der Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule zu einer Gedenkfeier am Mahmal eingeladen, das an die sechsjährige Yvonne Gerson erinnert, die aus Havixbeck verschleppt und in Auschwitz ermordet wurde.

„Die Erinnerung an eine leidvolle Vergangenheit ist aber nicht nur Mahnung, sondern auch Herausforderung für jeden Einzelnen von uns“, wandte sich Bürgermeister Klaus Grommüller in seinem Redebeitrag gegen die Verharmlosung und das Vergessen. Auch in unserer heutigen Ge-



An der Stieie für Yvonne Gerson fand die Gedenkveranstaltung zur Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz statt, bei der AFG-Schulleiter Dr. Torsten Habel (2) und Bürgermeister Klaus Grommüller (3.v.r.) sprachen.

Foto: Dorothee Harbers

sellschaft sei. Sensibilität gefordert, um gesellschaftliche Fehlentwicklungen zu erkennen und diesen entgegenzutreten. „Jeder hat Einfluss auf unsere Gesellschaft und natürlich auch Verantwortung“, sagte der Bürgermeister. „Achten wir darauf, dass unsere Demokratie nicht aus Bequemlichkeit und Gedankenlosigkeit aus Spiel gesetzt wird.“ Der Schulleiter der AFG, Dr. Torsten Habel, setzte in sei-

ner Rede die drei Begriffe Frieden, Anne-Frank-Gesamtschule und Holocaust miteinander in Beziehung. Anschließend an den Philosophen Adorno erinnerte er an den Auftrag einer Erziehung nach Auschwitz. Für Schule bedeute dies, aufklärerisch tätig zu sein und aktive Friedensarbeit zu leisten. In ihrem Schulprogramm verpflichtete sich die AFG, das Erbe Anne Franks zu bewahren.

An sechs Punkten erläuterte Habel, was er darunter versteht: „eine Schule für alle Kinder, eine Schule mit besonderer integrativer Kraft, eine Schule, die sich zur Vielfältigkeit angesichts des geschichtlichen Erbes bekennt, die die internationale Verflechtung im Blick hat und die Leistungsbereitschaft und -fähigkeit fördert.“ Wenn es gelinge, diese sechs Punkte näher aneinander umzusetzen, dann

erzichte diese Schule die ihnen anvertrauten Schüler zum Frieden. Dieser Frieden orientiere sich an der Erinnerung, die als Auftrag für die Zukunft verstanden werde. Ein musikalischer Beitrag auf einem Euphonium von Patrick Wöstmann (Schüler der AFG, 9. Jahrgang) und Gedichtbeiträge von Sarah Dillrup (7. Jahrgang), Tessa Frank und Kim Bostfeldts (Jahrgang) umrahmten die Gedenkfeier.

LNW
26.8.1
20.10

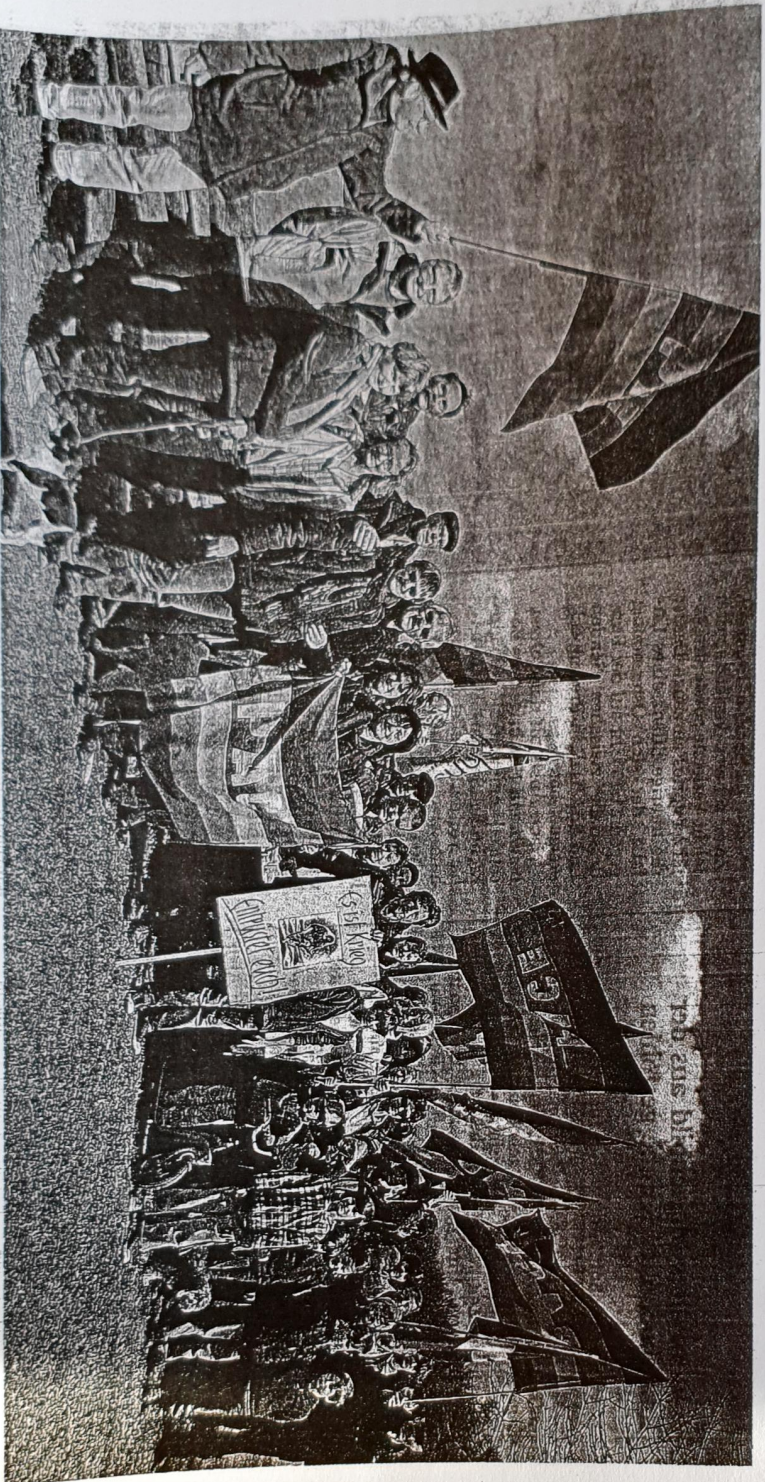
1/10

HAWIXBECK

Mittwoch, 7. April 2010

50. Marsch für den Frieden

Gang auf den Baumberg hat lange Tradition / Umdenken gefordert



Auch in diesem Jahr endeten der Osterfriedensmarsch an der Bruder-Klaus-Kapelle auf dem Baumberg.

Fotos: Dieter Klein

2/10

Von Dieter Klein

Havixbeck/Notthuln. Es war ein schönes und friedliches Bild, wie das von Menschen in kleineren und größeren Gruppen, einem Sternmarsch gleich, zur Bruder-Klaus-Kapelle auf dem Baumberg wanderten. Bunte Fahnen mit der Aufschrift „Peace“ flatterten im Wind. Liederfetzen, wie „Du lass dich nicht erschrecken, in dieser Schreckenszeit, das wollen sie doch bezwecken, dass wir die Waffen strecken, schon vor dem großen Streit“, klangen in der klaren Frühlingsluft beim Oster-Friedensgang am Montag.

In diesem Jahr waren die Friedensaktivisten aus dem ganzen Münsterland gekommen, um beim nunmehr 50. Ostermarsch der Friedensinitiative dabei zu sein. Organisator Roger Reinhard (Havixbeck) freute sich über die große Beteiligung und hielt ihnen sein Motto entgegen: „Es ist Krieg! Entrüestet Euch!“ Im Mittelpunkt des Plakats ein Bild Christi, wie er ein Gewehr zerbricht.

Es ist Krieg! Entrüestet Euch.“

Roger Reinhard

fordert Reinhard: „Entrüestet Euch über die Verschleierung von Tatsachen dieser Exporte. Rüstung ist schon vor der Anwendung.“ Auch der Hauptredner der Veranstaltung hoch oben auf dem Baumberg, Notthuln Bürgermeister Peter Amadeus Schneider, griff das zentrale Plakattitel seiner Botschaft für den Frieden auf: „Entrüestet Euch. Welch wunderbar zweideutiges Motto.“ Mit Hinblick auf die aktuellsten, schrecklichen Meldungen aus Afghanistan sagte er: „Darin liegt das Erschreckende, zu denken, uns geht es doch gut. Afghanistan liegt das meiste sehr weit weg? Wir haben uns so schrecklich schnell darauf gewöhnt, dass deutsche Soldaten im Einsatz sterben. Wer Gewalt sät wird Gewalt ernten.“



Auch junge Leute waren beim Treffen der Ostermarschierer an der Bruder-Klaus-Kapelle dabei.

A

Es ist Krieg. Entrüstet euch!
Begrüßung

Gedanken zum Motto des OFG 2010

*HERZLICH WILLKOMMEN an der Bruder Klaus Friedenskapelle auf dem Baumberg am Ostermontag. Auf unseren Gesichtern leuchtet noch ein Widerschein des Osterfeuers. Ostern feiern verheißt eine Zukunft über Leid und Tod hinaus, feiert das Dennoch der Hoffnung gegenüber aller Hoffnungslosigkeit...
Wir treffen uns schon seit einigen Jahren an diesem besonderen Ort. Nicht im Zentrum einer Stadt, abseits an einem ruhigen Ort, - einschließlich der Einladung zum Stillwerden. Wohl mit Forderungen an die Politik in Solidarität mit den Ostermarschierern, aber auch mit Forderungen an uns selbst. Ich persönlich erlebe diese Art Friedensgang als eine Zusammenführung von Osterprozessionen und Friedensmärschen im Lande.*

Mit dem Motto „Es ist Krieg. Entrüstet euch!“ erinnern wir an die Ursprünge der FB und der Ostermärsche vor 50 Jahren. Es ist die Überzeugung, dass Frieden nicht mit Waffengewalt erreicht werden kann. Wir wollen keinen Frieden mit dem Unfrieden in der Welt.

Die Aufforderung zur Entrüstung spricht mehrere Dimensionen des Problems an:

1. Schweigt nicht, sondern erhebt entrüstet eure Stimme gegen die Lügen und die Täuschung der Öffentlichkeit in der Afghanistanpolitik oder angesichts des Dauerkonfliktes Nahost. Was als Einsatz für Recht und Demokratie propagiert wird, das ist oft zuallererst das Recht des Stärkeren in eigenem Interesse.

Die geschickte Umdeutung von Worten und Verschleierung von Tatsachen verdient unsere Entrüstung: Wenn etwa die Rede von humanitärer Intervention oder robusten Mandaten die Rede ist. Und umgekehrt beschimpft ein US Verteidigungsminister Gates die Europäer als Pazifisten. Die Entmilitarisierung Europas sieht er als Gefahr für den Frieden. Wo Gates Entmilitarisierung sehen will, sind wir entsetzt über die weitere Aufrüstung auch in Europa und durch die Europäische Rüstungsindustrie.

2. Zur entschiedenen und ganz wörtlichen Entrüstung sind wir herausgefordert angesichts der weltweiten Aufrüstung, zu der Deutschland einen führenden Beitrag leistet.

Deutschland ist zum drittgrößten Waffensexporteur aufgestiegen. Das hat unter anderem zur Folge, dass die meisten Menschen in den bewaffneten Konflikten durch deutsche Maschinengewehre getötet werden, dass der dauerhaft schwelende Nahostkonflikt durch deutsche Waffenlieferungen verschärft wird...

Hier erinnere ich daran, wie genau vor einem Jahr, der US-Präsident Barack Obama eine atomwaffenfreie Welt in Aussicht gestellt hat. Jetzt ist ein neues Abkommen (Start-Nachfolge) zwischen Russland und den USA zur Reduzierung der Atomwaffen (30 %) als wichtiger Zwischenschritt unterschriftsreif. Weitere Schritte müssen folgen, auch von der BRD aus, wie es in der **Forderung der FB „Für eine Zukunft ohne Atomwaffen“** zum Ausdruck kommt. Entsprechende Unterschriftenlisten liegen bereit...

3. Schließlich erinnere ich an die **Notwendigkeit der eigenen, persönlichen Abrüstung: zuallererst von Feindbildern**. Wer ist nicht gegen Krieg und Gewaltanwendung?! Das gilt allgemein, ist völkerrechtlich und theologisch unbestritten. Ausschlaggebend für eine gegenteilige Entwicklung sind die Ausnahmen, die vom Gewaltverzicht und vom Verbot des Krieges gemacht werden. Sie sind das Einfallstor für alle Rüstungen und Kriegsvorbereitungen. Ursächlich dafür erscheint mir **das zweigeteilte Menschenbild: es gibt die guten und es gibt die bösen Menschen**. Und die Bösen sind die anderen, denen man nicht trauen kann. Das sind einzelne wie die Nachbarn, wie ganze Staaten, Völker, Kulturen, denen gut oder böse zugeordnet werden. Wegen des bösen Anderen müssen wir für den Krieg rüsten, den wir eigentlich nicht wollen.. Am besten wäre dementsprechend, wenn das Böse mit dem Bösen zusammen ganz vernichtet würde. Dann wäre Frieden und Rüstung wäre überflüssig.

Das ist eine trügerische und verhängnisvolle Erwartung. Wir wissen längst, dass Krieg keine Konflikte löst. Alles, was mit Gewalt erreicht wird, das muß auch mit Gewalt verteidigt werden. Und entgegen des Anspruches wird auf dem Wege der Rüstung und Gewalt keine Verantwortung wahrgenommen: Rüstung tötet schon vor der Anwendung: sie verschlingt Mittel, die beim Einsatz gegen den Hunger fehlen. Militär trägt zu Verschärfung der Probleme bei, für deren Lösung es sich anbietet.

Zur Etablierung des Krieges, um den Krieg politikfähig und für junge Menschen attraktiv zu machen, bedarf es einer gewaltigen Werbung. Dafür sorgt die **Massenkultur, die gleichsam einen eigenen Rüstungssektor stellt**. Hier spielen die Massenmedien, das „Infotainment“ (in dem Information und Unterhaltung nicht mehr getrennt daherkommen) und die Unterhaltungsindustrie mit Filmen und Videospielen eine verheerende Rolle. Selbst in den sogenannten Antikriegsfilmen findet eine ästhetische Verfeinerung der Gewaltanwendung statt. Ja es gibt eine institutionalisierte Zusammenarbeit zwischen Hollywood und Pentagon. Entsprechende Anstrengungen gibt es auch in Europa mit der NATO und bei der Bundeswehrwerbung. Vielleicht wir älteren Menschen hier weniger gefährdet. Die jüngere, vornehmlich männliche Generation ist hier einer riesigen Versuchung und Verführung ausgesetzt.

Hinweis auf strukturelle + kulturelle Gewalt...

Wenn du Frieden willst, dann rüste für den Krieg“ wollte man uns lange Zeit beibringen. Wir setzen dem entgegen: weil wir Frieden wollen entrüsten wir uns und bereiten dem Frieden ohne Waffen den Weg. Ein besonders drastische Demonstration solcher Friedensbereitschaft sehe ich dargestellt in Otto Pankoks Bild „Christus (gekennzeichnet als der Auferstandene) zerbricht das Gewehr“ als Symbol der Gewalt, die Menschen einander antun. Hier ist uns der Beginn einer neuen Wirklichkeit angezeigt, die es erlaubt, ja zumutet, gewaltfrei zu leben und zu handeln.

→ L: "wenn einer alleine träumt..."

Roger Reinhard

Ablauf

Bausätze für Solarkoffer überreicht

AFG-Technik AG erfreut über Spende von Friedenskreis und Förderverein

WN
Havixbeck. Aus der Hand des Friedenskreises an der AFG und dem Förderverein der Anne-Frank Gesamtschule nahmen Heiner Meschede mit seinen Schülern zwei komplette Bausätze für Solarkoffer entgegen. In diesen Solarkoffern sind jeweils ein Klassensatz Experimentiergeräte, mit denen die Schüler im Physik- oder im Technikunterricht sich ganz praktisch mit dem Thema Fotovoltaik beschäftigen können.

Schon seit geraumer Zeit arbeiten die Schüler mit einem ähnlichen Solarkoffer und haben schon einige Erfahrungen mit Solar-Experimenten machen können, die sie an die Nottulner Schulen weiter geben könnten, die von der Friedensinitiative Nottuln die gleichen Koffer gesponsert bekamen.

In den nächsten Wochen wird Heiner Meschede zusammen mit seinen Schülern die Experimentiergeräte selbst zusammenbauen. Die Schüler freuen sich schon auf diese praktische Arbeit. Sind die Geräte fertig, können die Klassen im Unterricht selbststän-



Birgit Engel-Bangen (Förderverein) (6.v.l.) und Roger Reinhard (Friedenskreis) (r.) überreichen an AFG-Lehrer Heiner Meschede (2.v.r.) und die Schüler der Technik AG Solarkoffer.

dig Experimente zur umweltfreundlichen Stromproduktion durch die Sonne durchführen. „Die Schüler werden dabei erfahren, dass diese Technik ausgereift ist“, so Birgit Engel-Bangen (Förderver-

ein) und Roger Reinhard (vom Friedenskreis.) Es sind Experimente vorgesehen, die die Stromproduktion deutlich werden lassen. Elektromotoren, LEDs und Messgeräte sind dafür in den Solarkof-

fern. Die Schüler werden lernen, welche Faktoren bei der Installation einer Solaranlage auf dem Dach berücksichtigt werden müssen, weil sie Einfluss auf die Leistung der Anlagen haben.

Besonderes Gedenken an Atombombenopfer

„Kerzen gegen Gewalt“ lädt am 2. August ein, Beitrag zur „Nacht der 100.000 Kerzen“

26.07.2010

Havixbeck. Der Aktionskrisis „Kerzen gegen Gewalt“ lädt die Bürger Havixbecks zu einem besonderen Gedenken ein. Im Rahmen des wöchentlichen Friedensgebetes werden am kommenden Montag (2. August) um 17.45 Uhr Kerzen angezündet zur Erinnerung an die Opfer der Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki vor 65 Jahren. Das soll geschehen in Soli-

darität mit den vielen weltweiten Aktionen in der Tradition Japans, schwinmende Kerzen anzuzünden als ein Symbol für die vielen Menschen, die im kühnsten Versuch des Meeres Rettung suchen vor dem atomaren Feuer.

Die wöchentliche Friedens-Mahnwache „Kerzen gegen Gewalt“ ist eine Initiative des Friedenskreises und von Mitgliedern der Kirchengemeinden Havixbecks. Die Teilneh-

mer wissen sich dabei vernetzt mit vielen gleichartigen Gruppen in Deutschland und darüber hinaus, die sich in der Tradition der Leipziger Montagsgebete zusammenschlossen haben. Von den bekannten Treffen in der dortigen Nikolaikirche waren entsprechende Impulse für die Veränderungen im getrennten und wiedervereinigten Deutschland ausgegangen.

„Den Dunkelheiten der Zeit aus Gewalt und Unvernunft stellen die Teilnehmer ihre kleinen Lichter der Hoffnung und Vernunft entgegen“, schreiben die Veranstalter. „Und sie schaffen sich einen Ort, um dem inneren Zusammenhang von Krieg und Frieden nachzuspüren und sich erreichen zu lassen vom Leid der Opfer von Krieg und Gewalt.“

7/10

